

STAR WARS

DAS  
IMPERIUM  
SCHLÄGT  
ZURÜCK

# 1

»Also, *das* nenn' ich kalt!« Luke Skywalkers Stimme brach das Schweigen, das er sich auferlegt hatte, seitdem er vor Stunden von dem neu eingerichteten Rebellen-Stützpunkt aufgebrochen war. Er ritt auf einem Tauntaun, dem einzigen weiteren lebenden Wesen außer ihm, so weit das Auge reichte. Er fühlte sich müde und allein, und der Klang seiner Stimme erschreckte ihn geradezu.

Luke und die anderen Mitglieder der Rebellen-Allianz wechselten sich darin ab, die weiße Ödfläche von Hoth zu erkunden, um die nötigen Informationen über ihre neue Heimat zu sammeln. Stets kehrten sie mit den gleichen gemischten Gefühlen von Beruhigung und Verlassenheit zurück: Nichts stand im Widerspruch zu ihren zuerst gemachten Beobachtungen, daß nämlich auf diesem kalten Planeten keine Form von intelligentem Leben existierte. Alles, was Luke auf seinen einsamen Ausflügen gesehen hatte, waren sterile weiße Ebenen und blaugetönte Gebirgszüge, die sich im Dunst des fernen Horizonts aufzulösen schienen.

Luke lächelte hinter dem maskenartigen grauen Tuch, das ihn vor den eisigen Winden Hoths schützte. Er starrte durch die Schutzbrille auf die Eiswüste und zog sich die pelzgefütterte Mütze tiefer ins Gesicht.

Er lächelte ein wenig schief, als er sich die amtlichen Ermittler im Dienst des Imperiums vorstellte. Die Galaxis wimmelt von Niederlassungen irgendwelcher Kolonisatoren, denen weder die Angelegenheiten des Reiches noch dessen Widersacher, die Rebellen-Allianz, etwas bedeuteten. Aber ein Siedler mußte verrückt sein, seinen Grund und Boden auf Hoth zu suchen. Dieser Planet hat niemandem etwas zu bieten - außer den Rebellen.

Die Allianz der Rebellen hatte vor knapp einem Monat einen Vorposten auf dieser Eiswelt eingerichtet. Luke war im Stützpunkt wohlbekannt. Er wurde, obwohl kaum dreiundzwanzig Jahre alt, von anderen Rebellensoldaten *Commander* Skywalker genannt. Der Titel bereitete ihm ein wenig Unbehagen. Nichtsdestoweniger befahl er eine Abteilung kampferfahrener Leute. So viel war in letzter Zeit mit Luke geschehen, er hatte sich sehr verändert. Er konnte selbst kaum

glauben, daß er vor erst drei Jahren noch ein staunender Bauernjunge auf seiner Heimatwelt Tatooine gewesen war.

Der jugendliche Commander trieb sein Tauntaun an.

»Los, Mädels«, drängte er.

Der graue Leib der Schnee-Echse war durch einen dicken Pelz vor der Kälte geschützt. Das Tier galoppierte auf muskelstarken Hinterbeinen. Die dreizehigen Füße liefen in große, gebogene Krallen aus, die Schneewolken hochstäubten. Der lamaartige Kopf des Tauntauns war vorgeschoben, der geringelte Schwanz gestreckt, als das Wesen nun den Eishang hinaufstürmte. Der gehörnte Kopf des Tieres drehte sich im böigen Eiswind, der um seine zottige Schnauze schnob.

Luke wünschte sich das Ende seiner Mission herbei. Trotz der dickgepolsterten Kleidung aus den Lagern der Rebellen schien sein Körper fast erstarrt zu sein. Nun ja, er war aus freien Stücken hier. Er hatte sich freiwillig erboten, über die Eisfelder zu reiten und nach anderen Lebensformen Ausschau zu halten. Er fröstelte, als er auf die langen Schatten blickte, die er und das Tier warfen. Der Wind wird stärker, dachte er. Und wenn es Nacht wird, bringen die Eiswinde unerträglich niedrige Temperaturen mit sich. Er hatte gute Lust, vorzeitig zum Stützpunkt zurückzukehren, doch er wußte, wie wichtig es war, endgültige Gewißheit darüber zu erlangen, daß die Rebellen auf Hoth allein waren.

Das Tauntaun schlug einen Haken nach rechts und warf Luke dabei fast ab. Er mußte sich noch immer Mühe geben, sich an diese unberechenbaren Tiere zu gewöhnen.

»Nichts für ungut«, sagte er zu seinem Reittier, »aber im

Cockpit meines alten, zuverlässigen Landgleiters wäre mir wesentlich wohler.«

Für die jetzt zu bewältigende Aufgabe war ein Tauntaun jedoch trotz vieler Nachteile das geeignetste und praktischste Transportmittel, das es auf Hoth gab.

Als das Tier den Kamm eines anderen Eishangs erreichte, brachte Luke es zum Stehen. Er nahm seine dunkle Schutzbrille ab und kniff sekundenlang die Augen zusammen, bis sie sich an das grelle Schneeglitzen gewöhnten.

Plötzlich wurde seine Aufmerksamkeit vom Auftauchen eines Objekts abgelenkt, das durch den Himmel huschte und eine sich rasch

aflösende Rauchspur hinterließ, als es zum dunstigen Horizont hinabsank. Lukes behandschuhte Faust zuckte zu seinem Werkzeuggürtel und umfaßte den Elektro-Feldstecher. Seine Besorgnis trieb eine innere Kälte in ihm hoch, die sich mit Hoths Außentemperatur durchaus messen konnte. Was er gesehen hatte, konnte von Menschenhand geschaffen, vielleicht sogar vom Imperium ausgeschickt worden sein. Der junge Commander verfolgte den feurigen Weg des Objekts mit gespannter Aufmerksamkeit, bis dieses auf den weißen Boden prallte und sich im eigenen Explosionsblitz auflöste.

Beim Knall der Explosion schüttelte sich Lukes Tauntaun. Ein furchterregendes Knurren drang aus der stumpfen Schnauze. Nervös begann es im Schnee zu scharren. Luke tätschelte den Kopf des Tieres und versuchte es zu beruhigen. Er konnte seine eigene Stimme im Toben des Windes kaum hören, als er rief: »Nur ruhig, Mädels, das war wieder nur ein Meteorit!«

Das Tier beruhigte sich, und Luke hob den Kommunikator an den Mund.

»Echo Drei an Echo Sieben. Han, alter Freund, hörst du mich?«

Im Lautsprecher knackte es, dann übertönte eine vertraute Stimme die Störungen.

»Bist du das, Kleiner? Was gibt's?«

Die Stimme klang ein wenig älter und schärfer als die von Luke. Für Augenblicke erinnerte Luke sich schmunzelnd der ersten Begegnung mit dem Weltraumschmuggler aus dem corellanischen Sektor in dem dunklen, von Fremdwesen überfüllten Gasthaus am Raumflughafen auf Tatooine.

»Ich bin mit meinem Rundtritt fertig und habe keinerlei Lebenszeichen wahrnehmen können«, sagte Luke, den Mund dicht ans Sprechgerät gepreßt.

»Auf dieser Eiskugel gibt es nicht so viel Leben, um auch nur einen Raumkreuzer damit zu füllen«, erwiderte Han in dem Versuch, den gellenden Sturm zu übertönen. »Meine Merkzeichen sind gesetzt. Ich kehre zum Stützpunkt zurück.«

»Bis gleich«, sagte Luke. Sein Blick war immer noch auf die schwarze, sich drehende Rauchsäule gerichtet, die von einem dunklen Punkt in der Ferne aufstieg. »Ein Meteorit ist hier ganz in der Nähe abgestürzt, und ich möchte ihn mir ansehen. Es dauert nicht lange.«

Luke schaltete sein Funkgerät ab und richtete seine Aufmerksamkeit auf das Tauntaun. Das Reptil trabte hin und her und verlagerte sein Gewicht von einem Fuß auf den anderen. Es stieß ein kehliges Brüllen aus, das Furcht auszudrücken schien.

»Brrr, Mädell!« sagte Luke und tätschelte den Kopf des Tieres. »Was ist los... schnupperst du was ? Da draußen ist nichts.« Aber auch er wurde unruhig, zum erstenmal, seit er sich von dem versteckten Rebellen-Stützpunkt aus auf den Weg gemacht hatte. Wenn er etwas über diese Schnee-Echsen wußte, so vor allem, daß sie über scharfe Sinne verfügten. Das Tier versuchte ohne Frage, Luke klarzumachen, daß in der Nähe etwas lauerte, eine Gefahr womöglich.

Luke verlor keine Zeit, zog einen kleinen Gegenstand aus dem Arbeitsgürtel und drehte an der Miniatursteuerung. Das Gerät war empfindlich genug, um selbst schwächste Lebenszeichen anzupeilen, indem es Körpertemperatur und Ausstrahlung innerer Organsysteme auffing. Doch als Luke jetzt die Messungen ablas, begriff er auch schon, daß es weder nötig noch zeitlich möglich war, dies noch fortzusetzen.

Ein Schatten huschte eineinhalb Meter über ihm hinweg. Luke fuhr herum, und plötzlich schien es, als wäre die Landschaft selbst lebendig geworden. Eine riesige, weiß bepelzte Masse, perfekt getarnt vor den langgezogenen Schneehügeln, stürzte sich auf ihn.

»Du Mißgeburt von...«

Lukes Hand vermochte den Strahler nicht mehr herauszuziehen. Die gewaltige Klaue des Wampa-Eiswesens traf ihn hart im Gesicht und schleuderte ihn vom Tauntaun in den verharschten Schnee.

Luke verlor sofort das Bewußtsein, so daß er weder die kläglichen Schreie des Tauntauns noch die plötzliche Stille wahrnahm, die auf das Geräusch gebrochener Genickwirbel folgte. Er spürte auch nicht, wie sein Fuß von dem riesenhaften, behaarten Angreifer gepackt und sein Körper wie eine leblose Puppe über die schneebedeckte Ebene gezerrt wurde.

Schwarzer Rauch stieg noch immer aus der Vertiefung am Hang hervor, dort, wo das fliegende Objekt abgestürzt war. Die Rauchwolken waren seit dem Aufprall bedeutend dünner geworden. Sie verzogen sich, vom eisigen Wind gepeitscht, nunmehr über einem schwelenden Krater hinweg.

Im Krater regte sich etwas.

Zuerst gab es nur ein Geräusch, ein summendes, eher mechanisches Geräusch, das an Stärke zunahm, als wolle es mit dem Heulen des Windes wetteifern.

Dann bewegte sich etwas, das, als es sich langsam aus dem Krater erhob, grell im Nachmittagslicht funkelte.

Das Objekt schien eine Form fremden organischen Lebens zu sein, der Kopf ein aus vielen Wölbungen bestehendes, toteschädelartiges Schrecknis; die dunklen Wulstaugen richteten ihren kalten Blick auf die Eiswüste. Als das Ding sich weiter aus dem Krater erhob, zeigte sich jedoch deutlich, daß es sich um eine Maschine handelte; sie besaß einen großen, zylindrischen Körpers verbunden mit einem kugelförmigen Kopf, ausgestattet mit

Kameras, Sensoren und Metallfortsätzen, von denen einige in hummerscherenartige Greifwerkzeuge ausliefen.

Die Maschine schwebte über dem rauchenden Krater und schob ihre Fortsätze in verschiedene Richtungen hinaus. Dann wurde in den mechanischen Systemen ein Signal ausgelöst, und die Maschine glitt über die Eisebene hinweg.

Der schwarze Sondendroid verschwand bald am fernen Horizont.

Ein anderer Reiter, dicht verummt, raste auf einem gefleckten grauen Tauntaun über die Schneehänge von Hoth auf die Operationsbasis der Rebellen zu.

Die Augen des Mannes blickten metallisch kalt und ohne Anteilnahme auf die stumpfgrauen Kuppeln, die zahllosen Geschütztürme und die gigantischen Stromgeneratoren, die einzigen Anzeichen zivilisierten Lebens auf dieser Welt. Han Solo zügelte seine Schnee-Echse und lenkte sie in den Eingang der kolossalen Eishöhle.

Han fand die relative Wärme in den ausgedehnten Höhlenräumen sehr begrüßenswert. Sie wurde hervorgerufen durch Heizanlagen der Rebellen, die die Wärmeleistung aus den großen Generatoren im Freien bezogen. Dieser unterirdische Stützpunkt war zugleich eine natürliche Eishöhle und ein Labyrinth rechtwinklig verlaufender, weißer Tunnels. Rebellen-Laser hatten sie aus einem massiven Eisberg herausgesprengt. Der Corellaner hatte schon trostlosere Höhlenlöcher in der Galaxis gesehen, konnte sich im Augenblick aber nicht so recht erinnern, wo.

Er stieg von seinem Tauntaun, dann schaute er sich um und beobachtete das Treiben im Inneren der Riesenhöhle. Wohin er auch blickte, wurde geschleppt, montiert, repariert. Rebellen in grauen Uniformen eilten hin und her, um Vorräte zu entladen und Geräte zu justieren. Und überall schienen Roboter, zumeist R-2-Modelle und Energiedroiden, durch die Eiskprridore zu rollen oder zu gehen, um ihre zahllosen Aufgaben zu erfüllen.

Han begann sich zu fragen, ob das Älterwerden mehr Nachsicht mit sich brachte. Zu Anfang hatte er kein persönliches Interesse an der Sache der Rebellen aufgebracht und keine Loyalität empfunden. Seine schließliche Verwicklung in den Konflikt zwischen Imperium und Rebellen-Allianz begann als rein geschäftliche Transaktion, mit dem Verkauf seiner Dienste und dem Einsatz seines Raumschiffs, der >Millennium Falcon<. Die Aufgabe war einfach genug erschienen: Nichts weiter, als Ben Kenobi, den jungen Luke und zwei Droiden zum System Alderaan zu fliegen. Wie hätte Han damals wissen sollen, daß er auch aufgerufen sein würde, Prinzessin Leia von der furchterregendsten Kampfstation des Imperiums, dem Todes-Stern, zu retten?

Prinzessin Leia Organa...

Je mehr Solo über sie nachdachte, desto deutlicher wurde ihm, wieviel Schwierigkeiten er sich eingehandelt hatte, als er beschloß, Ben Kenobis Geld anzunehmen. Alles, was Han ursprünglich hatte tun wollen, war, sein Honorar einzustreichen und zurückzufliegen, um ein paar Schulden abzubezahlen, die wie ein sturzbereiter Meteor über ihm schwebten. Nicht im Traum hatte er jemals daran gedacht, ein Held zu werden.

Und trotzdem hatte ihn etwas veranlaßt, zu bleiben und sich Luke und seinen verrückten Rebellen-Freunden anzuschließen, als sie den bereits zur Legende gewordenen Angriff auf den Stern des Todes unternahmen. Was dieses Etwas sein mochte, konnte Han im Augenblick nicht entscheiden.

Nun, lange nach der Vernichtung des Kampfsterns, hielt Han sich immer noch bei der Rebellen-Allianz auf und leistete seinen Beitrag, diesen Stützpunkt auf Hoth einzurichten, vermutlich dem trostlosesten aller Planeten in der ganzen Galaxis. Aber das würde sich ändern, sagte er sich. Was ihn persönlich anging, so würden sich Han Solos Wege und die der Rebellen in Kürze trennen.

Er ging rasch durch das unterirdische Hangar-Deck, wo einige Kampfschiffe der Rebellen abgestellt waren und von Männern in Grau, unterstützt von Androiden unterschiedlicher Konstruktion, gewartet wurden. Von der größten Bedeutung für Han war

das untertassenförmige Frachtschiff, das auf seinen neu montierten Landstützen ruhte. Dieses Schiff, das größte im Hangar, hatte sich ein paar neue Beulen im Metallrumpf zugezogen, seitdem Han mit Skywalker und Kenobi zusammengegangen war. Die >Millennium Falcon< war aber nicht für ihren äußeren Eindruck berühmt, sondern für ihre Schnelligkeit: Das Frachtschiff war nach wie vor das schnellste Raumschiff, das je die Kessel-Strecke bewältigt hatte und den Raumjägern des Imperiums entronnen war.

Ein großer Teil des Erfolges, den die >Falcon< für sich verbuchen konnte, war auf die perfekte Wartung zurückzuführen. Gerade jetzt war sie den zottigen Händen eines zwei Meter hohen Berges von braunem Haar anvertraut; Das Gesicht dieses Wesens war derzeit hinter einer Schweißermaske verborgen.

Chewbacca, Han Solos riesenhafter Wookiee-Kopilot, reparierte das zentrale Hebewerk der >Millennium Falcon<, als er Solo herankommen sah. Der Wookiee unterbrach seine Arbeit und klappte die Schutzmaske hoch, sein Pelzgesicht entblößend. Ein Knurren - nur wenigen Nicht-Wookies im Universum verständlich - dröhnte aus seinem Mund mit den scharfen, spitzen Zähnen.

Han Solo gehörte zu den wenigen.

»Kalt ist überhaupt kein Ausdruck, Chewie«, erwiderte der Corellaner. »Ich liebe mich lieber jeden Tag auf einen ordentlichen Kampf ein als auf dieses Versteckspiel und die Kälte!« Er sah die Rauchfäden von den neu eingeschweißten Metallplatten aufsteigen. »Wie kommst du mit dem Hebewerk voran?«

Chewbacca antwortete mit einem Wookiee-Brummen.

»Ja, gut«, sagte Han, der den Wunsch seines Freundes, in den Weltraum zurückzukehren, zu irgendeinem anderen Planeten, solange es nur nicht Hoth war, voll und ganz billigte. »Ich erstatte Meldung, dann helfe ich dir. Wenn die Hebeanlagen montiert sind, verschwinden wir.«

Der Wookiee gluckste freudig und kehrte an seine Arbeit zurück, während Han durch die künstliche Eishöhle weiterging.

Die Kommandozentrale war vollgepfropft mit elektronischen Anlagen und Monitorgeräten, die bis zur Eisdecke hinaufreichten. Wie



im Hangar drängte sich auch hier Rebellen-Personal. Der Raum war voll von Controllern, Soldaten, Mechanikern neben Droiden verschiedener Größe und Konstruktion, alle eifrig bestrebt, aus der Höhle einen brauchbaren Stützpunkt als Ersatz für den auf Yavin zu machen.

Der Mann, zu dem Han Solo wollte, saß an einer großen Steuerkonsole, seine Aufmerksamkeit war auf einen ComputerBildschirm gerichtet, über den grellfarbige Textzeilen liefen. Rieekan, der die Uniform eines Rebellen-Generals trug, richtete sich auf, als Solo herantrat.

»General, in diesem Gebiet gibt es keine Spur von Leben«, meldete Han. »Die Perimeter-Markierungen sind aber alle gesetzt, so daß Sie sofort über jeden Besuch unterrichtet werden.«

Wie stets brachte Han Solos kesse Art General Rieekan nicht einmal zum Lächeln. Doch Rieekan bewunderte an dem jungen Mann, daß er sich bei den Rebellen eine Art inoffizielle Mitgliedschaft erworben hatte. Solos Fähigkeiten beeindruckten ihn in einem solchen Maße, daß er häufig im stillen erwog, ihm ehrenhalber ein Offizierspatent anzutragen.

»Hat sich Commander Skywalker schon gemeldet?« fragte der General.

»Er überprüft einen Meteoriten, der in seiner Nähe abgestürzt ist«, antwortete Han. »Er wird bald da sein.«

Rieekan warf einen Blick auf einen der neu angeschlossenen Radarschirme und studierte die flackernden Lichtzeichen.

»Bei der starken Meteoritentätigkeit in diesem System wird es schwerfallen, sich nähernde Raumschiffe auszumachen.«

»General, ich...« Han zögerte. »Ich glaube, es wird Zeit für mich, weiterzuziehen.«

Hans Aufmerksamkeit richtete sich plötzlich von General Rieekan weg auf eine näherkommende Gestalt. Ihr Gang war gleichzeitig anmutig und entschlossen. Die weichen Züge der jungen Frau schienen zu ihrer weißen Kampfuniform nicht zu

passen. Selbst auf diese Entfernung konnte Han erkennen, daß Prinzessin Leia nervös war.

»Sie sind ein guter Kämpfer«, sagte der General zu Solo. »Ich würde Sie ungern verlieren.«

»Danke, General. Auf, meinen Kopf steht ein Preis. Wenn ich Jabba the

Hutt nicht bezahle, bin ich ein Toter auf Urlaub.«

»Es ist nicht leicht, mit einer Todesdrohung zu leben«, begann der Offizier, als Han sich Prinzessin Leia zuwandte. Solo war kein sentimentaler Mensch, aber seine Gefühle drohten ihn in diesem Augenblick zu übermannen.

»Dann wird es wohl Zeit, sich zu verabschieden, Hoheit.« Er verstummte, unsicher, wie die Prinzessin reagieren würde.

»Richtig«, sagte Leia kalt. Aus ihrer Zurückhaltung wurde rasch unverhohlener Zorn.

Han schüttelte den Kopf. Schon vor sehr langer Zeit hatte er sich damit abgefunden, daß alles Weibliche - Säugetiere, Reptilien oder welche biologische Gattung auch immer - sein bescheidenes Fassungsvermögen bei weitem überforderte. Laß sie lieber im Rätselhaften, hatte er sich oft gesagt.

Doch seit kurzem war Han zu der Auffassung gekommen, im ganzen Kosmos gäbe es wenigstens ein weibliches Wesen, das er zumindest anfang zu begreifen. Aber hatte er sich in diesem Punkt nicht schon oft genug geirrt?

»Na«, sagte Han, »werden Sie mir nur nicht sentimental. Bis dann, Prinzessin.«

Er drehte sich auf dem Absatz um und schritt durch den stillen Korridor, der zur Kommandozentrale führte. Sein Ziel war das Hangardeck, wo ein Riesen-Wookiee und ein Schmuggler-Frachter - zwei Dinge, von denen er etwas verstand - auf ihn warteten. Er gedachte sich nicht aufhalten zu lassen.

»Han!« Leia kam ihm atemlos nachgelaufen.

Er blieb stehen, drehte sich um und sah sie kühl an.

»Ja, Hoheit?«

»Ich dachte, Sie hätten beschlossen zu bleiben.« Leias Stimme schien aufrichtige Besorgnis zu verraten, aber ganz war Han seiner Sache nicht sicher.

»Der Kopffäger, dem wir auf Ord Mantell über den Weg gelaufen sind, hat mich bekehrt.«

»Weiß Luke es schon?« fragte sie.

»Er wird es wissen, sobald er zurückkommt«, erwiderte Han knurrig.

Prinzessin Leias Augen verengten sich. Sie sah ihn mit jenem prüfenden Blick an, den er bereits kannte. Einen Augenblick lang kam Han sich wie einer der Eiszapfen auf der Oberfläche des Planeten vor.

»Sehen Sie mich nicht so an«, sagte er scharf. »Mit jedem Tag suchen mehr Kopffjäger nach mir. Ich gedenke, an Jabba zurückzuzahlen, bevor er noch mehr von seinen ferngesteuerten Gank-Killern schickt, oder was ihm sonst noch alles einfällt. Ich muß mich beeilen. Der Kopfpfeis, der auf mich gesetzt ist, muß weg, solange ich noch einen Kopf *habe*.«

Leia war von seinen Worten offensichtlich sehr betroffen. Han sah, daß sie sich Sorge um ihn machte, daß sie vielleicht sogar noch ein wenig mehr empfand.

»Aber wir brauchen Sie doch«, sagte sie.

»Wir?«

»Ja.«

»Und was ist mit *Ihnen* ?« Han betonte das letzte Wort, ohne so recht zu wissen, warum er das tat. Vielleicht war es etwas, das er die ganze Zeit über hatte sagen wollen, ohne den Mut aufzubringen - nein, die *Dummheit*, verbesserte er sich -, seinen Gefühlen den nötigen Ausdruck zu verleihen. Im Augenblick hatte er nicht viel zu verlieren, einerlei, wie sie darauf reagieren mochte.

»Ich?« fragte sie heftig. »Ich weiß nicht, was Sie meinen.«

Han Solo schüttelte abermals den Kopf.

»Nein, wahrscheinlich wissen Sie es wirklich nicht!«

»Was genau *soll* ich eigentlich wissen?« Wieder klang Zorn in ihrer Stimme, vielleicht deshalb, weil sie allmählich begriff, dachte Han.

Er lächelte.

»Daß Sie - wenn es nach Ihren Gefühlen ginge - mein Hierbleiben wünschen.«

Die Prinzessin schien beruhigt.

»Hm, ja, Sie sind eine große Hilfe gewesen«, sagte sie. Nach einer Pause fuhr sie fort: »...für uns. Sie sind der geborene Führer -«

Aber Han ließ sie nicht ausreden und schnitt ihr das Wort ab.

»Nein, Verehrteste. Das ist es nicht.«

Leia startete Han ins Gesicht, und ihre Augen verrieten, daß sie endgültig begriff. Sie begann zu lachen.

»Sie bilden sich allerhand ein.«

»Tue ich das? Ich glaubte, Sie hätten befürchtet, ich würde Sie verlassen, ohne Ihnen auch nur einen...« Hans Blick richtete sich auf ihre Lippen, »...Kuß zu geben.«

Ihr Lachen wurde lauter.

»Ebenso gern würde ich einen Wookiee küssen.«

»Das kann ich arrangieren.« Er trat näher an sie heran; selbst im kalten Licht der Eishöhle sah sie strahlend aus. »Ein langer Kuß würde Ihnen nicht schaden, glauben Sie mir. Sie waren bisher so damit beschäftigt, Befehle zu erteilen, daß Sie vergessen haben, eine Frau zu sein. Wenn Sie sich einmal darauf besonnen hätten, wäre ich gern behilflich gewesen. Aber jetzt ist es zu spät, mein Schatz. Ihre beste Gelegenheit fliegt davon.«

»Ich glaube, das überlebe ich«, erwiderte sie gereizt.

»Dann viel Glück!«

»Sie kümmert es ja nicht einmal, wenn die -«

Er wußte, was sie sagen wollte, und ließ sie nicht ausreden.

»Verschonen Sie mich bitte!« unterbrach er sie. »Erzählen Sie mir nichts mehr von der Rebellion. Das ist alles, woran Sie denken. Sie sind so kalt wie dieser Planet hier.«

»Und Sie wollen wohl Wärmespende sein?«

»Gewiß, wenn ich daran interessiert wäre. Aber ich glaube nicht, daß es mir viel Spaß machen würde.« Han trat zurück und sah sie von oben herab an. »Wir werden uns wiedersehen«, sagte

er. »Vielleicht sind Sie bis dahin ein wenig aufgetaut.«

Ihr Ausdruck hatte sich abrupt verändert. Solo hatte selbst Killer freundlicher dreinblicken sehen.

»Sie haben Manieren wie ein Bantha«, fauchte sie, »nur sind die vornehmer. Viel Glück auf dem Flug, Superpilot!« Prinzessin Leia wandte sich ab und eilte durch den Korridor davon.

## 2

Die Temperatur auf der Oberfläche von Hoth war gesunken. Trotz der eisigen Luft schwebte der Sondendroid des Imperiums gemächlich über die schneeverwehten Felder und Hügel dahin, während seine in alle Richtungen ausgefahrenen Sensoren noch immer nach Lebenszeichen forschten.

Die Hitzesensoren des Roboters reagierten plötzlich. Er hatte in der Umgebung eine Wärmequelle entdeckt, und Wärme war ein

brauchbarer Hinweis auf Leben. Der Kopf drehte sich auf seiner Achse, die empfindlichen Augenwülste registrierten die Richtung, aus der die Wärmestrahlung kam.

Automatisch regulierte der Sondenroboter seine Geschwindigkeit und begann blitzschnell über die Eisfelder hinwegzurasen.

Die insektenartige Maschine wurde erst langsamer, als sie sich einem Schneeberg näherte, der größer war als der Droid selbst. Die Tastgeräte des Roboters verzeichneten die Größe des Haufens - fast eiskommaacht Meter hoch, unglaubliche sechs Meter lang. Aber die Größe des Haufens war nur von zweitrangiger Bedeutung. Was in Wahrheit verblüffte, wenn eine Überwachungsmaschine überhaupt verblüfft werden konnte, war die Wärmemenge, die von diesem Hügel ausging. Das Wesen unter dem Schneehaufen mußte außerordentlich gut gegen die Kälte geschützt sein.

Ein dünner, bläulich-weißer Lichtstrahl schoß aus einem der Roboter-Fortsätze heraus. Die starke Hitze bohrte sich in den weißen Hügel und schleuderte glitzernde Schneeflocken in alle Richtungen.

Der Haufen begann zu beben und sich zu schütteln. Was immer auch unter dem Hügel liegen mochte, der Prüflaserstrahl des Roboters hatte es aufgestört. Schnee fiel in großen Klumpen von dem sonderbaren Hügel, an dessen einem Ende jetzt zwei Augen aus dem Weiß blickten.

Riesengroße, gelbe Augen richteten sich wie zwei Feuerspeere auf das mechanische Wesen, das seinen schmerzhaften Strahl weiterhin aussandte. Die Augen glühten voller Haß auf das merkwürdige Gebilde, das die Ruhe dieses Wesens gestört hatte.

Der Hügel bäumte sich auf, mit einem Brüllen, das beinahe die akustischen Sensoren des Sondendroiden zerstörte.

Der Roboter surrte einige Meter zurück. Noch nie zuvor hatte er mit einem Wampa-Eiswesen zu tun gehabt; die Computerschaltungen empfahlen vorsichtigen Umgang mit dem Tier.

Der Droid regulierte die Stärke seines Laserstrahls. Sekundenbruchteile später hatte der Strahl die höchste Intensität erreicht. Die Maschine zielte mit dem Laser auf das Monstrum und hüllte es in eine riesige Flammen- und Rauchwolke. Augenblicke danach wurden die wenigen noch verbliebenen Partikel des Wampa vom Eiswind verweht.

Der Rauch löste sich auf und ließ keinen Hinweis darauf zurück -

sah man von einer Vertiefung im Schnee ab -, daß dort je ein Lebewesen gelegen hatte.

Aber sein Vorhandensein war im Gedächtnisspeicher des Sondendroiden registriert, der seine programmierte Mission fortsetzte.

Das Brüllen eines anderen Wampa-Eiswesens brachte den zerschlagenen jungen Rebellen-Commander endlich wieder zur Besinnung.

Lukes Kopf schien vor Schmerzen zerspringen zu wollen. Mit unendlicher Mühe führte er seine gepeinigten Augen zusammen und erkannte, daß er sich in einer Eisschlucht befand, deren schroffe Wände das verblassende Dämmerlicht widerspiegelten.

Er entdeckte plötzlich, daß er mit dem Kopf nach unten hing und seine Fingerspitzen etwa dreißig Zentimeter über dem schneebedeckten Boden baumelten. Seine Fußknöchel waren gefühllos. Er verrenkte sich den Hals und sah, daß seine Füße in Eis eingefroren von der Decke hingen und sich an seinen Beinen Eisstalaktiten bildeten. Er spürte die erstarrte Maske seines am Gesicht geronnenen Blutes, wo das Wampa-Eiswesen brutal zugeschlagen hatte.

Wieder hörte Luke die bestialischen Stöhnlaute mit verstärkter Kraft durch die tiefe, schmale Eisschlucht hallen. Das Gebrüll des Ungeheuers war ohrenbetäubend. Er fragte sich, was ihm zuerst den Garaus machen würde, die Kälte oder die Fangzähne und Klauen der Bestie, die in der Schlucht wohnte.

Ich muß mich befreien, dachte er, ich muß von diesem Eis loskommen. Seine Kraft war noch nicht völlig zurückgekehrt, aber er zog sich mit einer gewaltigen Anstrengung hoch und griff nach den Fesseln. Noch immer zu schwach, vermochte Luke das Eis nicht zu zerschlagen und fiel wieder in seine baumelnde Stellung zurück.

Entspannen, befahl er sich. Entspannen.

Die Eismauern knirschten unter dem immer lauter anschwellenden Gebrüll des sich nähernden Wesens. Seine Füße zermalmt den Eisboden und kamen auf erschreckende Weise immer näher. Es würde nicht lange dauern, bis das zottige weiße Monstrum auftauchen und den frierenden jungen Soldaten in der Dunkelheit seines Bauches wärmen würde.

Lukes Blick schweifte ratlos hin und her, und endlich entdeckte er den Stapel Ausrüstungsgegenstände, die er mitgebracht hatte, und die jetzt wirr am Boden durcheinanderlagen. Die Apparaturen befanden sich einen unüberbrückbaren Meter außerhalb seiner Reichweite. Und darunter war ein Gerät, das sein ganzes Denken beanspruchte - ein dicker Handkolben mit zwei

kleinen Schaltern und einer Metallscheibe darüber. Der Gegenstand hatte einmal seinem Vater gehört, einem früheren JediRitter, der vom jungen Darth Vader verraten und ermordet worden war. Aber nun gehörte er Luke. Er hatte ihn von Ben Kenobi erhalten, um ihn mit Ehren gegen die imperiale Tyrannei zu führen.

Verzweifelt versuchte Luke seinen gepeinigten Körper herumzureißen, nur soviel, um den am Boden liegenden Lichtsäbel zu erreichen. Aber die lähmende Eiseskälte verlangsamte alle seine Reflexe und schwächte seinen Körper. Luke begann schon, sich mit seinem Schicksal abzufinden, als er das fauchende, zischende Wampa-Eiswesen näherkommen hörte.

Sein letzter Hoffnungsfunke schien schon zu erlöschen, als er plötzlich etwas Überwältigendes in seiner Nähe spürte.

Es war nicht die Nähe des Riesenwesens, das diese Schlucht beherrschte.

Es war die beruhigende geistige Kraft, die Luke in Augenblicken der Belastung oder Gefahr oftmals überkam. Die Kraft, die er zum erstenmal verspürt hatte, als der alte Ben - wieder in seiner Jedi-Rolle von Obi-wan Kenobi - sich ins körperlose Nichts auflöste, kurz nachdem Darth Vaders Lichtsäbel ihn niedergemäht hatte. Die Kraft, die manchmal einer vertrauten Stimme glich, ein fast lautloses Flüstern, das unmittelbar zu Lukes Verstand sprach.

»Luke!« Da war das geheimnisvolle Flüstern wieder. »Denk an den Lichtsäbel in deiner Hand.«

Die Worte dröhnten in Lukes bereits schmerzendem Kopf. Dann spürte er eine plötzliche Rückkehr seiner Körperkräfte, ein Gefühl der Zuversicht, das ihn dazu trieb, trotz seiner scheinbar hoffnungslosen Lage weiterzukämpfen. Sein Blick blieb an dem Lichtsäbel haften.

Er streckte seine schmerzende Hand aus. Seine Glieder waren von der eisigen Starre schon befallen. Er schloß die Augen, um sich ganz zu konzentrieren. Aber die Waffe war immer noch außer Reichweite. Er wußte, daß es, um den Lichtsäbel zu errei-

chen, mehr bedurfte als einer körperlichen Anstrengung.

Ich muß mich entspannen, sagte sich Luke. Ich muß ganz ruhig sein...

Seine Gedanken überschlugen sich, als er die Worte seines körperlosen Führers hörte.

»Laß die Kraft strömen, Luke.«

*Die Kraft!*

Luke sah die gorillaähnliche Erscheinung des Wampa-Eiswesens aufragen, die erhobenen Arme mit riesigen, blinkenden Klauen. Zum erstenmal konnte er das Affengesicht sehen, und er schauderte beim Anblick der widderartigen Hörner und des bebenden Unterkiefers mit den vorstehenden Fangzähnen.

Aber dann schob Luke den Gedanken an die Bestie von sich. Er hörte auf, sich seiner Waffe entgegenzumühen, sein Körper entspannte sich und erschlaffte, sein Geist wurde aufnahmefähig für den Rat seines Lehrers. Schon spürte er, wie ihn das Energiefeld durchdrang, erzeugt von allen lebenden Wesen, die der Weltenbau zusammenhält.

Wie Kenobi es ihn gelehrt hatte, lag die Kraft jetzt nutzungsbereit in Lukes Innerem.

Das Wampa-Eiswesen spreizte seine scharfen Klauen und wankte auf den baumelnden jungen Mann zu. Plötzlich zuckte der Lichtsäbel wie durch Zauberei in Lukes Hand. Augenblicklich drückte er einen farbigen Knopf an der Waffe, und ein klingenartiger Strahl, der seine Eisfesseln augenblicklich löste, schnellte heraus.

Als Luke, die Waffe in der Hand, auf den Boden hinuntersprang, trat die ihn hoch überragende Bestie einen vorsichtigen Schritt zurück. Die schwefelgrauen Augen blinzelten überrascht auf den summenden Lichtstrahl. Dieser Anblick verblüffte offenbar das primitive Hirn des Monsters.

Obwohl ihm jede Bewegung schwerfiel, raffte Luke sich auf und schwenkte seinen Lichtsäbel vor der schneeweißen Masse von Muskeln und Haaren, trieb sie noch einen Schritt zurück. Dann ließ er die Waffe niedersausen und durchschnitt das Fell

des Ungeheuers mit der Lichtklinge. Das Wampa-Eiswesen schrie gellend auf. Sein grauenhaftes Gebrüll erschütterte die ganze Schlucht. Es drehte sich um und wankte hastig davon, bis es mit der Landschaft verschmolz.



Der Himmel war merklich dunkler geworden, und mit der nahenden Dunkelheit kam auch der kältere Wind. Die Kraft war mit Luke, aber selbst diese geheimnisvolle Macht konnte ihn jetzt nicht wärmen. Jeder Schritt, den er tat, als er aus der Schlucht taumelte, wurde zur Qual. Schließlich stolperte er, während die Dunkelheit hereinbrach, eine Schneeböschung hinab und war bereits bewußtlos, bevor er noch unten ankam.

Im Haupthangar-Dock unter der Oberfläche machte Chewie die >Millennium Falcon< startbereit. Er blickte von seiner Arbeit auf und sah zwei recht sonderbare Gestalten, die gerade um eine Ecke bogen und sich unter die Rebellen im Inneren des Hangars mischten.

Keine der beiden Gestalten war menschlich, obschon eine davon eine gewisse menschliche Form besaß und wie ein Mann in goldener Ritterrüstung aussah. Ihre Bewegungen waren exakt, beinahe zu exakt, als sie nun steif durch den Korridor klinkte. Der Begleiter brauchte keine menschenähnlichen Beine, um vorwärtszukommen, denn er rollte mit seinem kleineren, faßartigen Körper auf Miniaturrädern behende dahin.

Der kleinere der beiden Droiden piepte und piffte aufgeregt.

»Das ist doch nicht meine Schuld, du Blechbüchse«, sagte der große, anthropomorphe Droid und gestikulierte mit einer Metallhand. »Ich habe dich nicht gebeten, den Thermalheizer einzuschalten. Ich habe nur erwähnt, daß es in ihrer Kammer eiskalt ist. Aber das soll es ja sein. Wie sollen wir nur alle ihre Sachen trocknen?... Ah, da sind wir.«

Threepio, der goldene Android, blieb stehen, um seine optischen Sensoren auf die >Millennium Falcon< zu richten.

Artoo Detoo, der andere Roboter, zog Räder und Vorderbeine ein und stellte seinen dicken Metalleib auf den Boden. Die

Sensoren des kleineren Roboters registrierten die vertrauten Gestalten von Han Solo und seinem Wookie-Begleiter, die am Hebewerk des Frachtschiffes arbeiteten.

»Master Solo, Sir«, sagte Threepio, der als einziger der beiden Roboter mit einer imitierten menschlichen Stimme ausgestattet war. »Dürfte ich ein Wort mit Ihnen wechseln?«

Han war nicht erbaut über diese Störung.

»Was gibt es?«

»Prinzessin Leia hat versucht, Sie mit dem Kommunikator zu

erreichen«, teilte Threepio mit. »Aber der scheint nicht zu funktionieren.«  
Han wußte es besser.

»Ich habe ihn abgeschaltet«, sagte er knapp, während er weiterarbeitete.  
»Was will Ihre Königliche Heiligkeit?«

Threepios akustische Sensoren fingen den Sarkasmus in Han Solos Stimme auf, wußten aber nichts damit anzufangen. Der Roboter ahmte eine menschliche Geste nach, als er hinzufügte: »Sie sucht Master Luke und nahm an, er sei hier bei Ihnen. Niemand scheint zu wissen -«

»Luke ist immer noch nicht zurück?« Han geriet sofort in Sorge. Er konnte sehen, daß der Himmel vor dem Eingang der Eishöhle dunkel geworden war, seitdem er und Chewbacca gemeinsam an der >Millennium Falcon< arbeiteten. Han wußte genau, wie stark nach Einbruch der Nacht die Temperaturen auf der Oberfläche des Planeten fielen, und daß die Eisstürme tödlich sein konnten.

Er sprang, ohne sich nach dem Wookiee auch nur umzusehen, vom Hebewerk der >Falcon<.

»Schraub alles fest, Chewie. Deckoffizier!« brüllte Han, dann führte er das Sprechgerät an den Mund und sagte: »Sicherheitskontrolle, hat sich Commander Skywalker schon gemeldet?«

Als die Antwort verneinend ausfiel, machte Han ein finsternes Gesicht.

Der Deckoffizier und sein Adjutant eilten auf Solo zu.

»Ist Commander Skywalker immer noch nicht eingetroffen?«  
fragte Han gepreßt.

»Ich habe ihn nicht gesehen«, erwiderte der Deckoffizier. »Es ist möglich, daß er durch Eingang Süd hereingekommen ist.«

»Nachprüfen!« schnauzte Solo, obschon er gar nicht befugt war, Befehle zu erteilen. »Es ist dringend.«

Als der Deckoffizier und sein Mitarbeiter sich umwandten und durch den Korridor davoneilten, stieß Artoo einen besorgten Pfiff aus, der fragend anschwell.

»Ich weiß nichts, Artoo«, erwiderte Threepio steif, dann drehte er Oberkörper und Kopf in Han Solos Richtung. »Sir, darf ich wissen, was vorgeht?«

In Han stieg Zorn hoch, als er den Roboter anknurrte.

»Erzähl deiner kostbaren Prinzessin, daß Luke wahrscheinlich schon tot ist, falls er nicht bald hier auftaucht.«

Artoo begann daraufhin hysterische Pfeiftöne von sich zu geben, und sein erschrockener goldener Partner rief: »O nein!«

Als Han Solo in den Haupttunnel stürzte, herrschte dort reges Treiben. Er sah zwei Rebellen-Soldaten alle körperliche Kraft aufbieten, um ein nervöses Tauntaun zu bändigen, das sich loszureißen versuchte.

Vom anderen Ende her lief der Deckoffizier in den Korridor, und sein Blick schweifte unruhig umher, bis er Solo entdeckte.

»Sir«, sagte er keuchend, »Commander Skywalker ist nicht durch Eingang Süd hereingekommen. Es könnte sein, daß er vergessen hat, sich zurückzumelden.«

»Kaum«, knurrte Han. »Sind die Gleiter fertig?«

»Immer noch nicht«, antwortete der andere. »Es erweist sich als außerordentlich schwierig, sie der Kälte anzupassen. Vielleicht morgen -«

Han winkte ab. Es blieb keine Zeit, sich mit Maschinen abzugeben, die versagen konnten und wohl auch würden. »Wir müssen mit Tauntauns hinaus. Ich übernehme Sektor Vier.«

»Die Temperatur sinkt zu schnell.«

»Allerdings«, gab Solo zurück, »und Luke ist draußen.«

»Ich übernehme Sektor Zwölf«, erbot sich der andere. »Die Zentrale soll Schirm Alpha einschalten.«

Han wußte jedoch, daß keine Zeit für die Zentrale blieb, ihre Monitorkameras einzusetzen, nicht, wenn Luke irgendwo auf den trostlosen Ebenen dort draußen schon im Sterben lag. Er zwängte sich durch das Gedränge der Rebellen-Truppe, ergriff die Zügel eines dressierten Tauntauns und sprang auf den Rücken des Tieres.

»Die Nachtstürme werden einsetzen, bevor einer von euch die erste Markierung erreicht«, warnte der Deckoffizier.

»Dann sehen wir uns in der Hölle wieder«, knurrte Han, zerrte am Zügel und lenkte das Tier zur Höhle hinaus.

Es schneite stark, als Han Solo auf seinem Tauntaun durch die Einöde jagte. Die Nacht senkte sich herab, und der Wind heulte und stach durch seine dicke Kleidung. Er wußte, daß er als Eiszapfen für Luke nutzlos sein würde. Er mußte darum den jungen Mann möglichst bald entdecken.

Das Tauntaun spürte bereits die Wirkung des Temperatursturzes. Nicht einmal seine schützenden Fettschichten und der verfilzte graue Pelz konnten es nach Einbruch der Dunkelheit vor den Elementen

schützen. Das Tier begann bereits qualvoll zu keuchen.

Han betete darum, daß die Schnee-Echse nicht zusammenbrach, jedenfalls nicht, bevor er Luke gefunden hatte.

Er trieb sein Reittier an und jagte es über die eisige, sturmgepeitschte Ebene.

Eine andere Erscheinung glitt über den Schnee hinweg, ein Metallkörper, der über dem gefrorenen Boden dahinschwebte.

Der Sondendroid erstarrte kurz im Flug, und die Sensoren peilten in die Runde, dann sank der Roboter langsam herab und setzte am Boden auf. Mehrere Fortsätze lösten sich vom Metallrumpf, wobei sie den Schnee abwarfen, der dort liegengeblieben war.

Rund um den Roboter begann etwas Form anzunehmen, ein pulsierendes Leuchten, das die Maschine wie mit einer durchsichtigen Kuppel überwölbte. Das Kraftfeld verfestigte sich rasch und stieß den dahingepeitschten Schnee ab, der über den Rumpf des Droiden fegte.

Augenblicke später erlosch das Leuchten, und der Schnee bildete in kurzer Zeit eine weiße Hülle, die den Droiden und seine schützenden Kraftfelder völlig umgab.

Das Tauntaun rannte mit höchster Geschwindigkeit dahin, gewiß zu schnell, bedachte man die Entfernung, die es zurückgelegt hatte, und die unerträglich eisige Luft. Es keuchte nicht mehr, sondern begann klagend zu stöhnen, seine Füße wurden zunehmend unsicherer. Han bedauerte es, das Tauntaun so quälen zu müssen, aber im Augenblick war Lukes Leben wichtiger.

Er konnte im zunehmenden Schneewirbel kaum noch etwas erkennen. Verzweifelt suchte er nach einer Unterbrechung in der endlosen Ebene, nach einem dunklen Punkt, der Luke sein mochte. Aber außer den dunkelnden Weiten von Schnee und Eis war nichts zu sehen.

Aber ein Geräusch war vernehmbar.

Han zog die Zügel an und brachte das Tauntaun abrupt zum Stehen. Er hatte zwar noch keine Gewißheit, aber es schien doch noch ein anderes Geräusch zu geben als nur das Geheul des Windes, der über ihn hinwegpiff. Er strengte seine Augen an, dann trieb er das Tauntaun

vorwärts und zwang es, über das Schneefeld zu galoppieren.

Luke hätte eine Leiche sein können, Nahrung für Aasfresser, sobald der Morgen dämmerte.

Aber aus irgendeinem Grund war er noch am Leben, wenngleich nur schwach und mit letzter Widerstandskraft sich gegen die peitschenden Nachtstürme wehrend. Mühsam zog Luke sich aus dem Schnee hoch, um vom Eisorkan sofort wieder niedergeworfen zu werden. Der Gedanke an die Ironie des Schicksals durchzuckte ihn - ein Bauernjunge von Tatooine, herangewach-

sen, um bei der Vernichtung des Kampf Sterns mitzuwirken, einsam in einer eiserstarten, fremdartigen Wüste, um darin umzukommen.

Luke brauchte seine letzten Kraftreserven, um sich einen halben Meter weiterzuschleppen. Dann brach er zusammen und versank in den immer höher aufgetürmten Schneeverwehungen.

»Ich kann nicht...« sagte er, obwohl doch niemand da war, der ihn hören konnte.

Und doch hörte ihn jemand, auch wenn dieses Wesen unsichtbar war.

»Du mußt.« Die Worte drangen in Lukes Bewußtsein. »Luke, schau mich an!«

Luke konnte sich diesem Befehl nicht widersetzen; die Macht der leise gesprochenen Worte war zu groß.

Mit großer Mühe hob er den Kopf und sah vor sich, was er für eine Halluzination halten mußte. Da stand, von der Kälte nicht berührt, in dem einfachen Gewand, das er auch in der heißen Wüste von Tatooine getragen, Ben Kenobi.

Lukes Kehle war wie zugeschnürt.

Die Erscheinung sprach mit ruhiger Bestimmtheit.

»Du mußt überleben, Luke.«

Der junge Commander fand die Kraft, seine Lippen zu bewegen.

»Mir ist so kalt... so kalt...«

»Du mußt zum Dagobah-System«, wies ihn die geisterhafte Erscheinung Ben Kenobis an. »Du wirst bei Yoda, dem JediMeister, lernen, der mich unterrichtet hat.«

Luke lauschte und streckte die Hand aus, um die Erscheinung zu berühren.

»Luke«, sagte die Stimme. »Du bist unsere einzige Hoffnung.«

*Unsere einzige Hoffnung.*

Luke war verstört, aber bevor er die Kraft fand, eine Erklärung zu fordern, verblaßte die Gestalt. Als der letzte Schimmer vergangen war, glaubte Luke ein Tauntaun näher kommen zu sehen, auf dem ein Mensch saß. Die Schnee-Echse trabte unsicheren

Schritts. Sie und der Reiter waren noch zu weit entfernt, als daß Luke hätte erkennen können, wer der Mann war.

Verzweifelt rief der junge Rebellen-Commander noch einmal: »Ben?«, bevor er wieder das Bewußtsein verlor.

Die Schnee-Echse konnte auf ihren Saurier-Hinterbeinen kaum noch stehen, als Han Solo das Tier anhielt und abstieg.

Han starrte voll Entsetzen auf die schneebedeckte, fast steif gefrorene Gestalt, die wie tot vor ihm am Boden lag.

»Los, Freund«, sagte er scharf, »du bist noch nicht tot. Gib ein Lebenszeichen.«

Han konnte keine Bewegung wahrnehmen. Er sah, daß Lukes Gesicht vom Schnee fast ganz bedeckt und übel zugerichtet war. Er rieb es zwischen beiden Händen. Dabei war er bemüht, die Wunden nicht zu berühren.

»Mach nicht solche Sachen, Luke. Du bist noch nicht dran.«

Endlich nahm er eine Reaktion wahr. Ein leises Stöhnen, über dem Windgeheul kaum vernehmbar, genügte, um Han Solos Lebensgeister anzuregen.

Han grinste erleichtert.

»Ich wußte doch, daß du mich nicht sitzen läßt. Wir müssen dich hier rausholen.«

Han wußte, daß Lukes - und seine eigene - Rettung davon abhing, wie schnell das Tauntaun noch laufen konnte. Er hob Luke hoch und trug die schlaffe Gestalt zu dem Tier, aber bevor er den Bewußtlosen hochhieven konnte, brüllte das Tauntaun gepeinigt auf und stürzte zu Boden. Han ließ Luke auf den Schnee gleiten und hastete zu ihm hinüber. Das Tauntaun gab noch einen letzten Laut von sich, kein Brüllen oder Fauchen, nur ein schwaches Rasseln, dann verstummte es.

Han tastete mit klammen Fingern fieberhaft das Fell des Tieres ab und fand kein Lebenszeichen.

»Tot wie ein Triton-Mond«, sagte er, obwohl er wußte, daß Luke ihn nicht hörte. »Viel Zeit bleibt uns nicht mehr.«

Er lehnte Luke an den Bauch der toten Schnee-Echse und machte sich an die Arbeit. Vielleicht kam es einem Sakrileg gleich, dachte er, die Lieblingswaffe eines Jedi-Ritters zu diesem Zweck zu gebrauchen, aber im Augenblick war Lukes Lichtsäbel das geeignetste und wirksamste Werkzeug, die dicke Haut des Tauntauns aufzuschneiden.

Zu Anfang fühlte sich die Waffe in seiner Hand seltsam an, aber dann schnitt er den Kadaver des Tieres vom zottigen Kopf bis zu den schuppenbedeckten Hinterbeinen auf. Er schnitt eine Grimasse, als aus den dampfenden Eingeweiden ein abscheulicher Gestank aufstieg. Es gab nicht viel, was so übel roch wie die Gedärme einer Schnee-Echse, sagte er sich. Ohne lange zu überlegen, schleuderte er das glitschige Zeug weit weg in den Schnee.

Als der Tierkadaver völlig ausgeweidet war, schob Solo seinen Freund in die warme, fellbedeckte Haut.

»Ich weiß, das riecht nicht gut, Luke, aber da erfrierst du wenigstens nicht.«

Aus dem Kadaver der Schnee-Echse stieg eine weitere Wolke Gestanks auf.

»Pfui!« knurrte Han, den es zu würgen begann. »Nur gut, daß du nichts merkst, Freund.«

Es blieb nicht viel Zeit. Solos erstarrende Hände griffen nach dem Versorgungspack auf dem Rücken des Tauntaun und suchten darin, bis sie den Schutzzelt-Behälter fanden.

Bevor er auspackte, hob er den Kommunikator an den Mund.

»Basis Echo, hören Sie mich?«

Keine Antwort.

»Das Ding ist nutzlos!«

Der Himmel hatte sich drohend verdunkelt, und der Sturm wurde so heftig, daß auch das Atmen schwerfiel. Han mühte sich, den Behälter zu öffnen, und begann den einen Ausrüstungsgegenstand aufzubauen, der sie beide schützen mochte und sei es nur für kurze Zeit.

»Wenn ich das Zelt nicht schnell genug hochkriege«, knurrte er, »wird Jabba seine Kopfkrieger nicht mehr brauchen.«

# 3

Artoo Detoo stand vor dem Eingang zu dem geheimen Rebellen-Eishangar, bedeckt mit einer Schneeschicht. Sein innerer Zeitmechanismus wußte, daß er schon lange hier stand, und seine optischen Sensoren verrieten ihm, daß der Himmel schwarz geworden war.

Das R-2-Gerät achtete jedoch nur auf seine eingebauten Sondierungssensoren, die noch immer Signale über die Eisfelder aussandten. Seine lange, pausenlose Sensor-Suche nach den vermißten Luke Skywalker und Han Solo hatte bisher nicht das geringste Ergebnis gebracht.

Der dicke Droid begann nervös zu piepen, als Threepio mit steifen Schritten durch den Schnee auf ihn zustampfte.

»Artoo«, sagte der goldene Roboter und knickte den Oberkörper in den Hüftgelenken ab, »du kannst nichts mehr tun. Du mußt hereinkommen.« Threepio richtete sich auf und schien zu schaudern, als der Nachtsturm über seine schimmernde Hülle hinwegfegte. »Artoo, meine Gelenke frieren ein. Würdest du dich freundlicherweise... beeilen... ?« Aber bevor er noch ganz ausgesprochen hatte, hastete Threepio bereits zum Hangareingang zurück.

Der Himmel über Hoth war nachtschwarz geworden. Prinzessin Leia stand im Eingang des Rebellenstützpunktes und starrte sorgenvoll hinaus. Sie fröstelte im Sturmwind, während sie die Dunkelheit mit ihren Blicken zu durchdringen versuchte. In der Nähe stand Major Derlin, gleichfalls mit sorgenzerfurchter Miene.

Nicht weit davon entfernt saß der Riesen-Wookie. Er hob den Mähnenkopf, als die beiden Roboter hereinkamen.

»Artoo hat keine Signale wahrnehmen können«, sagte Threepio. »Er meint aber, seine Reichweite sei so begrenzt, daß wir die Hoffnung noch nicht aufgeben sollten.« Aus Threepios künstlicher Stimme war jedoch wenig Zuversicht herauszuhören.

Leia nickte dem Androiden zu, antwortete aber nicht. Ihre Gedanken galten nur den beiden Vermißten. Was sie dabei besonders beunruhigte, war, daß sie vor allem an einen schwarzhaarigen Corellaner dachte, dessen Reden man nicht immer wörtlich nehmen durfte.

Major Derlin wandte sich an einen Leutnant, der Meldung erstattete.



»Alle Patrouillen bis auf Solo und Skywalker sind zurück, Sir.«

Der Major schaute zu Prinzessin Leia hinüber.

»Hoheit«, sagte er dumpf, »heute nacht kann nichts mehr unternommen werden. Die Temperatur sinkt zu rasch. Die Panzertore müssen geschlossen werden. Es tut mir leid.« Derlin wartete einen Augenblick, dann wandte er sich dem Leutnant zu. »Schließen Sie die Tore.«

Der Rebellenoffizier wandte sich ab, um den Befehl auszuführen. In der Eishöhle schien es noch kälter zu werden, als der Wookie einen klagenden Ruf ausstieß.

»Die Gleiter sollten morgen früh einsatzbereit sein«, sagte der Major zu Leia. »Das wird die Suche erleichtern.«

»Besteht denn überhaupt eine Aussicht, daß sie bis morgen früh überleben?« fragte Leia stockend.

»Eine geringe«, erwiderte Major Derlin mit grimmiger Aufrichtigkeit, »dennoch - sie besteht.«

Artoo reagierte auf die Worte des Majors und begann mit den Miniaturcomputern in seinem faßartigen Metalleib zu arbeiten. Es dauerte nur Augenblicke, eine Vielzahl von mathematischen Berechnungen anzustellen, und er kündigte das Ergebnis mit einer Reihe triumphierender Pieptöne an.

»Hoheit«, sagte Threepio als Dolmetsch, »Artoo meint, die Chancen stünden 725 zu 1 gegen ein Überleben.« Der Droid neigte sich dem kleineren Roboter zu und sagte mürrisch: »So genau hätten wir es eigentlich nicht wissen wollen.«

Niemand reagierte auf Threepios Feststellung. Geraume Zeit herrschte lastendes Schweigen. Es wurde nur vom hallenden

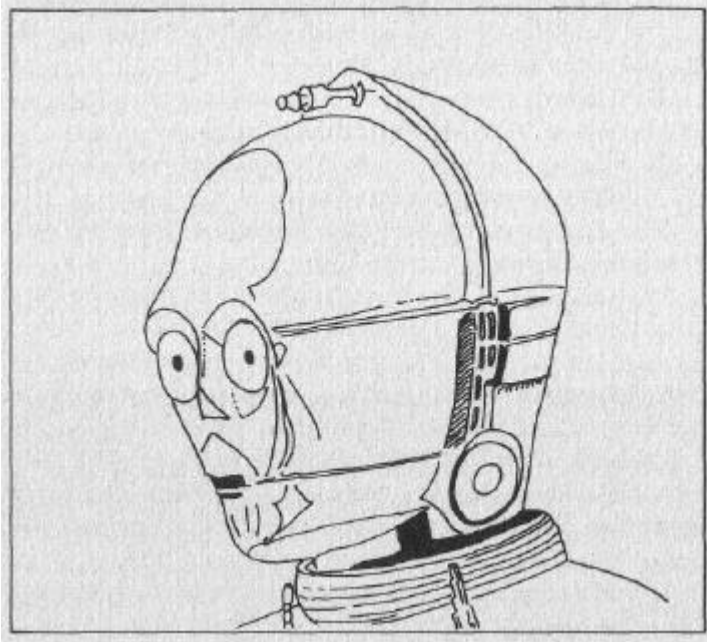
Klirren der Panzertüren gestört, die für die Nacht geschlossen wurden. Es war, als hätte eine herzlose Gottheit die hier versammelte Gruppe endgültig von den beiden Männern in der Eiswüste getrennt und mit einem gigantischen Gongschlag ihr Schicksal besiegelt.

Wieder heulte Chewbacca gequält auf.

Und ein stummes Gebet, auf einer zerstörten Welt mit Namen >Alderaan< oft gesprochen, ging durch Leias Gemüt.

Die Sonne, die über dem nördlichen Horizont von Hoth heraufkam, war trüb, aber ihr Licht führte der eisigen Oberfläche des Planeten doch ein wenig Wärme zu. Der Schimmer kroch über die Schneehügel,

kämpfte gegen die dunklen Vertiefungen der Eisschluchten und erreichte endlich die einzige völlig runde Wölbung auf dem Planeten.



Die Erhebung war von solch perfekter Rundung, daß sie ihre , Entstehung einer anderen Kraft als der Natur verdanken mußte. Sie begann sich zu bewegen, während der Himmel stetig heller wurde. Jeder Beobachter wäre tief erstaunt gewesen, als die Schneekuppel aufzubrechen schien und ihre weiße Hülle in einer großen, weißen Wolke in die Luft jagte.

Die summende Maschine zog ihre Sensorarme ein, und das massive Gerät erhob sich langsam von seinem eisigen, weißen Bett.

Der Sondenroboter erhob sich in die Luft, verharrte einen Augenblick und schwebte dann weiter über die schneebedeckte Ebene.

Noch etwas anderes war in die Morgenluft der Eiswelt vorgedrungen - ein vergleichsweise kleines, stumpfnasiges Fahrzeug mit dunklen Kanzelfenstern und Laserkanonen auf beiden Seiten. Der Schneegleiter der Rebellen war dick gepanzert und für Kampfhandlungen auf der

Oberfläche des Planeten gedacht, aber an diesem Morgen befand er sich auf einer Erkundungsfahrt, als er über die weiße Landschaft dahinraste, den Konturen der Schneeverwehungen folgend.

Der Schneegleiter war eigentlich für zwei Mann Besatzung gedacht, aber Zev saß alleine im Fahrzeug. Sein Blick suchte die Einöde im Umkreis ab. Er hoffte zu finden, was er suchte, bevor er schneblind wurde.

Schließlich hörte er ein leises Piepsignal.

»Basis Echo«, schrie er triumphierend in sein Funkgerät, »ich habe etwas! Nicht viel, aber es könnte ein Lebenszeichen sein. Sektor Vier-Sechs-Eins-Vier bei Acht-Acht-Zwo. Ich bin schon unterwegs.«

Während die weiße Unendlichkeit der Landschaft unter ihm dahinfegte, schaltete der Rebellenpilot sein Funkgerät auf eine andere Frequenz.

»Echo Drei, hier Strolch Zwei. Hören Sie mich? Commander Skywalker, hier ist Strolch Zwei.«

Das einzige, was er im Lautsprecher hörte, war ein Rauschen.

Aber dann wurde eine Stimme vernehmbar, ganz fern und undeutlich.

»Nett von euch, daß ihr vorbeikommt«, sagte sie. »Hoffentlich haben wir euch nicht zu früh aus den Betten geholt.«

Zev grinste, als er die sarkastische Stimme Han Solos hörte. Er schaltete um auf den Stützpunktsender.

»Basis Echo, hier Strolch Zwei«, meldete er erregt. »Ich habe sie gefunden. Ich wiederhole...«

Während er die Meldung durchgab, justierte er die Feinpeilung für die Signale, die auf seinen Monitorschirmen in der Kanzel blinkten. Er setzte die Geschwindigkeit noch weiter herab und zog den Gleiter bis fast auf die Oberfläche des Planeten hinunter, wo er jetzt deutlich ein kleines Objekt in der endlosen, weißen Weite erkennen konnte.

Das Objekt, ein tragbares Rebellen-Schutzzelt, stand auf einer Schneeverwehung. An der dem Wind zugewandten Seite hatte sich der Schnee aufgetürmt, und an der Oberseite der Verwehung lehnte eine selbstgebastelte Funkantenne.

Aber ein willkommenerer Anblick als dies alles war die vertraute Gestalt vor dem Schutzzelt, die wild mit den Armen ruderte.

Als Zev zur Landung ansetzte, empfand er überwältigende Dankbarkeit dafür, daß wenigstens einer der Vermißten noch lebte.

Nur ein dickes Glasfenster trennte den mißhandelten, fast steifgefrorenen Körper Luke Skywalkers von vier seiner wachsamen Freunde.

Han Solo, die relative Wärme des Rebellen-Lazaretts genießend, stand neben Leia, seinem Wookie-Kopiloten, Artoo Detoo und Threepio. Han atmete erleichtert auf. Er wußte, daß der junge Commander endlich außer Lebensgefahr war und sich in den fähigsten mechanischen Händen befand.

Luke hing senkrecht in einem durchsichtigen Zylinder, eine Atemmaske mit Mikrophon über Nase und Mund. Der Chirurgie-Droid, Too Onebee, kümmerte sich um den jungen Mann mit dem Geschick eines der besten menschlichen Ärzte. Unterstützt wurde er von seinem Medizinassistenten-Droiden FX 1 und einer Garnitur von Zylindern, Kabeln und Fortsätzen unter einer Metallkappe. Der Chirurgie-Droid betätigte einen Schalter, durch den sich eine gallertartige rote Flüssigkeit über seinen Patienten ergoß. Han wußte, daß dieses Bacta Wunder zu wirken vermochte, selbst bei Patienten in so schlechter Verfassung wie Luke.

Als der brodelnde Stoff seinen Körper einhüllte, begann Luke sich aufzubäumen und zu phantasieren.

»Vorsicht«, stöhnte er, »...Schneewesen... Gefährlich... Yoda... geh nach Yoda... einzige Hoffnung...«

Han hatte nicht die geringste Ahnung, was sein Freund meinte, und Chewbacca, den das Lallen des jungen Mannes ebenso bestürzte, stieß einen fragenden Wookie-Laut aus.

»Ich kann ihn auch nicht verstehen, Chewie«, erwiderte Han.

Threepio meinte hoffnungsvoll: »Ich glaube, er ist noch nicht ganz bei sich, wenn Sie verstehen, was ich meine. Es wäre höchst bedauerlich, wenn Master Luke einen Kurzschluß erleiden sollte.«

»Dem Jungen ist etwas begegnet«, erklärte Han, »und das war nicht nur die Kälte.«

»Wenn wir nur wüßten, was für Wesen er meint«, sagte Leia und warf einen Blick auf den grimmig vor sich hinstarrenden Solo. »Wir haben die Sicherheitsmaßnahmen verdoppelt, Han«, fuhr sie fort und versuchte ihm zu danken. »Ich weiß nicht, wie -«

»Lassen Sie nur«, sagte er brüsk. Das einzige, was ihn in diesem Augenblick beschäftigte, war sein Freund, der dort eingehüllt in roter Bacta-Gelatine hing.

Lukes Körper wurde in der grellf arbenen Flüssigkeit gebadet, und die

heilende Wirkung des Bacta setzte ein. Eine Zeitlang sah es so aus, als wolle Luke sich gegen den heilenden Fluß des

durchsichtigen Breis wehren, dann verstummte er endlich, erschlaffte und überließ sich dem Einfluß des Bacta. Too Onebee wandte sich von dem Menschen ab, der seiner Obhut anvertraut worden war. Er wandte den totenschädelartigen Kopf zu Solo und den anderen, die durch das Fenster blickten.

»Commander Skywalker befand sich im Dermo-Schock, aber er reagiert gut auf die Bacta«, teilte der Roboter mit. »Er schwebt nicht mehr in Lebensgefahr.«

Die Worte des Chirurgieroboters lösten die Spannung sofort. Leia seufzte erleichtert, und Chewbacca brummte anerkennend.

Luke wußte nicht, wie lange er im Delirium gewesen war. Nun hatte er Verstand und Sinne wieder beisammen. Er setzte sich in seinem Krankenbett auf. Was für eine Erleichterung, dachte er, wieder richtige Luft zu atmen, und sei sie noch so kalt.

Ein Medi-Droid entfernte den Schutzverband von seinem Gesicht. Er konnte wieder sehen und nahm nun wahr, daß jemand an seinem Bett stand. Langsam erkannte er das Gesicht von Prinzessin Leia. Sie trat auf ihn zu und strich ihm sanft die Haare aus den Augen.

»Die Bacta wirken gut«, sagte sie, seine heilenden Wunden betrachtend. »In ein, zwei Tagen sollten die Narben verschwunden sein. Haben Sie noch Schmerzen?«

Die Tür ging auf. Artoo piepste freudig, als er auf Luke zurollte, und auch Threepio näherte sich klirrend dem Bett.

»Master Luke, es ist schön, Sie wieder in Funktion zu sehen.«

»Danke, Threepio.«

Artoo gab eine Reihe von Pfeif- und Zwitscherlauten von sich.

»Auch Artoo gibt hiermit seiner Erleichterung Ausdruck«, übersetzte Threepio.

Luke freute sich über die Fürsorglichkeit der Roboter. Bevor er jedoch etwas erwidern konnte, gab es neuerdings eine Unterbrechung.

»Hallo, Kleiner«, begrüßte ihn Han Solo ungestüm, als er und Chewbacca hereinstürmten.

Der Wookie knurrte einen freundlichen Gruß.

»Du siehst kräftig genug aus, um mit einem Gundark zu raufen«, sagte

Han.

Luke fühlte sich auch so.

»Das habe ich dir zu verdanken.«

»Zum zweitenmal, junger Mann.« Han grinste die Prinzessin breit an. »Nun, Euer Gnaden«, sagte er spöttisch, »es sieht so aus, als hätten Sie dafür gesorgt, mich noch eine Weile hierzubehalten.«

»Ich hatte nichts damit zu tun«, sagte Leia hitzig, erbost über Hans Selbstgefälligkeit. »General Rieekan hält es für zu gefährlich, daß irgendein Schiff das System verläßt, bevor die Generatoren einsatzbereit sind.«

»Hört sich gut an«, meinte Han, »aber ich glaube, Sie können es einfach nicht ertragen, mich nicht an Ihrer Seite zu wissen.«

»Ich weiß nicht, woher Sie Ihre Wahnvorstellungen beziehen«, gab sie schroff zurück.

Chewbacca amüsierte sich über den Wortwechsel zwischen zwei der eigenwilligsten Menschen, die er je kennengelernt hatte, und lachte dröhnend.

»Lach nur, du Pelzgeschöpf«, sagte Han gutmütig. »Du hast uns ja im Korridor Süd nicht gesehen.«

Bisher hatte Luke kaum zugehört. Han und die Prinzessin gerieten oft genug aneinander. Der Hinweis auf den Korridor Süd erweckte jedoch seine Neugier, und er sah Leia fragend an.

»Sie hat ihren wahren Gefühlen für mich Ausdruck gegeben«, fuhr Han fort und feixte, als er die Röte auf den Wangen der Prinzessin sah. »Hören Sie mal, Hoheit, das können Sie doch nicht schon vergessen haben!«

»Sie miserabler, eingebildeter, schwachsinniger, abgerissener Nerf-Hirt...« stieß sie wütend hervor.

»Wer sieht abgerissen aus?« fragte er grinsend. »Ich will Ihnen was sagen, Herzchen, ich muß ziemlich genau ins Schwarze getroffen haben, wenn Sie so böse werden. Findest du nicht, Luke?«

»Ja«, sagte der junge Mann im Bett und starrte die Prinzessin erstaunt an, »es hat ganz... den Anschein.«

Leia sah zu Luke hinüber. Der Widerstreit ihrer Gefühle spiegelte sich deutlich auf ihrem Gesicht wider. Etwas Verwundbares, beinahe Kindliches lag in den großen Augen, aber dann fiel die Maske der Unnahbarkeit wieder über das zarte Gesicht.

»So, hat es das?« sagte sie. »Von Frauen verstehen Sie wohl

nicht sehr viel, wie?«

Luke gab ihr im stillen recht. Er war erst recht ihrer Meinung, als Leia sich vorbeugte und ihn auf den Mund küßte. Dann drehte sie sich auf dem Absatz um, schritt hinaus und warf die Tür hinter sich zu. Die anderen - Menschen, Wookie und Droiden - starrten einander sprachlos an.

In der Ferne hörte man Alarmanlagen in den unterirdischen Korridoren schrillen.

General Rieekan und sein Chefcontroller besprachen sich in der Kommandozentrale, als Han Solo und Chewbacca hereineilten. Prinzessin Leia und Threepio, die dem General und seinem Ratgeber zugehört hatten, wandten sich um.

Ein Warnsignal gellte von der riesigen Konsole hinter Rieekan herüber.

»General«, rief der Sensor-Controller.

General Rieekan blickte mit grimmiger Konzentration auf die Bildschirme. Plötzlich sah er ein blinkendes Signal aufleuchten.

»Prinzessin«, sagte er, »ich glaube, wir bekommen Besuch.«

Leia, Han, Chewbacca und Threepio traten näher heran und beobachteten die piependen Monitorschirme.

»Wir haben in Zone Zwölf etwas aufgefangen. Es ist unterwegs nach Osten«, sagte Rieekan.

»Was es auch sein mag, es ist aus Metall«, erklärte der SensorOffizier. Leias Augen weiteten sich.

»Dann kann es keines der Wesen sein, die Luke überfallen haben?«

»Kann es etwas von uns sein?« fragte Han. »Ein Gleiter?«

Der Sensor-Controller schüttelte den Kopf.

»Nein, es hat kein Signal.« Dann wurde bei einem anderen Monitor ein Geräusch hörbar. »Warten Sie, etwas ganz Schwaches...«

Threepio näherte sich in steifer Haltung der Konsole. Seine Hörsensoren stellten sich auf die fremden Signale ein.

»Ich bin mit über sechzig Millionen Formen der Kommunikation vertraut, Sir«, sagte er, »aber ich muß zugeben, daß ist etwas Neues. Muß verschlüsselt sein oder -«

Die Stimme eines Rebellensoldaten tönte aus der Funkanlage.

»Hier Echo Station Drei-Acht. Das unidentifizierte Objekt ist angepeilt.

Es kommt gerade über den Grat. Wir sollten Sichtverbindung in wenigen -  
« Plötzlich klang die Stimme angstvoll. »Was soll -? O nein!«

Es knackte und rauschte, dann brach die Verbindung gänzlich ab.

Han zog die Brauen zusammen.

»Was es auch sein mag«, sagte er, »freundlich gesinnt ist das nicht.  
Sehen wir es uns an. Komm, Chewie.«

Bevor noch Han und Chewbacca den Raum verlassen hatten, entsandte  
General Rieekan Strolch Zehn und Zwölf zu Station Drei-Acht.

Der gigantische Stern-Zerstörer nahm in der Flotte des Imperators eine  
tödliche Vorrangstellung ein. Das schlanke, langgezogene Raumschiff  
war größer und sah noch bedrohlicher aus als selbst die fünf keilförmigen  
Stern-Zerstörer, die ihn beschützten. Gemeinsam waren diese sechs  
Raumfahrzeuge die gefürchtetsten und verheerendsten Kriegsschiffe in der  
Galaxis, die alles, was zu nah an ihre Waffen herankam, in kosmischen  
Schrott verwandeln konnten.

Die Stern-Zerstörer waren umgeben von einer Reihe kleinerer  
Kampfschiffe, und zwischen dieser gewaltigen Weltraum-Armada  
rasten die berüchtigten Spürjäger dahin.

Im Herzen jedes Angehörigen dieses Todesgeschwaders herrschte  
höchste Zuversicht, vor allem unter der Besatzung des riesigen zentralen  
Stern-Zerstörers. Aber in ihren Seelen lauerte noch etwas anderes:  
Furcht - Furcht schon vor dem Klang der vertrauten schweren Schritte,  
die durch das gigantenhafte Schiff hallten. Alle Besatzungsmitglieder  
grauten sich vor diesen Schritten und fröstelten, sooft sie sie hörten,  
bevor der vielgefürchtete, aber auch hochgeachtete Führer auftauchte.

Darth Vader, der Schwarze Lord der Sith, betrat, alle anderen  
überragend, in seinem schwarzen Umhang und mit der schwarzen Maske,  
das Haupt-Kontrolldeck, und die Männer ringsum verstummten. Einen  
schiefer endlosen Augenblick lang hörte man nichts als die Geräusche von  
den Steueranlagen des Schiffes und das laute Rasseln der Atemmaske, die  
der nachtschwarze Lord trug.

Als Darth Vader das endlose Sternenmeer betrachtete, stürzte Captain  
Piett über die große Kommandobrücke auf den gedrungenen, böse aussehenden  
Admiral Ozzel mit einer Nachricht zu.

»Ich glaube, wir haben etwas gefunden, Admiral«, sagte er nervös,  
während sein Blick zwischen Ozzel und dem Schwarzen Lord hin- und her



zuckte.

»Ja, Captain?« Der Admiral war ein Mann von grenzenlosem Selbstvertrauen, der sich in Gegenwart seines verummumten Vorgesetzten keineswegs unbehaglich fühlte.

»Die Meldung, die wir hier haben, ist nur ein Bruchstück, von einem Sondendroiden im System Hoth. Aber es ist die beste Spur seit -«

»Wir haben die Galaxis von Tausenden von Sondendroiden absuchen lassen«, unterbrach ihn Ozzel zornig. »Ich verlange Beweise, keine Spuren. Ich habe nicht die Absicht, von einer Seite der Galaxis zur anderen -«

Die Gestalt in Schwarz näherte sich plötzlich den beiden.

»Sie haben etwas gefunden?« fragte der Mann. Seine Stimme klang ein wenig verzerrt unter der Atemmaske.

CaptainPielt sah seinen obersten Vorgesetzten, der ihm wie ein schwarzgekleideter, allmächtiger Gott vorkam, respektvoll an.

»Ja, Sir«, sagte Pielt langsam und bedächtig. »Wir haben visuelle Daten. Das System soll keinerlei menschliche Lebensformen beherbergen...«

Aber Vader hörte dem Captain nicht mehr zu. Sein Maskengesicht richtete sich auf einen der Bildschirme - dort fegte eine kleine Staffel von Rebellen-Schneegleitern über die weißen Felder.

»Das sind sie«, dröhnte Darth Vaders Stimme.

»Mylord«, protestierte Admiral Ozzel, »es gibt so viele unregistrierte Siedlungen. Es könnten Schmuggler sein -«

»Das sind sie!« sagte der ehemalige Jedi-Ritter und ballte eine schwarzumkleidete Faust. »Und - Skywalker ist bei ihnen. Holen Sie die Patrouillenschiffe zurück und nehmen Sie Kurs auf das System Hoth.« Vader wandte sich an einen Offizier, der eine grüne Uniform mit dazu passender Mütze trug. »General Veers«, sagte der Schwarze Lord, »Ihre Leute sollen sich bereithalten.«

Darth Vader hatte kaum ausgesprochen, als seine Untergebenen sich daranmachen, seinen furchterregenden Plan in die Tat umzusetzen.

Der Sondendroid des Galaktischen Imperiums schob eine lange Antenne aus dem Insektenkopf und verbreitete ein durchdringendes Hochfrequenz-Signal. Die Sensoren des Roboters hatten auf eine Lebensform hinter einer riesigen Schneedüne reagiert und das Auftauchen eines braunen Wookie-Kopfes und das Geräusch eines tief aus der Kehle kommenden Knurrens registriert. Die in den Sonden-Roboter

eingebauten Strahler richteten sich auf den Pelzriesen. Bevor der Roboter jedoch Gelegenheit hatte zu feuern, schoß hinter dem Sondendroiden ein roter Strahl aus einer Pistole und streifte den schwarzpolierten Rumpf.

Han Solo duckte sich hinter einen Schneehaufen, sah, daß Chewbacca in Deckung blieb, und verfolgte, wie der Roboter in der Luft zu ihm herumwirbelte. Bis jetzt wirkte das Ablen-

kungsmanöver, und nun war *er* die Zielscheibe. Han war kaum außer Schußweite, als die schwebende Maschine zu feuern begann und Schneeklumpen aus der Kante einer Düne fetzte. Han drückte erneut ab und traf sie mit dem Strahl seiner Waffe genau in der Mitte. Er hörte ein schrilles Heulen aus der tödlich getroffenen Maschine dringen. Dann zerbarst der Sondendroid des Imperiums in zahllose flammende Partikel.

»... ich fürchte, es ist nicht viel übriggeblieben«, sagte Han über Funk, als er seinen Bericht an den Stützpunkt abschloß.

Prinzessin Leia und General Rieekan saßen noch immer an der Konsole, von der aus sie ständig mit Han Verbindung gehalten hatten.

»Was ist es?« fragte Leia.

»Eine Art Droid«, gab Han zurück. »Ich habe gar nicht so intensiv geschossen. Er muß eine Selbstzerstörungs-Anlage gehabt haben.«

Leia schwieg kurze Zeit, während sie über diese unwillkommene Mitteilung nachdachte.

»Vom Imperium«, sagte sie schließlich dumpf.

»Wenn das zutrifft, weiß man, daß wir hier sind«, sagte Han warnend.

General Rieekan schüttelte langsam den Kopf.

»Wir werden evakuieren müssen.«

## 4

Sechs bedrohliche Umrisse erschienen aus dem schwarzen Weltraum

über Hoth und verharren wie riesige Dämonen der Vernichtung, bereit, die Furien ihrer Waffen loszulassen. Im Inneren des größten der sechs Stern-Zerstörer saß Darth Vader allein in einem kleinen, kugelförmigen Raum. Ein einzelner Lichtstrahl

schimmerte auf seinem schwarzen Helm, während er regungslos in seiner erhöhten Meditationskammer saß.

Als General Veers herankam, öffnete die Kugel sich langsam. Die obere Hälfte klappte auf wie ein mechanischer Kiefer mit vorstehenden Zähnen. Veers schien die schwarze Gestalt in dem maulartigen Behälter kaum lebendig zu sein, obschon eine starke Aura des Bösen von ihr ausging und den Offizier frösteln ließ.

Veers trat unsicher einen Schritt vorwärts. Er hatte eine Meldung zu überbringen, war aber bereit, notfalls Stunden zu warten, um Vaders Meditationen nicht zu stören.

Vader ergriff jedoch sofort das Wort.

»Was gibt es, Veers?«

»Mylord«, sagte der General, seine Worte mit Bedacht wählend, »die Flotte ist zur Unterlichtgeschwindigkeit zurückgekehrt. Die Abtastung hat ein Energiefeld geortet, das ein Gebiet des sechsten Planeten im System Hoth schützt. Das Feld ist stark genug, jeder Bombardierung standzuhalten.«

Vader erhob sich zu seiner vollen Höhe von zwei Metern, sein Umhang fegte über den Boden.

»Der Rebellen-Abschaum weiß also, daß wir hier sind.« Wutentbrannt ballte er die Fäuste in den schwarzen Handschuhen. »Admiral Ozzel ist zu nah am System aus dem Hyperraum getreten.«

»Er glaubte, Überraschung sei eine klügere -«

»Er ist ebenso ungeschickt wie dumm«, fuhr Vader schweratmend dazwischen. »Eine direkte Bombardierung durch das Feld ist unmöglich. Machen Sie Ihre Truppen für einen Angriff auf der Oberfläche bereit.«

General Veers drehte sich auf dem Absatz um und marschierte hinaus, einen aufgebracht zurücklassend. In der Kammer schaltete Vader einen großen Bildschirm ein, der die riesige Kommandobrücke seines Stern-Zerstörers zeigte.

Admiral Ozzel reagierte auf Vaders Anruf, trat vor, und sein Gesicht füllte den Monitorschirm des Schwarzen Lords fast völ-

Hg aus.

»Lord Vader, die Flotte ist zur Unterlicht-«

»Captain Piett«, sagte Vader, ohne den Admiral zu beachten.

Der Captain trat sofort vor, während der Admiral einen Schritt zurückwankte und seine Hand automatisch an die Kehle griff.

»Ja, Mylord«, sagte Piett respektvoll.

Ozzel rang nach Luft, während seine Kehle sich, wie im Griff unsichtbarer Klauen, zusammenzuschnüren begann.

»Bereiten Sie die Landung von Eingreiftruppen außerhalb des Energiefeldes vor«, befahl Vader. »Dann lassen Sie die Flotte ausschwärmen, damit nichts den Planeten zu verlassen vermag. Sie übernehmen das Kommando, Admiral Piett.«

Piett war von dieser Neuigkeit gleichermaßen betroffen und erfreut. Als er sich umdrehte, um die Befehle auszuführen, sah er eine Gestalt, zu der er eines Tages selbst werden mochte. Ozzels Gesicht war auf gräßliche Weise verzerrt, als er nach einem letzten Luftzug rang; dann brach er tot zusammen.

Das Galaktische Imperium hatte das System Hoth erreicht.

Rebellen-Truppen stürzten an ihre Kampfstationen, als die Warnanlagen in den Eistunnels schrillten. Bodenmannschaften und Droiden aller Größen und Arten beteiligten sich, die ihnen zugeteilten Aufgaben zu übernehmen und sich der Bedrohung durch das Imperium zu stellen.

Die gepanzerten Schneegleiter waren aufgetankt und warteten in Angriffsformation, um zum Haupteingang hinauszufegen. Inzwischen sprach im Hangar Prinzessin Leia zu einer kleinen Gruppe von Kampfpiloten.

»Die großen Transportschiffe fliegen, sobald sie beladen sind. Nur zwei Raumjäger als Begleitung für jedes Schiff. Die Energieabschirmung kann nur für den Bruchteil einer Sekunde geöffnet werden, also müßt ihr ganz nah an den Transportern bleiben.«

Hobbie, ein Rebellen-Veteran vieler Schlachten, sah die Prinzessin sorgenvoll an.

»Zwei Jäger gegen einen Stern-Zerstörer?«

»Die Ionenkanone wird mehrere Salven abgeben, was alle Schiffe

zerstören sollte, die euch im Weg sind«, erklärte Leia. »Wenn ihr das Energiefeld hinter euch habt, fliegt ihr zum Sammelpunkt. Viel Glück!«

Hobbie und die anderen Piloten liefen zu den Kanzeln ihrer Raumjäger.

Inzwischen arbeitete Han fieberhaft daran, eine Hebeanlage an die >Millennium Falcon< zu schweißen. Er beendete rasch die Arbeit, sprang auf den Boden und schaltete sein Sprechgerät ein.

»Alles klar, Chewie«, sagte er zu der behaarten Gestalt an der Steuerung der >Falcon<, »versuch's mal.«

In diesem Augenblick ging Leia an ihm vorbei und warf ihm einen zornigen Blick zu. Han startete sie selbstzufrieden an, während die Hebeanlagen des Frachtschiffs sich vom Boden hoben, worauf die rechte Stütze wild zu schwanken begann, halb abbrach und krachend hinunterstürzte.

Er wandte sich von Leia ab und sah noch aus dem Augenwinkel, daß sie spöttisch eine Braue hochzog.

»Halt, Chewie«, knurrte Han in seinen kleinen Sender.

Die >Rächer<, einer der keilförmigen Stern-Zerstörer der Galaktischen Armada, schwebte wie ein mechanischer Todesengel im Sternenmeer über dem Planeten Hoth. Als das riesige Schiff näher an die düstere Eiswelt heranflog, wurde die Oberfläche durch die Fenster, die sich hundert Meter und mehr die gewaltige Kommandobrücke des Kriegsschiffs entlangzogen, deutlich sichtbar.

Kapitän Needa, Kommandant der >Rächer<, schaute zu einem der Fenster hinaus und betrachtete gerade eingehend den Planeten, als ein Controller an ihn herantrat.

»Sir, ein Rebellen-Schiff nähert sich unserem Sektor.« »Gut«, erwiderte Needa mit funkelnden Augen. »Unsere erste Beute heute.«

»Ihr erstes Ziel werden die Stromgeneratoren sein«, sagte General Rieekan zur Prinzessin.

»Erster Transport, Zone Drei, nähert sich der Abschirmung«, sagte einer der Rebellen-Controller, ein helleuchtendes Lichtsignal verfolgend, das nur ein imperialer Stern-Zerstörer sein konnte.

»Fertigmachen zur Öffnung«, sagte ein Radartechniker.

»Ionen-Leitstand, Achtung«, rief eine andere Stimme.

Eine riesige Metallkugel auf der eisigen Oberfläche von Hoth drehte

sich und richtete die gigantische Turmkanone zum Himmel.

»Feuer!« befahl General Rieekan.

Zwei rote Strahlen zerstörerischer Energie zuckten zum eisigen Himmel empor. Sie überholten das erste Transportschiff der Rebellen und fegten auf den gewaltigen Stern-Zerstörer zu.

Die beiden roten Blitze trafen das ungeheure Schiff und zerfetzten seinen Kommandoturm. Explosionen, ausgelöst von dem Treffer, begannen die gewaltige fliegende Festung zu erschüttern. Sie geriet außer Kontrolle. Der Stern-Zerstörer stürzte in die Tiefen des Weltraums, während der Transporter und seine beiden Begleitmaschinen das Weite suchten.

Luke Skywalker machte sich bereit, zog seine dicke Schutzkleidung an und beobachtete die Piloten, Bordschützen und R-2Geräte, die hin- und hereilten, um ihre jeweilige Aufgabe zu erfüllen. Luke ging hinüber zu der Reihe von Schneegleitern, die zum Einsatz bereitstanden. Auf seinem Weg blieb der junge Commander am Heck der >Millennium Falcon< stehen, wo Han Solo und Chewbacca verbissen am rechten Hebefuß arbeiteten.

»Chewie«, rief Luke, »paß gut auf dich auf. Und kümmer dich um den Burschen da, ja?«

Der Wookiee knurrte ein Abschiedswort und umarmte Luke, bevor er mit seiner Arbeit fortfuhr.

Luke und Han sahen einander an.

»Ich hoffe, du machst deinen Frieden mit Jabba«, sagte Luke nach einer Weile.

»Mach die Kerle fertig, Kleiner«, gab der Corellaner zurück.

Der junge Commander ging weiter, während Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse mit Han ihn bestürmten. Er blieb stehen und warf noch einen Blick auf die >Falcon< und seinen Freund, der ihm nachblickte.

Als sie einander noch einmal ansahen, hob Chewbacca den Kopf. Er wußte, daß einer dem anderen das Beste wünschte, wohin ihr Weg sie auch führen mochte.

Die Lautsprechanlage unterbrach ihre Gedankengänge. Sie verkündete gute Nachrichten.

»Erster Transport durchgekommen.«

Die im Hangar versammelten Männer jubelten. Luke wandte sich um und hastete zu seinem Schneegleiter. Dack, sein junger Bordschütze, erwartete ihn bereits.

»Wie fühlen Sie sich, Sir?« fragte Dack lebhaft.

»Wie neugeboren, Dack. Und Sie?«

Dack strahlte.

»Ganz so, als könnte ich es allein mit dem gesamten Imperium aufnehmen.«

»Ja«, sagte Luke leise, »ich weiß, was Sie meinen.« Es lagen zwar nur ein paar Jahre Altersunterschied zwischen ihnen, aber Luke kam sich in diesem Augenblick vor, als sei er hundert Jahre alt.

Prinzessin Leias Stimme tönte aus den Lautsprechern.

»Achtung, Gleiter-Piloten... beim Rückzugssignal am Südhang sammeln. Ihre Jäger werden für den Start vorbereitet. Code Eins-Fünf wird durchgegeben, sobald die Evakuierung abgeschlossen ist.«

Threepio und Artoo standen mitten im Gedränge, als die Piloten sich fertig machten. Der goldene Android kippte ein wenig nach vorn, als er seine Sensoren auf den kleinen R-2-Roboter richtete. Die Schatten, die über Threepios Gesicht glitten, erweckten den Eindruck, als runzle er die Stirn.

»Woran liegt es, daß alles auseinanderfällt, gerade wenn man meint, alles hätte sich eingespielt?« sagte er. Er beugte sich vor und legte die Hand auf den Rumpf des anderen Roboters. »Paß gut auf Master Luke auf. Und auf dich auch.«

Artoo pfiiff und tutete zum Abschied, dann rollte er durch den Eiskorridor davon. Threepio winkte steif, während er seinen dicken treuen Freund davongleiten sah.

Einem Beobachter hätte es so scheinen mögen, als würden Threepios Augen feucht, schließlich war es nicht das erstemal, daß ein Tropfen Öl vor seine optischen Sensoren geriet.

Der Roboter in Menschengestalt drehte sich endlich um und ging in die entgegengesetzte Richtung.

# 5

Niemand auf Hoth nahm das Geräusch zunächst wahr. Es kam aus zu weiter Ferne, aber es übertönte bald den heulenden Wind. Doch die Rebellen-Soldaten waren viel zu beschäftigt, um hinzuhören. Sie waren ganz auf ihren Einsatz konzentriert.

In den Schneegräben schrien Rebellen-Offiziere ihre Befehle lauthals hinaus, damit sie sich über dem Sturm verständlich machen konnten. Soldaten beeilten sich, diese Befehle auszuführen, liefen mit schweren, panzerfaustartigen Waffen durch den Schnee und brachten die Todesstrahler auf den Eiskanten der Gräben in Stellung.

Die Stromgeneratoren der Rebellen in der Nähe der Geschütztürme begannen in Energieausbrüchen zu knacken, zu summen und zu knistern - der Strom reichte für den ganzen riesigen Komplex unter der Oberfläche. Aber über all dieser Geschäftigkeit und dem Lärm konnte man allmählich ein drohendes Stampfen näherkommen hören, unter welchem der gefrorene Boden erzitterte. Schließlich war es nah genug, um die Aufmerksamkeit eines Offiziers zu erregen. Der kniff die Augen zusam-

men und starrte in den Sturm, um den Ursprung dieses schweren, rhythmischen Geräusches zu erkennen. Auch andere Männer sahen von ihrer Arbeit auf und erkannten eine Anzahl heranrückender Punkte. Im tobenden Schneesturm schienen die kleinen Punkte langsam, aber stetig näherzukommen und dabei Schneewolken aufzuwirbeln.

Der Offizier hob sein Elektro-Fernglas an die Augen und richtete es auf die sich nähernden Objekte. Es mußten etwa ein Dutzend sein, die da beharrlich durch den Schnee herankamen, wie Wesen aus einer unbekannten Vergangenheit. Jedoch es waren Maschinen, die, riesigen Huftieren gleich, auf vier Gelenkbeinen daherstelzten.

Geher!

Der Offizier erschrak, als er die gepanzerten, für jedes Gelände geeigneten Geräte des Imperiums erkannte. Jede Maschine war mit Kanonen ausgestattet, die nach vorn wie die Hörner eines prähistorischen Ungetüms hervorragten. Wie mechanisierte Dickhäuter stapften die Geher dahin und feuerten aus ihren drehbaren Maschinengewehren und Kanonen.



Der Offizier griff nach seinem Funkgerät.

»Leitung Strolch... Sie kommen! Nullkommadrei.«

»Station Echo Fünf-Sieben, wir sind unterwegs.«

Während Luke Skywalker antwortete, spritzte eine Explosion Eis und Schnee über den Offizier und seine entsetzten Leute. Die Geher waren bereits in Schußweite. Die Soldaten wußten, daß ihre Aufgabe darin bestand, die Aufmerksamkeit der Todesmechanismen abzulenken, während die Transportschiffe abhoben. Doch keiner der Kämpfer wollte unter den Beinen oder Waffen dieser grauenhaften Maschinen sterben.

Grell orangerote und gelbe Flammenwolken fauchten aus den Waffen der Geher. Die Soldaten zielten nervös auf die Maschinen, und jeder einzelne von ihnen hatte das Gefühl, als durchstießen eisige, unsichtbare Finger seinen Körper.

Von den zwölf Schneegleitern übernahmen vier die Führung und fegten mit Vollgas auf den Feind zu. Eine Geh-Maschine

feuerte und verfehlte die schräg heranrasenden Fahrzeuge nur knapp. Eine Salve verwandelte einen Gleiter in einen flammenden Feuerball, der den Himmel erhellte.

Luke sah, als er aus dem Kanzelfenster blickte, die Explosion. Es war der erste Totalverlust seines Geschwaders. Wutentbrannt feuerte Luke seine Bordwaffen auf eine Geh-Maschine ab, jedoch nur, um einem Hagel von Geschossen zu begegnen, die seinen Gleiter durchschüttelten.

Luke bekam das Fahrzeug wieder unter Kontrolle, und Strolch Drei, ein anderer Gleiter, schloß sich ihm an. Wie Insekten surrten sie um die unaufhaltsam dahinstapfenden Angriffsmaschinen herum, während andere Gleiter sich mit ihnen auf einen Schußwechsel einließen. Luke und Strolch Drei flitzten am ersten Geher vorbei, surrten auseinander und bogen nach rechts ab.

Luke sah den Horizont kippen, als er seinen Gleiter zwischen die Gelenkbeine des Gehers lenkte und unter der Monstermaschine wieder herausflog. Er ging in den Horizontalflug über und setzte sich mit seinem Begleiter in Verbindung.

»Strolch Leiter an Strolch Drei.«

»Verstehe Sie, Strolch Leiter«, bestätigte Wedge, der Pilot von Strolch Drei.

»Wedge«, sagte Luke ins Mikro, »teilen Sie Ihre Staffel paarweise auf.«

Lukes Schneegleiter zog eine Kurve, während Wedges Fahrzeug mit einem zweiten Gleiter in die entgegengesetzte Richtung davonflog.

Die Geher feuerten mit allen Waffen und marschierten weiter über den Schnee. Im Inneren einer der Angriffsmaschinen hatten zwei Piloten des Imperiums die Kanonen der Rebellen vor dem Weiß der Schneefelder entdeckt. Die Piloten begannen den Geher auf eine der Stellungen zuzulenken, als sie einen einzelnen Gleiter bemerkten, der mit aufblitzenden Bordwaffen unmittelbar auf sie zuflog. Eine gewaltige Explosion zuckte vor dem undurchdringlichen Fenster auf, und die Wolke verflog, als der

durch den Rauch fegende Schneegleiter über ihr verschwand.

Als Luke vor dem Geher hochschnellte, schaute er sich nochmals genau um. Die Panzerung ist für Strahler zu stark, dachte er. Es *muß* eine andere Methode geben, diese schrecklichen Geräte anzugreifen; etwas anderes als Feuerkraft. Luke dachte kurz an die Tricks, die ein Bauernjunge wohl gegen ein wildes Tier anwenden mochte. Dann lenkte er seinen Schneegleiter zu einem neuerlichen Anflug gegen die Geher. Er hatte eine Entscheidung getroffen.

»Gruppe Strolch«, rief er in sein Funkgerät, »benützt eure Harpunen und Schleppkabel. Zielt auf die Beine. Das ist unsere einzige Hoffnung, sie aufzuhalten. Hobbie, sind Sie noch da?«

»Ja, Sir«, sagte die Stimme sofort.

»Also, ganz nah dabeibleiben.«

Lukes Gesicht verriet grimmige Entschlossenheit, als er sich mit Hobbie zu einer engen Formation zusammenschloß. Gemeinsam zogen sie einen Bogen und sanken auf die Oberfläche herab.

In Lukes Cockpit wurde Dack, sein Bordschütze, durch die abrupte Richtungsänderung durchgeschüttelt. Er versuchte die Harpunenkanone festzuhalten und schrie: »He, langsam! Luke, ich finde meine Gurte nicht.«

Explosionen rüttelten Lukes Gleiter durch und warfen ihn hin und her. Durch das Fenster konnte er einen anderen Geher sehen, offenbar unbeeindruckt vom Feuer der Bordwaffen. Die dahinstapfende Maschine wurde Lukes Ziel, als er in weitem Bogen herabflog. Der Geher feuerte direkt auf ihn, eine Mauer von Laserblitzen und Schrapnellen erzeugend.

»Festhalten, Dack«, schrie Luke, die Explosionen übertönend, »machen Sie sich bereit, das Schleppkabel abzufeuern.«

Eine schwere Druckwelle warf Lukes Gleiter hoch. Er bemühte sich, ihn wieder in die Gewalt zu bekommen, während er hin- und hertaumelte. Trotz der Kälte begann er heftig zu schwitzen, immer weiter bemüht, sein Fahrzeug wieder aufzurichten. Der Horizont vor ihm schien zu rotieren.

»Achtung, Dack, wir sind gleich da. Alles in Ordnung?«

Dack antwortete nicht. Luke drehte sich herum und sah, daß Hobbies Gleiter seinen Kurs neben ihm beibehielt, während sie den Explosionen auswichen. Er verrenkte sich den Hals und sah Dack mit blutüberströmter Stirn an der Steuerung hängen.

»Dack!«

Am Boden feuerten die Geschütztürme neben den Stromgeneratoren auf die marschierenden Maschinen, aber ohne erkennbare Wirkung. Waffen des Imperiums beschossen die gesamte Umgebung, fetzten den Schnee himmelwärts und blendeten ihre menschlichen Zielscheiben. Der Offizier, der die unfäßbaren Maschinen als erster gesehen hatte und mit seinen Leuten unermüdlich kämpfte, war auch einer der ersten, der von den tödlichen Strahlen eines Geher niedergemäht wurde. Soldaten stürzten herbei, um ihn zu retten, aber es war zu spät; zu groß der Blutverlust, ein riesiger roter Fleck breitete sich im Schnee aus.

Die schüsselförmigen Geschütze in der Nähe der Stromgeneratoren feuerten weiter, aber trotz der gewaltigen Explosionen marschierten die Geher voran. Ein Gleiter stürzte sich heldenhaft zwischen zwei der Geh-Maschinen und wurde getroffen, ein gleißender Feuerball, der zu Boden stürzte.

Unter den Explosionen an der Oberfläche erzitterten die Mauern des Eishangars, tiefe Risse erschienen darin.

Han Solo und Chewbacca arbeiteten verzweifelt, um ihre Schweißarbeiten zu Ende zu bringen. Es war nicht zu übersehen, daß die sich immer mehr verbreiternden Risse bald die ganze Eisdecke zum Einsturz bringen mußten.

»Bei der ersten Gelegenheit müssen wir diese Kiste gründlich überholen«, sagte Han. Dabei war ihm klar, daß sie die >Millennium Falcon< zuerst einmal aus dieser weißen Hölle würden retten müssen.

Während er und der Wookie sich abmühten, stürzten riesige Eisbrocken, losgelöst durch die Explosionen an der Oberfläche, herab.

Prinzessin Leia wich ihnen nach Möglichkeit aus, indem sie Zuflucht im Kommandostand suchte.

»Ich bin nicht sicher, daß wir zwei Transportschiffe auf einmal schützen können«, sagte General Rieekan, als sie hereinkam.

»Es ist riskant«, erwiderte sie, »aber unsere Abwehr erlahmt.« Leia wußte, daß die Starts der Transportschiffe zuviel Zeit in Anspruch nahmen, daß sie beschleunigt werden mußten.

Rieekan rief einen Befehl in sein Sprechgerät.

»Startleitung, Abflüge beschleunigen...«

Während der General die Anweisung gab, wandte Leia sich an einen Offizier und sagte: »Fangen Sie an, den Rest der Bodenbesatzung zu evakuieren.« Aber es gab auch für sie keinen Zweifel daran, daß sie nur entkommen konnten, wenn die Streitkräfte der Rebellen auf der Oberfläche siegreich blieben.

Im kalten und engen Cockpit der führenden Geh-Maschine eilte General Veers zwischen seinen Piloten in Schneeanzügen hin und her.

»Wie groß ist die Entfernung zu den Stromgeneratoren?« fragte er.

Ohne den Blick von der Steuertafel abzuwenden, erwiderte einer der Piloten: »Sechs-Vier-Eins.«

Zufrieden griff Veers nach einem Elektro-Teleskop und blickte durch den Sucher, um die geschoßförmigen Generatoren und die sie verteidigenden Rebellen-Soldaten zu betrachten. Plötzlich begann der Geher unter dem Feuer der Rebellen heftig zu schwanken. Veers wurde zurückgeschleudert und sah, wie seine Piloten an der Steuerung alles versuchten, um einen Sturz der Maschine zu verhindern.

Schneegleiter Strolch Drei hatte den führenden Geher eben angegriffen. Wedge, der Pilot, stieß einen Siegeschrei aus, als er den Schaden sah, den seine Waffen hervorgerufen hatten.

Andere Schneegleiter fegten in entgegengesetzter Richtung an Wedge vorbei. Er lenkte sein Fahrzeug auf eine zweite wandelnde Todesmaschine zu. Als er sich dem Ungeheuer näherte, schrie Wedge: »Harpune los!«

Der Bordschütze drückte auf die Feuertaste, während sein Pilot den Gleiter tollkühn zwischen die Beine des Gehers lenkte. Die Harpune

zischte hinten aus dem Gleiter, ein langes Kabel mit herausreiend.

»Kabel ab!« schrie der Bordschütze. »Los!«

Wedge sah die Harpune in eines der Metallbeine fetzen, das Kabel immer noch an seinem Gleiter befestigt. Er überprüfte seine Steuerung, dann riß er den Gleiter vor der Maschine herum, wendete, lenkte das Fahrzeug um eines der Hinterbeine, und das Kabel schlang sich wie ein Metalllasso herum.

Bis jetzt funktionierte Lukes Plan, dachte Wedge. Er brauchte mit seinem Gleiter nur noch zum Heck der Gehmaschine zu fliegen. Wedge sah aus dem Augenwinkel Strolch Leiter vorbeifliegen, wie er gerade sein Manöver ausführte.

»Kabel ab!« rief der Bordschütze erneut, als Wedge an dem kabelumspannten Geher entlangflog.

Wedges Bordschütze drückte auf eine andere Taste, und das Kabel löste sich aus dem Heck des Gleiters.

Der Gleiter flog davon, und Wedge lachte, als er das Resultat ihrer Mhen sah. Der Geher versuchte mühsam weiterzukommen, aber das Kabel hatte sich in seinen Beinen völlig verhakt. Schließlich legte er sich auf die Seite und krachte zu Boden. Eis und Schnee stoben hoch.

»Strolch Leiter... Einer erledigt, Luke«, teilte Wedge seinem Begleiter mit.

»Das sehe ich, Wedge«, gab Commander Skywalker zurück. »Gut gemacht.«

In den Gräben jubelten die Rebellen-Truppen, als sie die Angriffs-Maschine hinstrzen sahen. Ein Offizier sprang aus dem Graben und gab seinen Leuten ein Zeichen. Er führte seine Soldaten zum Sturm gegen den am Boden liegenden Geher und erreichte das metallene Ungetüm, bevor auch nur ein einziger Imperiums-Soldat sich befreien konnte.

Die Rebellen wollten in den Geher eindringen, als er plötzlich von innen heraus explodierte. Große Metallsplitter flogen durch die Luft, und die Druckwelle schleuderte die Rebellen zu Boden.

Luke und Zev konnten die Zerstörung des Gehers sehen, als sie darüber hinwegflogen, wobei sie immer wieder Haken schlugen, um dem feindlichen Feuer zu entgehen. Als sie jetzt wieder zum Wenden ansetzten, wurden ihre Fahrzeuge von Explosionen aus den Kanonen der Geher erschüttert.

»Strolch Zwei, fertig machen«, sagte Luke und sah zu dem anderen Gleiter hinüber. »Harpune frei. Ich gebe Ihnen Deckung.«

Aber es gab eine weitere Explosion, die diesmal den Bug von Zevs Schiff beschädigte. Der Pilot konnte durch die Rauchwolke an seiner Windschutzscheibe kaum hinausblicken. Er kämpfte darum, seinen Gleiter in der Waagerechten zu halten, doch durch das Geschützfeuer wurde er immer wieder hin- und hergeworfen.

Die Sicht war so stark behindert, daß Zev erst im letzten Augenblick eine der riesigen Geh-Maschinen vor sich auftauchen sah. Der Pilot von Strolch Zwei spürte kurz einen stechenden Schmerz, dann zerbarst sein Gleiter, Rauch speiend, auf Kollisionskurs mit dem Geher und in lodernden Flammen. Nur sehr wenig von Zev und seinem Gleiter prallte noch am Boden auf.

Luke sah die Explosion und spürte Übelkeit. Trotzdem konnte er sich nicht mit seiner Trauer befassen, zumal jetzt nicht, wo so vieles von seiner Ruhe und seiner Führung abhing.

Er schaute sich verzweifelt um, dann sagte er in sein Mikrophon: »Wedge... Wedge... Strolch Drei. Harpune bereitmachen... anschließen zum nächsten Angriff...«

Bei den letzten Worten wurde Luke von einer heftigen Explosion erfaßt, die durch seinen Gleiter fetzte. Er rang mit der Steuerung, vergeblich bemüht, das Fahrzeug unter Kontrolle zu bringen. Er erschrak, als er die dichte, quellende Rauchspur bemerkte, die aus seinem Heck drang, und begriff im gleichen Augenblick, daß er mit seinem beschädigten Gleiter nicht in der Luft bleiben konnte. Zu allem Übel tauchte unmittelbar vor ihm ein Geher auf. Luke riß das Steuer herum, während sein Gleiter,

eine Rauch- und Flammenspur hinter sich herziehend, abstürzte. Die Hitze in der Kanzel wurde nahezu unerträglich. Flammen züngelten im Inneren der Maschine hoch, leckten immer näher an Luke heran. Er setzte schließlich am Boden auf, rutschte dahin und krachte nur wenige Meter von einer der Geh-Maschinen des Imperiums in den Schnee.

Nach dem Aufprall versuchte Luke sich aus dem Cockpit zu befreien und entdeckte voller Entsetzen die riesige Geh-Maschine, die auf ihn zukam.

Luke nahm seine ganze Kraft zusammen, quetschte sich unter dem verbogenen Metall der Schalttafel heraus und schob sich nach oben. Auf irgendeine Weise gelang es ihm, die Luke halb zu öffnen und hinaus zuklettern. Der Gleiter erzitterte unter jedem Elefantenschritt

des näherkommenden Geher. Luke hatte nicht erkannt, wie riesenhaft diese vierbeinigen Schrecknisse wirklich waren, bis er eine der Maschinen ohne den Schutz seines Fahrzeugs aus nächster Nähe sah.

Dann fiel ihm Dack ein, und er versuchte den Bewußtlosen herauszuziehen. Er mußte es aufgeben. Dack war eingezwängt, und der Geher hatte sie fast erreicht. Luke griff trotz der hochzüngelnden Flammen nochmals in seinen Gleiter und packte die Harpunenkanone.

Während er dem heranrückenden Behemoth entgegensah, hatte er plötzlich einen Einfall. Wieder griff er ins Cockpit und tastete nach einer an der Innenseite befestigten Landmine. Mit äußerster Kraftanstrengung spreizte er die Finger und packte zu.

Im letzten Augenblick sprang Luke zurück, gerade als die hochragende Maschine einen massiven Fuß hob, ihn fest auf den Gleiter setzte und plattquetschte.

Luke kauerte unmittelbar unter dem Geher und bewegte sich im gleichen Tempo mit, um den langsamen Tritten zu entgehen. Er hob den Kopf, spürte den kalten Sturmwind im Gesicht und studierte den gewaltigen Unterbauch des Monstrums.

Noch während er unter der Maschine mitlief, zielte er mit seiner Harpunenkanone und feuerte. Ein starker Magnet, befestigt

an einem langen, dünnen Kabel, schoß heraus und blieb an der Unterseite der Maschine haften.

Luke rannte weiter und zerrte am Kabel, um sich zu vergewissern, daß es ihn tragen würde. Dann befestigte er die Kabeltrommel an seinem Gürtel und ließ sich vom Mechanismus hochziehen. Er baumelte am Unterbauch des Monstrums und konnte die anderen Geher und zwei Schneegleiter, umtost von Explosionen, weiterkämpfen sehen.

Luke kletterte hinauf zum Rumpf, wo er eine kleine Einstiegs Luke gesehen hatte. Er trennte sie mit seinem Lasersäbel auf, öffnete die Luke, warf die Landmine hinein und ließ sich blitzschnell am Kabel hinab.

Als er das Ende des Kabels erreichte, stürzte er hart auf den Schnee und verlor das Bewußtsein. Eines der Hinterbeine des Geher hatte ihn gestreift.

Als der Geher über ihn hinwegstieg und sich entfernte, fetzte plötzlich eine dumpfe Explosion durch sein Inneres. Die riesige Maschine krachte in den Fugen auseinander, Maschinenteile und Rumpfsplitter flogen in

alle Richtungen. Die Kampfmaschine sank über den Resten ihrer vier Stelzenbeine zu einem rauchenden Schrotthaufen zusammen.

## 6

Die Kommandozentrale der Rebellen versuchte inmitten der Verwüstung, während Wände und Decke immer mehr Risse bildeten, weiterzuarbeiten. Rohre, durch die Sprengwirkung auseinandergerissen, spien heißen Wasserdampf. Der weiße Boden war übersät mit geborstenen Maschinen und Eisbrocken. Abgesehen vom fernen Grollen der Laserwaffen herrschte unheimliche Stille.

Noch immer befanden sich Angehörige der Rebellentruppen im Dienst, einschließlich Prinzessin Leia, die die wenigen noch funktionierenden Monitorschirme beobachtete. Sie wollte die Gewißheit haben, daß die letzten Transportschiffe an der Armada des Imperiums vorbeigekommen waren und sich ihrem Sammelpunkt im All näherten.

Han Solo stürzte in die Zentrale und konnte gerade noch im letzten Augenblick ausweichen, als große Teile der Eisdecke herabstürzten. Einem riesigen Brocken folgte eine ganze Eislawine, die sich in der Nähe des Eingangs auf den Boden ergoß. Unbeirrt lief Han zur Konsole, wo Leia neben Threepio stand.

»Ich habe gehört, daß die Zentrale getroffen worden ist«, sagte Han besorgt. »Alles in Ordnung?«

Die Prinzessin nickte.

»Kommen Sie«, drängte er, bevor sie antworten konnte. »Sie müssen zu Ihrem Schiff.«

Leia sah erschöpft aus. Sie stand seit Stunden an den Bildschirmen und hatte dafür gesorgt, daß jeder sich an den für ihn vorgesehenen Posten begab. Han griff nach ihrer Hand und führte sie hinaus. Der Android folgte ihnen.

Leia gab eine letzte Anweisung an den Controller.

»Geben Sie das Codesignal für die Evakuierung... und sehen Sie zu, daß Sie zum Transportschiff kommen.«



Als Leia, Han und Threepio die Kommandozentrale hastig verließen, tönte, in den nahen verlassenen Eiskorridoren widerhallend, eine Stimme aus den Lautsprechern:

»Zurück, zurück! Den Rückzug sofort einleiten!«

»Los«, drängte Han mit einer Grimasse. »Wenn Sie sich nicht beeilen, kann Ihr Schiff nicht mehr starten.«

Die Wände bebten immer heftiger. Unaufhörlich stürzten Eisblöcke herab, während die drei zu den Schiffen eilten. Sie hatten den Hangar, wo Leias Transportschiff wartete, fast erreicht.

Doch als sie sich der Stelle näherten, fanden sie den Eingang zum Hangar durch Eis und Schnee versperrt.

Han begriff, daß sie einen anderen Weg zu Leias Fluchtschiff finden mußten - und zwar so schnell wie möglich.

Er führte die beiden zurück durch den Tunnel, sorgsam bemüht, den herabfallenden Eisbrocken auszuweichen. Dann schaltete er sein Sprechgerät ein.

»Transporte Eins Sieben!« schrie er in das kleine Mikro. »Wir kommen! Wartet!«

Sie waren bereits so nah am Hangar, daß sie hören konnten, wie Leias Schiff sich auf den Start vorbereitete. Wenn er sie nur noch einige Meter weit in Sicherheit führen konnte, war die Flucht der Prinzessin gewährleistet, und -

Die Höhle erbebt plötzlich unter dem ungeheuren Lärm, der durch die ganze Basis donnerte. Im nächsten Augenblick war die Decke vor ihnen herabgestürzt und bildete eine undurchdringliche Barriere zwischen ihnen und den Hangardocks. Sie starteten entsetzt auf die dichte, weiße Masse.

»Wir sind abgeschnitten«, schrie Han in seinen Kommunikator. Er wußte, daß keine Zeit damit verloren werden durfte, die Eisbarriere niederzuschmelzen oder zu sprengen, wenn das Transportschiff entkommen wollte. »Ihr müßt ohne Prinzessin Organa starten.« Er wandte sich ihr zu. »Wenn wir Glück haben, erreichen wir noch die >Falcon<.«

Die Prinzessin und Threepio folgten Han, als er auf eine andere Kammer zustürzte, in der Hoffnung, die >Millennium Falcon< und seinen Wookie-Kopiloten nicht auch noch unter einer Eislawine begraben vorzufinden.

Der Rebellen-Offizier blickte hinaus auf das weiße Schlachtfeld und sah die verbleibenden Schneegleiter durch die Luft flitzen und die letzten Imperiums-Maschinen am Wrack des explodierten Geher vorbeistapfen. Er schaltete sein Sprechgerät ein und hörte den Rückzugsbefehl. Als der Offizier seinen Leuten das Signal gab, sich in die Eishöhle zurückzuziehen, sah er den führenden Geher auf die Stromgeneratoren zuwanken.

Im Cockpit der Kampfmaschine trat General Veers an das Bullauge. Er konnte das Ziel unter sich genau sehen. Er studierte die knisternden Generatoren und beobachtete die Truppen, die sie verteidigten.

»Punkt Drei-Komma-Drei-Komma-Fünf... kommt in Reichweite, Sir«, meldete der Pilot.

Der General wandte sich an seinen Kampfoffizier.

»Alle Truppen aussteigen zum Bodenangriff«, sagte Veers.  
»Hauptziel: der Groß-Generator.«

Der führende Geher, flankiert von zwei anderen Riesenmaschinen, stampfte, aus allen Rohren feuernd, vorwärts, während die Rebellen sich zurückzogen.

Im Laserfeuer der angreifenden Geher flogen die Leiber der Rebellen-Soldaten durch die Luft. Viele Soldaten, denen es gelungen war, den tödlichen Laserstrahlen zu entkommen, wurden von den trampelnden Füßen der Maschinen erdrückt. Es stank nach Blut und verbranntem Fleisch, der Kampflärm hämmerte auf die Trommelfelle.

Auf der Flucht bemerkten die wenigen Überlebenden einen einsamen Schneegleiter, der davonflog, eine schwarze Rauchfahne hinter sich herziehend, während die Flammen aus dem Rumpf schlugen.

Obwohl der aus dem beschädigten Gleiter quellende Rauch seine Sicht beeinträchtigte, konnte Hobbie das Blutbad am Boden verfolgen. Seine Wunden, vom Laser eines Geher verursacht, machten jede Bewegung zur Qual, die Bedienung des Steuers fast unmöglich. Wenn er nur noch so lange durchhielt, daß er zum Stützpunkt zurückkehren und einen Medi-Roboter aufsuchen konnte...

Nein, er bezweifelte, daß er so lange überleben würde. Er mußte sterben - davon war er nun überzeugt -, und die Männer in den Gräben würden auch bald tot sein, wenn zu ihrer Rettung nichts geschah.

General Veers, der dem Hauptquartier der imperialen Streitkräfte stolz berichtete, nahm den Anflug von Strolch Vier gar nicht wahr.

»Ja, Lord Vader. Ich habe die Haupt-Generatoren erreicht.

Das Energiefeld wird in Kürze abgeschaltet sein. Sie können mit der Landung beginnen.«

Als er seine Übertragung beendete, griff General Veers nach dem Elektro-Entfernungssucher und blickte in das Okular, um die Generatoren zu erfassen. Elektronische Fadenkreuze stellten sich den Informationen der Geher-Computer entsprechend darauf ein. Aber plötzlich verschwanden die Daten auf den kleinen Monitorschirmen auf rätselhafte Weise.

General Veers richtete sich verwirrt auf und blickte zu einem Fenster. Entsetzt zuckte er zurück, als er ein rauchendes Projektil direkt auf sein Cockpit zurasen sah.

Die anderen Piloten sahen den heranflegenden Gleiter ebenfalls und wußten, daß keine Zeit blieb, die riesige Kampfmaschine herumzudrehen.

»Er wird -«, begann einer der Piloten.

In diesem Augenblick krachte Hobbies brennender Gleiter wie eine bemannte Bombe durch das Cockpit des Geher, und der Treibstoff explodierte. Eine Sekunde lang hörte man gellendes Pfeifen, dann flog alles auseinander. Die Maschine stürzte um.

Vielleicht war es der gewaltige Knall der Explosion in der Nähe, der Luke Skywalker wieder zu sich brachte. Noch völlig benommen hob er den Kopf aus dem Schnee. Er fühlte sich schwach und starr vor Kälte. Er hatte wohl bereits Erfrierungen davongetragen, dachte er müde. Er hatte keine Lust, wieder in das klebrige Bacta-Zeug gesteckt zu werden.

Er versuchte aufzustehen, fiel aber wieder in den Schnee zurück. Es blieb nur zu hoffen, daß keiner der Geher-Piloten ihn bemerkte.

Sein Kommunikator gab einen Pfeifton von sich. Er fand noch soviel Kraft, ihn einzuschalten.

»Rückzug der vorgeschobenen Einheiten abgeschlossen«, meldete eine Stimme.

Rückzug? dachte Luke. Dann mußten Leia und die anderen entkommen sein! Der Kampf und die hohen Verluste waren also nicht umsonst gewesen. Sein Körper wurde von plötzlicher Wärme

durchflutet. Er nahm alle seine Kräfte zusammen, um aufzustehen und den langen Marsch zu der fernen Eisformation anzutreten.

Wieder erschütterte eine Explosion das Hangardeck der Rebellen. Die Decke bekam einen gewaltigen Riß und begrub die Millennium Falcon< fast unter einer Eislawine. Die ganze Decke konnte jeden Augenblick einstürzen. Der einzig sichere Ort im Hangar schien unter dem Schiff selbst zu sein, wo Chewbacca schon ungeduldig die Rückkehr seines Kapitäns erwartete.

Der Wookiee begann sich ernsthaft Sorgen zu machen. Wenn Han nicht bald auftauchte, würde die >Falcon< hier ein eisiges Grab finden. Aber die Treue zu seinem Vorgesetzten hinderte den Wookiee daran, allein mit dem Frachtschiff davonzufiegen.

Der Hangar begann heftig zu schwanken, als Chewbacca in der Nebenkammer Bewegung wahrnahm. Er legte den Kopf nach hinten und stieß ein mächtiges Gebrüll aus, das den Hangar erbeben ließ, als er Han Solo über Berge aus Eis und Schnee klettern und das Dock erreichen sah, gefolgt von Prinzessin Leia und dem sichtlich nervösen Androiden.

Nicht weit vom Hangar entfernt marschierten Sturmtruppen des Imperiums, geschützt durch weiße Helme und weiße Atemmasken, in die verlassenen Korridore. Bei ihnen befand sich ihr Anführer, die schwarzgekleidete Gestalt, die den Blick über die Verwüstung im Rebellen-Stützpunkt von Hoth gleiten ließ. Darth Vaders schwarze Erscheinung stach vor dem weißen Hintergrund besonders auffällig hervor. Während er durch die Eiskatakomben schritt, trat er gelegentlich beiseite, um herabstürzenden Eisblöcken auszuweichen, dann marschierte er mit so weit ausgreifenden Schritten voran, daß seine Sturmtruppen sich beeilen mußten, um Schritt zu halten.

Der untertassenförmige Frachter erzeugte ein Heulen, das langsam anschwell. Han Solo stand im Cockpit der >Falcon< an der Steuerung und fühlte sich endlich wieder heimisch. Er betätigte einen Schalter nach dem anderen und erwartete, daß an den Steuertafeln das vertraute Lichtmosaik aufleuchtete, aber nur einige der Lampen funktionierten.

Auch Chewbacca hatte bemerkt, daß etwas nicht in Ordnung war und gab einen besorgten Knurrelaut von sich, während Leia ein Meßgerät

betrachtete, das gleichfalls nicht zu funktionieren schien.

»Was ist?« fragte Han besorgt.

Der Wookiee schüttelte den Kopf.

»Hilft es vielleicht, wenn ich aussteige und schiebe?« fuhr Prinzessin Leia auf, die sich zu fragen begann, ob das Schiff des Corellaners nur von seiner Spucke zusammengehalten wurde.

»Keine Sorge, Euer Gnaden. Ich bringe das Ding schon so weit.«

Threepio klorrte herein und versuchte Han Solos Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

»Sir«, sagte er, »ich habe mir überlegt, ob ich nicht -« Aber seine Abtaster registrierten ein finsternes Gesicht. »Das hat Zeit«, schloß er.

Sturmtruppen des Imperiums, angeführt von dem rasch ausschreitenden Darth Vader, hetzten durch die Eiskorridore des Stützpunktes. Sie wurden schneller, als sie das leise Heulen des Ionenantriebs hörten. Vaders Körper spannte sich ein wenig, als er den Hangar erreichte und die vertrauten Umrisse der Millennium Falcon< erkannte.

Han Solo und Chewbacca versuchten im Inneren des Raumschiffes verzweifelt zu starten.

»Diese Blechbüchse wird uns nie an der Blockade vorbeibringen«, klagte Prinzessin Leia.

Han überhörte ihre Worte geflissentlich. Er überprüfte die Steuerung und mühte sich, Geduld zu bewahren, die seine Be-

gleiterin längst verloren zu haben schien. Er betätigte einen Schalter nach dem anderen, ohne den hochmütigen Blick der Prinzessin zu beachten. Sie bezweifelte offenkundig, daß dieses Sammelsurium von Ersatzteilen und zusammengeschweißten Schrottstücken halten würde.

Han drückte auf einen Knopf der Sprechanlage.

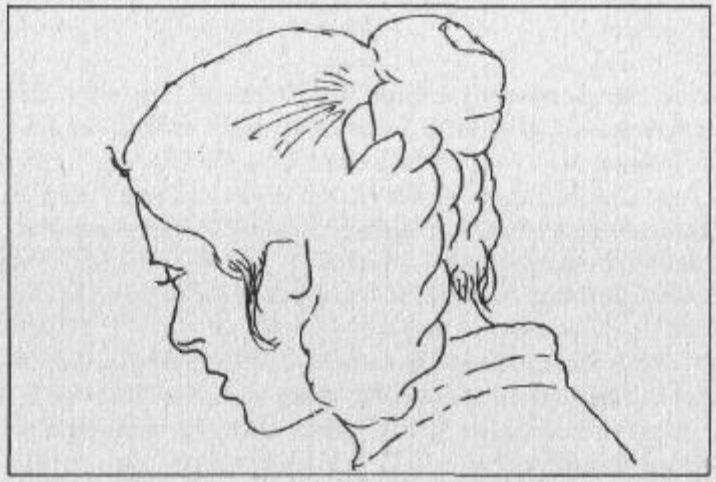
»Chewie... los, los!« Dann zwinkerte er Leia zu und sagte: »Die Blechbüchse hat noch ein paar Überraschungen in sich.«

»Es sollte mich wundern, wenn wir uns überhaupt bewegen«, erwiderte Leia bissig.

Bevor Han eine scharfe Antwort geben konnte, wurde die >Falcon< von einem Laserblitz getroffen. Sie starteten hinaus und sahen eine Abteilung der Imperium-Sturmtruppen mit gezogenen Waffen in den Eishangar stürzen. Han wußte, daß der verbeulte Rumpf der >Falcon<

diesen Handfeuerwaffen widerstehen konnte aber kaum der panzerfaustartigen Waffe, die zwei der Männer hastig aufbauten.

»Chewie!« brüllte Han, während er sich im Pilotensessel anschnallte. Inzwischen ließ sich eine ziemlich bedrückte junge



Frau im Navigatorensessel nieder.

Vor der >Millennium Falcon< arbeiteten Sturmtruppler mit militärischer Präzision, um ihre große Kanone aufzubauen, während hinter ihnen die Hangartüren aufgingen. Eine der starken Laserwaffen der >Falcon< schob sich aus dem Rumpf, drehte sich und zielte auf die Sturmtruppen.

Han handelte sofort, um den Gegnern zuvorzukommen. Ohne Zögern ließ er einen Blitz aus der Laserkanone schießen. Die Explosion schleuderte die gepanzerten Körper durch den ganzen Hangar.

Chewbacca stürzte ins Cockpit.

»Wir müssen einfach umschalten«, sagte Han, »und das Beste hoffen.«

Der Wookiee sprang auf den Kopiloten-Sitz, als vor dem Fenster neben ihm ein Laserblitz aufzuckte. Er schrie empört auf, riß einen Hebel zurück, und tief im Inneren der >Falcon< sprang endlich der Antrieb an.

Der Corellaner grinste zur Prinzessin hinüber.

»Eines Tages liegen Sie doch falsch«, sagte sie resigniert, »und ich möchte dabei sein, um das zu erleben.«

Han lächelte nur und wandte sich an seinen Kopiloten.

Die Motoren des riesigen Frachters brüllten auf. Und hinter dem Raumschiff zerschmolz augenblicklich alles vor den ungeheuren Auspuffflammen. Chewbacca bediente blitzschnell die Steueranlagen und sah aus dem Augenwinkel die Eismauern vorbeirasen, als der Frachter emporschoß...

Im letzten Augenblick sah Han weitere Sturmtruppen in den Hangar stürzen, gefolgt von einem unheimlichen Riesen in Schwarz. Dann war alles wie ausgewischt, und sie sahen nur noch die Myriaden Sterne des Alls...

Als die >Millennium Falcon< aus dem Hangar fegte, verfolgte Commander Luke Skywalker, der mit Wedge und seinem Bordschützen an den wartenden X-Flügel-Raumjägern stand, den Flug und lächelte.

»Wenigstens ist Han entkommen«, sagte Luke. Die drei Männer drückten sich die Hand und gingen zu ihren Jägern.

»Viel Glück, Luke«, sagte Wedge, als sie sich trennten. »Wir sehen uns am Sammelpunkt.«

Luke winkte noch einmal, als er auf seinen X-Flügler zuing. Er kam sich inmitten dieser Berge von Schnee und Eis plötzlich sehr einsam vor. Han und die Prinzessin waren fort...

Dann drang plötzlich ein Pfeifen an sein Ohr.

»Artoo!« rief er. »Bist du das?«

In dem Sockel, der eigens für diese nützlichen R-2-Geräte montiert worden war, saß der kleine, faßförmige Roboter; sein Kopf guckte oben aus dem Schiff heraus. Artoo hatte die herannahende Gestalt abgetastet und erleichtert gepfeifen, als seine Computer ihm mitteilten, daß es Luke war. Der junge Commander war ebenso erleichtert, den Roboter wiederzufinden, der ihn auf so vielen seiner Abenteuer begleitet hatte.

Als er ins Cockpit kletterte und sich an die Steuerung setzte, konnte Luke hören, wie Wedges Raumjäger zum Himmel emporfegte, dem Sammelpunkt der Rebellen entgegen.

»Mach schon und hör auf, dich aufzuregen«, sagte Luke, als Artoo besorgte Pfeiflaute von sich gab.

Sein Schiff war das letzte der Rebellen, das einen geheimen Vorposten in der Revolution gegen die Tyrannei des Imperiums verließ.

Darth Vaders rabenschwarze Erscheinung schritt rasch durch die Überreste der Rebellen-Eisfestung. Er zwang seine Begleiter, ihm nachzuhasten. Als sie durch die Korridore marschierten, stürzte Admiral Piett seinem Vorgesetzten nach.

»Siebzehn Schiffe zerstört«, meldete er dem Schwarzen Lord. »Wir wissen nicht, wie viele entkommen sind.«

Ohne den Kopf zu drehen, fauchte Vader: »Die >Millennium Falcon<?«

»Unsere Peilabtaster verfolgen das Schiff«, sagte Piett zögernd.

Vader wandte sich zu dem Admiral um, den ein Schauer überlief.

»Ich will dieses Schiff haben«, zischte der Schwarze Lord.

Der Eisplanet schrumpfte schnell zu einem schwach leuchtenden Punkt, als die >Millennium Falcon< in den Weltraum fegte. Bald war er verschwunden und auch seine Sonne nur noch ein Punkt unter vielen.

Aber die >Falcon< war auf ihrer Flucht nicht allein. Sie wurde verfolgt von einer Flotte des Imperiums, zu der drei Stern-Zerstörer und ein halbes Dutzend Spürjäger gehörten. Die Jäger flogen voraus und holten gegen die >Falcon< auf.

Chewbacca brüllte über dem Donnern des Antriebs. Das Schiff begann zu taumeln, als es beschossen wurde.

»Ich weiß, ich weiß, ich sehe sie«, schrie Han. Er hatte alle Hände voll zu tun, um das Schiff in der Gewalt zu behalten.

»Was sehen Sie?« sagte Leia.

Han deutete zum Fenster hinaus, auf zwei grell leuchtende Punkte.

»Zwei weitere Stern-Zerstörer, und sie halten direkt auf uns zu.«

»Ich bin froh, daß Sie gesagt haben, es gäbe kein Problem«, erklärte sie mit sarkastischem Unterton, »sonst würde ich mir Sorgen machen.«

Das Schiff wankte unter dem beharrlichen Feuer der Spürjäger. Threepio fiel es schwer, sein Gleichgewicht zu halten, als er ins Cockpit zurückkehrte. Sein Metallrumpf krachte an die Wände, als er sich Solo näherte.

»Sir«, sagte er zögernd, »ich frage mich...«

Han sah ihn drohend an.

»Entweder hältst du den Mund oder schaltest dich ab«, warnte er den Roboter, der sofort verstummte.

Immer noch bemüht, die >Falcon< durch das Laserfeuer zu steuern, wandte der Pilot sich dem Wookie zu.



»Chewie, wie gut hält der Deflektor-Schild?«

Der Kopilot betätigte einen Schalter über sich und bellte eine Antwort, die Han als positiv bewertete.

»Gut«, sagte er. »Bei Unterlichtgeschwindigkeit mögen sie schneller sein, aber wir können sie trotzdem ausmanövrieren. Festhalten!« Der Corellaner änderte abrupt den Kurs.

Die beiden Stern-Zerstörer des Imperiums waren fast auf Schußweite an die >Falcon< herangekommen; die Verfolger in den Spürjägern und die >Rächer<, der dritte Stern-Zerstörer, waren ebenfalls bedrohlich nah. Han sah keine andere Möglichkeit, als die >Falcon< in einem Winkel von neunzig Grad abstürzen zu lassen.

Leia und Chewbacca spürten den Magen in der Kehle, als das Frachtschiff wie ein Stein senkrecht hinabfiel. Der arme Threepio mußte blitzschnell seine inneren Mechanismen umstellen, wollte er auf den Metallbeinen bleiben.

Han vermutete, daß seine Besatzung ihn für einen toll gewordenen Weltraum-Jockey hielt, als er das Schiff zu solchen Manövern zwang. Er hatte jedoch ein Ziel im Auge. Da die >Falcon< nicht mehr zwischen ihnen war, befanden sich die beiden Stern-Zerstörer auf direktem Kollisionskurs mit der >Rächer<. Er brauchte sich nur noch zurückzulehnen und zuzuschauen.

Durch alle drei Stern-Zerstörer gelten Alarmglocken. Die mächtigen, schwerfälligen Schiffe konnten auf solche Notsituationen nicht schnell genug reagieren. Mühsam begann einer der Zerstörer nach links auszuweichen, um einen Zusammenstoß mit der >Rächer< zu vermeiden. Bei dem hastig eingeleiteten Manöver streifte er das Schwesterschiff, und die beiden Raumfestungen wurden wild durcheinandergerüttelt. Die beschädigten Zerstörer begannen durch das All zu treiben, während die >Rächer< die Verfolgung der >Millennium Falcon< und ihres ganz unverkennbar geistesgestörten Piloten fortsetzte.

Zwei erledigt, dachte Han. Aber da war immer noch das Quartett von Spürjägern hinter der >Falcon<, die unablässig mit ihren Laserkanonen feuerten. Allerdings glaubte Han, ihnen entkommen zu können. Das Frachtschiff wurde von den Laser-

blitzen der Jäger geschüttelt, und Leia mußte sich festhalten, um nicht aus dem Sitz gekippt zu werden.

»Das hat sie ein bißchen aufgehalten!« triumphierte Han. »Chewie, fertig machen für den Sprung zur Lichtgeschwindigkeit.«

Sie durften keinen Augenblick verlieren - die Lasersalven kamen in immer dichter Folge, die Spurjäger waren noch näher herangekommen.

»Sie sitzen uns fast schon im Nacken«, sagte Leia, die endlich wieder sprechen konnte.

Han sah sie mit funkelnden Augen an.

»So? Dann passen Sie mal auf!«

Er stieß den Hyperraum-Hebel nach vorn, bestrebt, zu entkommen, aber auch entschlossen, der Prinzessin mit seiner Klugheit und der Leistung seines Schiffes zu imponieren. Aber nichts rührte sich. Die Sterne, die jetzt undeutliche Striche hätten sein sollen, waren still leuchtende Punkte geblieben.

»Worauf soll ich aufpassen?« fragte Leia.

Statt zu antworten, betätigte Han die LG-Steuerung ein zweites Mal, erneut ohne Erfolg.

»Ich glaube, wir sind in Schwierigkeiten«, murmelte er. Seine Kehle schnürte sich zu. >Schwierigkeiten< war eine krasse Untertreibung.

»Wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf«, sagte Threepio, »mir ist vorhin aufgefallen, daß das gesamte Para-Lichtsystem beschädigt zu sein scheint.«

Chewbacca legte den Kopf zurück und stieß einen gequälten Schrei aus.

»Wir sind in Schwierigkeiten«, wiederholte Han.

Rings um sie verstärkte sich das Laserfeuer. Die >Millennium Falcon< konnte nur mit höchster Unterlichtgeschwindigkeit weiterfliegen, als sie in die Tiefen des Weltraums hineinraste, verfolgt von einem Rudel Spurjägern und einem gigantischen Stern-Zerstörer des Imperiums.

## 7

Das doppelte Tragflächenpaar von Luke Skywalkers X-Flügeljäger klappte zusammen zu einem einzigen Paar, als die kleine, wendige Maschine von dem Planeten aus Schnee und Eis davonfegte.

Unterwegs hatte der junge Commander Gelegenheit, über die Ereignisse der letzten Tage nachzudenken. Er ließ sich die rätselhaften Worte der Erscheinung Ben Kenobis durch den Kopf gehen, dachte an seine Freundschaft mit Han Solo und an die unklare Beziehung zu Prinzessin Leia Organa. Es gab nur eine Entscheidung. Er warf einen letzten Blick auf den kleinen Eisplaneten und wußte, daß es keine Umkehr mehr gab.

Luke betätigte eine Reihe von Hebeln an seiner Steuertafel, flog mit dem X-Flügler einen weiten Bogen und sah den Himmel vorbeiziehen, als er nun mit Höchstbeschleunigung in eine andere Richtung flog. Er brachte seine »Maschine wieder in eine gerade Lage, als Artoo in seinem Sockel zu pfeifen und piepen begann.

Der Miniaturcomputer in Lukes Raumschiff, der die Droidensprache übersetzte, vermittelte die Nachricht des kleinen Roboters auf einen Bildschirm.

»Es ist alles in Ordnung, Artoo«, sagte Luke. »Ich schlage nur einen anderen Kurs ein.«

Der kleine Roboter piffte erregt weiter, und Luke las den Text auf dem Schirm ab.

»Nein«, sagte er, »wir treffen uns nicht mit den anderen.«

Die Antwort verblüffte Artoo, der sofort schrille Töne von sich gab.

»Wir fliegen zum System Dagobah«, sagte Luke.

Wieder trillerte der Roboter, als er die Treibstoffmenge des X-Flüglers berechnete.

»Wir haben Energie genug.«

Artoo ließ eine längere, auf- und abschwellende Reihe von Tut- und Pfeiflauten hören.

»Sie brauchen uns dort nicht«, erwiderte Luke auf die Frage des Roboters nach dem vereinbarten Zusammentreffen der Rebellen-Streitkräfte.

Mit leiseren Tönen gab Artoo einen Hinweis auf Prinzessin Leias Befehl.

»Ich akzeptiere den Befehl nicht!« rief Luke ungeduldig. »Und jetzt sei still!«

Artoo verstummte. Luke war schließlich Commander der Rebellen-Allianz und konnte als solcher Befehle der Prinzessin widerrufen. Der Pilot nahm einige kleinere Justierungen an der Steueranlage vor, als Artoo sich wieder meldete.

»Ja, Artoo?« sagte Luke seufzend.

Diesmal erzeugte der Roboter eine Folge leiser, bedächtiger Töne. Er wollte Luke nicht aufbringen, aber die Resultate seiner Computerberechnungen waren wichtig genug, um mitgeteilt zu werden.

»Ja, Artoo, ich weiß, daß das System Dagobah auf keiner unserer Navigationskarten erscheint. Mach dir keine Sorgen. Es ist da.«

Das R-2-Gerät summt sorgenvoll.

»Ich bin ganz sicher«, erwiderte der junge Mann, bemüht, seinen mechanischen Begleiter zu beruhigen. »Verlaß dich auf mich.«

Ob Artoo dem menschlichen Wesen an der Steuerung des XFlüglers vertraute oder nicht, er gab nur einen schwachen Seufzer von sich. Einen Augenblick lang blieb er still, als denke er nach, dann tutete er wieder.

»Ja, Artoo?«

Die nächste Äußerung des Roboters wirkte noch bedächtiger, man hätte beinahe sagen können, taktvoll. Artoo hatte offenbar nicht die Absicht, den Menschen zu beleidigen, dem er sich anvertraut hatte. Aber bestand nicht die Möglichkeit, so überlegte der Roboter, daß das Gehirn des Menschen einen kleinen Defekt hatte? Schließlich hatte er lange Zeit in den Schneedünen von

Hoth gelegen. Oder, so lautete eine andere Möglichkeit, die Artoo kalkulierte, das Wampa-Eiswesen hatte ihn härter getroffen, als FX 1 hatte erkennen können.

»Nein«, sagte Luke, »keine Kopfschmerzen. Ich fühle mich sehr gut. Warum?«

Artoos Zirpen klang unschuldig.

»Keine Schwindelgefühle, nein, keine Schläfrigkeit. Sogar die Narben sind verschwunden.«

Die nächste Frage klang schriller.

»Nein, keine Sorge, Artoo. Ich möchte lieber eine Weile mit Handsteuerung fliegen.«

Der dicke Roboter gab schließlich ein Wimmern von sich, das ergeben klang. Luke amüsierte sich über die Sorgen, die Artoo sich um seine Gesundheit machte.

»Verlaß dich ruhig auf mich«, sagte Luke lächelnd. »Ich weiß, wohin ich will, und ich bringe uns sicher ans Ziel. Es ist nicht weit.«

Han Solo geriet in Verzweiflung. Die >Falcon< hatte die vier Spürjäger und den riesenhaften Stern-Zerstörer noch immer nicht

abschütteln können.

Solo raste hinunter in den Frachtraum und begann fieberhaft, die defekte Hyperantrieb-Anlage zu reparieren. Es war nahezu unmöglich, die feinen Eingriffe auszuführen, während die >Falcon< von den Laserblitzen der angreifenden Gegner geschüttelt wurde.

Han rief seinem Kopiloten Anweisungen zu. Chewbacca überprüfte die Mechanismen, die Han nannte.

» Horizontalschub.«

Der Wookiee gab einen Knurrelaut von sich. Die Anlage war in Ordnung.

»Schwemmdämpfer.«

Wieder ein Knurren. Auch dieser Bestandteil funktionierte.

»Chewie, gib mir die Hydroschlüssel.«

Chewbacca stürzte mit den Werkzeugen auf die Grube zu.

Han griff danach und sah seinen treuen Wookiee-Freund an.

»Ich weiß nicht, wie wir uns aus dieser Klemme befreien sollen«, gestand er.

In diesem Augenblick ging ein Schlag durch das ganze Schiff. Die >Falcon< kippte und begann sich zu drehen.

Chewbacca fauchte fragend.

Han versuchte sich festzuhalten und ließ die Hydroschlüssel fallen. Als er sein Gleichgewicht wiedergefunden hatte, schrie er, das Getöse übertönend: »Das war kein Lasertreffer! Irgend etwas hat uns gerammt!«

»Han... Han...«, rief Prinzessin Leia im Cockpit erregt. »Kommen Sie herauf!«

Han sprang aus der Grube und hetzte zusammen mit Chewbacca zurück zum Kommandostand. Was sie durch das Fenster sahen, erfüllte sie mit Betäubung.

»Asteroiden!«

Riesige Felsbrocken fegten durch den Weltraum, so weit sie blicken konnten. Als wäre die Gefahr, die ihnen von den Verfolgern drohte, nicht genug gewesen, dachte Han.

Er kehrte an seinen Pilotensitz zurück und übernahm die Steuerung. Sein Kopilot hatte sich gerade niedergelassen, als ein besonders großer Asteroid am Bug des Schiffes vorbeiraste.

Han wußte, daß er Ruhe bewahren mußte, wenn die nächsten Augenblicke nicht ihr Ende bedeuten sollten.

»Chewie«, sagte er, »Kurs Zwei-Sieben-Eins.«

Leia stockte der Atem. Sie wußte, was Han Solos Befehl bedeutete, und

der tollkühne Plan bestürzte sie.

»Sie haben doch nicht vor, in das Asteroidenfeld hineinzufliegen?« fragte sie, in der Hoffnung, ihn mißverstanden zu haben.

»Keine Sorge! Da wagen die sich nicht hinterher!« rief er munter.

»Wenn ich Sie daran erinnern darf, Sir«, sagte Threepio vernünftig, »beträgt die Wahrscheinlichkeit erfolgreicher Navigation in einem Asteroidenfeld ungefähr 2467 zu 1.«

Niemand schien ihn zu beachten.

Prinzessin Leia zog die Brauen zusammen.

»Sie brauchen das nicht zu tun, um mich zu beeindrucken«, sagte sie, als die >Falcon< wieder von einem Asteroiden durchgeschüttelt wurde.

Han war in Hochstimmung und ging auf ihre Bemerkungen nicht ein.

»Festhalten, Schatz«, sagte er lachend und umfaßte die Steuerung fester. »Jetzt wird mal richtig geflogen!«

Leia schnitt eine Grimasse, schnallte sich an und fand sich mit dem Unvermeidlichen ab.

Threepio murmelte Berechnungen vor sich hin, verstummte aber, als der Wookiee sich umdrehte und ihn anknurrte.

Han konzentrierte sich einzig und allein darauf, seinen Plan auszuführen. Er wußte, daß er gelingen mußte - eine andere Möglichkeit gab es nicht mehr.

Mehr mit Instinkt, als nach den Instrumenten fliegend, steuerte Han sein Schiff durch den endlosen Regen von Felsbrocken. Er blickte hastig auf die Abtasterschirme und sah, daß die Spürjäger und die >Rächer< die Jagd noch nicht aufgegeben hatten. Das würde ein Staatsbegräbnis werden, dachte er, während er die >Falcon< durch den Asteroidenhagel lenkte.

Er blickte auf einen anderen Bildschirm und lächelte, als er einen Zusammenprall zwischen einem Asteroiden und einem Spürjäger zeigte. Die Explosion wurde auf dem Schirm als Lichtausbruch wiedergegeben. Keine Überlebenden, dachte Han.

Die Spürjäger-Piloten auf den Fersen des Frachtschiffs gehörten zu den besten des Imperiums, aber mit Han Solo konnten sie nicht konkurrieren. Entweder waren sie nicht so gut oder nicht verrückt genug. Nur ein Wahnsinniger konnte auf den Gedanken kommen, mit seinem Schiff einen Selbstmordflug durch dieses Asteroidengewimmel zu unternehmen. Verrückt oder nicht, die Piloten hatten keine andere Wahl, als hinterherzujagen. Es war immer noch besser, im Bombenhagel der

Felsbrocken umzukommen, als ihrem schwarzen Herrn das Scheitern ihrer Mission mitteilen zu müssen.

Der mächtigste aller Stern-Zerstörer des Imperiums verließ das System Hoth, begleitet von zwei anderen Stern-Zerstörern und einem Schutzgeschwader von kleineren Kriegsschiffen.

Im Mutterschiff stand Admiral Piett vor Darth Vaders privater Meditationskammer. Die Tür öffnete sich langsam, bis Piett seinen schwarzgekleideten Herrn im Schatten stehen sehen konnte.

»Mylord«, sagte Piett ehrfürchtig.

»Kommen Sie herein, Admiral.«

Piett empfand tiefe Scheu, als er in den halbdunklen Raum trat und sich dem Schwarzen Lord der Sith näherte. Sein Herr war als Silhouette sichtbar, so daß Piett nur undeutlich die Umrisse eines Gerätes mit mechanischen Armen erkannte, die aus Vaders Kopf einen Atemschlauch zogen. Er schauderte, als er begriff, daß er wohl der erste war, der seinen Herrn je ohne Maske gesehen hatte.

Der Anblick war grauenregend. Vader, der mit dem Rücken zu Piett stand, war von Kopf bis Fuß in Schwarz gekleidet, aber über seinem schwarzen Hals mit den Beschlägen schimmerte sein nackter Kopf. Der Admiral versuchte den Blick abzuwenden, aber krankhafte Neugier zwang ihn, den haarlosen, toteschädelähnlichen Kopf anzustarren, der mit einem Gewirr dicken Narbengewebes auf leichenblasser Haut bedeckt war. Piett durchzuckte der Gedanke, daß es einen hohen Preis kosten mochte, zu betrachten, was kein anderes Auge gesehen hatte. Die Roboterhände ergriffen den schwarzen Helm und schoben ihn vorsichtig über den Kopf des Schwarzen Lords.

Darth Vader drehte sich um.

»Unsere Schiffe haben die >Millennium Falcon< gesichtet, Mylord«, meldete Admiral Piett. »Sie ist in ein Asteroidenfeld geflogen.«

»Asteroiden kümmern mich nicht, Admiral«, sagte Vader und ballte die Faust. »Ich will dieses Schiff haben. Ausreden gelten nicht. Wie lange brauchen Sie, bis Sie Skywalker und die anderen in der >Millennium Falcon< haben?«

»Es wird bald sein, Lord Vader«, erwiderte der Admiral, zitternd vor Furcht.

»Ja, Admiral...«, sagte Vader langsam, »...bald.«

Zwei riesige Asteroiden fegten auf die >Millennium Falcon< zu. Ihr Pilot vollführte ein tollkühnes Ausweichmanöver, das sie aus dem Weg der Asteroiden riß, wobei sie um ein Haar mit einem dritten zusammengeprallt wären.

Während die >Falcon< zwischen den Asteroiden dahinstraste, folgten ihr die drei Spur Jäger in wilder Hetzjagd. Plötzlich wurde einer der Jäger von einem Felsbrocken gestreift und trudelte steuerlos davon. Die beiden anderen Jäger setzten die Verfolgung fort, begleitet von dem Stern-Zerstörer >Rächer<, der die Asteroiden vor sich mit Lasern zerstörte.

Han Solo konnte die Verfolger durch die Cockpit-Fenster erkennen, während er sein Raumfahrzeug herumriß, unter einem Asteroiden hindurchwischte und den Frachter wieder geradstellte. Die >Millennium Falcon< war jedoch noch nicht außer Gefahr. Asteroiden strömten noch immer in endloser Folge an dem Schiff vorbei. Ein kleines Exemplar prallte mit lautem, widerhallendem Klirren vom Rumpf ab, erschreckte Chewbacca und veranlaßte Threepio, mit einer goldenen Hand seine Augenlinsen zu bedecken.

Han warf einen Blick auf Leia, die mit steinernem Gesicht hinausstarrte. Offenbar wünschte sie sich weit weg.

»Nun«, sagte er, »Sie wollten doch dabei sein, wenn ich einmal falsch liege.«

Sie sah ihn nicht an.

»Das nehme ich zurück.«

»Der Stern-Zerstörer wird langsamer«, erklärte Han nach einem Blick auf die Computerausgabe.

»Gut«, sagte sie knapp.

Draußen wimmelte es noch immer von Asteroiden.

»Wir werden pulverisiert, wenn das noch lange so geht«, meinte Han.

»Da bin ich dagegen«, erwiderte Leia trocken.

»Wir müssen aus dem Hagel heraus.«

»Sehr vernünftig.«

»Ich werde näher an einen der Großen heranfliegen«, fügte Han hinzu.

Das klang nicht vernünftig.

»Näher heran!« rief Threepio und warf die Arme hoch. Sein



künstliches Gehirn konnte kaum verarbeiten, was seine HörSensoren eben aufgenommen hatten.

»Näher heran!« wiederholte Leia entgeistert.

Chewbacca starrte seinen Piloten entsetzt an und knurrte.

Keiner von den dreien konnte begreifen, warum ihr Kapitän, der sein Leben aufs Spiel gesetzt hatte, um sie alle zu retten, nun versuchen wollte, sie zu Tode zu bringen! Han nahm ein paar Justierungen vor, lenkte die >Millennium Falcon< zwischen ein paar große Asteroiden und hielt dann unmittelbar auf einen zu, der die Größe eines Mondes hatte.

Ein Schauer von kleineren Felsbrocken explodierte auf der zerklüfteten Oberfläche des Riesen-Asteroiden, als die >Millennium Falcon<, verfolgt von den Spurjägern, unmittelbar über dem Himmelskörper dahinraste. Es war, als husche man über die Oberfläche eines winzigen, unfruchtbaren, von allem Leben entblößten Planeten.

Han Solo steuerte sein Schiff mit höchster Präzision auf den nächsten Asteroidenriesen zu, den größten, den sie bisher gesehen hatten. Er rief all seine Erfahrung zu Hilfe, die seinen hervorragenden Ruf als Pilot in der Galaxis begründet hatte, und manövrierte den Frachter auf solche Weise, daß das einzige Objekt zwischen ihm und den Spurjägern der tödliche Felsglobus war.

Für Sekundenbruchteile flammte grelles Licht auf, dann war nichts mehr zu sehen. Die zerborstenen Überreste eines Spurjägers trieben in die Dunkelheit davon, und der gigantische Asteroid setzte seinen Weg unbeirrt fort.

Han spürte innerliche Wärme, als er das Schauspiel verfolgte.

Er lächelte triumphierend vor sich hin. Dann bemerkte er das Bild auf dem Hauptschirm seiner Steuerkonsole. Er stieß seinen Kopiloten an.

»Da«, sagte Han und wies auf den Schirm. »Chewie, Peilung. Sieht gut aus.«

»Was ist das?« fragte Leia.

Der Pilot der >Falcon< beachtete sie nicht.

»Das sollte sich gut eignen«, meinte er.

Als sie an die Oberfläche des Asteroiden heranflogen, blickte Han auf das zerklüftete Gelände hinunter und erkannte ein schattenhaftes Gebiet, das wie ein Krater von immensen Ausmaßen aussah. Er lenkte die >Falcon< zur Oberfläche hinunter und flog sie direkt in den Krater hinein, dessen schüsselförmige Wände plötzlich rings um sein Schiff aufragten.

Und noch immer hetzten zwei Spur Jäger hinterher, feuerten ihre Laserkanonen ab und versuchten alle seine Manöver nachzuahmen.

Han Solo wußte, daß er trickreicher und tollkühner sein mußte als die tödlichen Verfolger, wenn er sie abschütteln wollte. Er entdeckte eine enge Felskluft und stellte die >Millennium Falcon< auf die Kante. Das Schiff fegte seitwärts durch die tiefe Felsschlucht.

Wider Erwarten folgten ihm die beiden Spurjäger. Einer von ihnen erzeugte einen Funkenregen, als er die Mauern streifte.

Han drehte und kippte sein Schiff unaufhörlich, während er durch die enge Schlucht fegte. Hinter ihm flammte der schwarze Himmel auf, als die beiden Spurjäger zusammenprallten und auf dem Felsboden explodierten.

Han verringerte die Geschwindigkeit. Er war vor seinen Verfolgern immer noch nicht sicher. Er schaute sich um und entdeckte etwas Dunkles, eine gähnende Höhlenöffnung am Boden des Kraters, groß genug, um die >Millennium Falcon< aufzunehmen - vielleicht. Wenn nicht, würden er und seine Besatzung es bald erfahren.

Han bremste das Schiff ab, kurvte in die Höhlenöffnung hinein und durch einen großen Tunnel, den er sich als ideales Versteck erhoffte. Er atmete tief, als das Frachtschiff von den Schatten verschluckt wurde.

Ein winziger X-Flügler näherte sich der Atmosphäre des Planeten Dagobah.

Als Luke Skywalker auf den Planeten zuflog, konnte er durch eine Schicht hochgetürmter Wolken einen Teil der gewölbten Oberfläche erkennen. Der Planet war unvermessen und praktisch unbekannt. Auf irgendeine Weise hatte Luke den Weg gefunden, obwohl er nicht sicher war, daß es seine Hand allein gewesen, die den Jäger gelenkt hatte. Luke atmete tief ein und steuerte das kleine Schiff in die weiße Nebelschicht.

Er konnte bis jetzt nicht das Geringste erkennen. Die Sicht war ihm durch das undurchdringliche Weiß vor den Kanzelfenstern seines X-Flüglers vollkommen verdeckt. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als die Maschine allein mit den Instrumenten zu fliegen. Aber die Schirme registrierten nichts, obwohl Luke immer näher an den Planeten heranflog. Verzweifelt rang er mit der Steuerung; er vermochte nicht einmal mehr seine Höhe zu bestimmen.

Als ein Alarmton schrillte, fiel Artoo mit seinen Pfeif- und Warnlauten ein.

»Ich weiß, ich weiß!« schrie Luke. »Alle Schirme sind tot. Ich kann nichts sehen. Festhalten, ich löse den Landezyklus aus. Hoffen wir nur, daß unter uns wirklich etwas ist.«

Artoo quiekte heftig, aber das ohrenbetäubende Donnern der Bremsraketen übertönte ihn. Lukes Magen fiel in die Tiefe, während das Schiff hinunterraste. Er stemmte sich gegen die Rückenlehne, jeden Augenblick den Aufprall erwartend. Dann bäumte sich die Maschine auf, und Luke hörte ein unheimliches Geräusch, als sein dahinfegender Jäger Baumwipfel abzurasierern schien.

Als der X-Flügler kreischend zum Stehen kam, gab es einen Ruck, der den Piloten beinahe durch die Windschutzscheibe ge-

schleudert hätte. Endlich sicher, daß er den Boden erreicht hatte, sank Luke im Sitz zurück und seufzte erleichtert. Er betätigte einen Hebel, der das Kanzeldach hochhob. Als er den Kopf hinausschob, um die fremde Welt in Augenschein zu nehmen, stockte ihm der Atem.

Der X-Flügler war ringsum von Nebelschwaden umgeben, und die grellen Landescheinwerfer drangen nicht weiter als wenige Meter. Lukes Augen gewöhnten sich langsam an das Halbdämmer. Er konnte nur undeutlich die verkrümmten Stämme und Äste grotesk aussehender Bäume erkennen. Er zog sich aus dem Cockpit, während Artoo seinen dicken Rumpf aus dem Sockel löste.

»Artoo«, sagte Luke, »du bleibst, während ich mich draußen umsehe.«

Die riesigen grauen Bäume hatten knorrige, verschlungene Wurzeln, die Luke hoch überragten, bevor sie sich zu Stämmen zusammenfügten. Er legte den Kopf zurück und konnte weit über sich die Äste sehen, die zusammen mit den tiefhängenden Wolken eine Art Dach zu bilden schienen. Vorsichtig kletterte Luke auf den langen Bug seines Schiffes und sah, daß er in einem kleinen, nebelumwallten Gewässer notgelandet war.

Artoo gab einen kurzen Pfiff von sich, dann klatschte es laut und wurde unmittelbar darauf still. Luke drehte sich um und sah die gewölbte Oberseite des Roboters unter der nebligen Oberfläche des Wassers verschwinden.

»Artoo! Artoo!« Luke kniete neben dem glatten Rumpf des kleinen Raumschiffs nieder und beugte sich sorgenvoll vor, um nach seinem

mechanischen Freund zu suchen.

Das schwarze Wasser blieb völlig ruhig und ließ von dem kleinen R-2-Gerät nichts erkennen. Luke konnte nicht feststellen, wie tief dieser stille, trübe Teich sein mochte, aber er machte den Eindruck enormer Tiefe. Luke begriff plötzlich, daß er seinen Roboterfreund vielleicht nie mehr wiedersehen würde. In diesem Augenblick schob sich ein winziges Sehrohr aus dem Wasser, und Luke konnte ein schwaches, gurgelndes Piepen hören.

Was für ein Glück! dachte Luke, als er verfolgte, wie das Sehrohr sich einen Weg zum Ufer bahnte. Er lief auf dem Bug seines X-Flüglers entlang, und als das Ufer nur noch drei Meter entfernt war, sprang der junge Commander ins Wasser und watete an Land. Er schaute sich um und sah, daß Artoo noch immer das Wasser durchfurchte.

»Schnell, Artoo!« rief Luke.

Was immer es sein mochte, das plötzlich hinter Artoo herschwamm, es war zu schnell und im Nebel zu undeutlich, als daß Luke es genau hätte erkennen können. Alles, was er zu sehen vermochte, war ein riesiger schwarzer Umriß. Das Wesen hob sich für einen Augenblick hoch, dann tauchte es unter die Oberfläche und prallte gegen den Rumpf des kleinen Roboters, daß es nur so klirrte. Luke hörte den klagenden Hilferuf des Roboters, dann wurde es still...

Entsetzt stand Luke am Ufer und starrte in das schwarze, völlig unbewegte Wasser. Kurz darauf stiegen auf einmal ein paar verräterische Luftblasen an die Oberfläche. Lukes Herz begann heftig zu hämmern, als er sah, daß er zu nah am Wasser stand. Bevor er sich jedoch rühren konnte, wurde der kleine Roboter von dem unter der schwarzen Oberfläche lauerten Objekt regelrecht ausgespuckt. Artoo flog in hohem Bogen durch die Luft Und krachte auf ein weiches, graues Moosbett.

»Artoo!« schrie Luke, als er auf ihn zustürzte. »Ist alles in Ordnung?« Luke war dankbar dafür, daß der schattenhafte Sumpfbewohner Metallroboter offenbar als ungenießbar ansah.

Der Roboter reagierte schwach mit einer Reihe leiser Pfeifund Pieptöne.

»Wenn du meinst, daß es keine gute Idee war, hierherzukommen, fange ich an, dir recht zu geben«, räumte Luke ein und schaute sich in der trostlosen Umgebung um. Wenigstens hatte es auf der Eiswelt menschliche Gesellschaft gegeben, dachte er. Hier schien außer Artoo

nichts zu existieren als dieser neblige Sumpf mit unsichtbaren Wesen, die wohl in der einfallenden Dunkelheit auf Beutezüge gingen.

Langsam wurde es immer dunkler. Luke schauderte im dichter werdenden Nebel, der ihn wie etwas Lebendiges einhüllte. Er half Artoo Detoo wieder hoch und wischte den Schlamm ab, der den zylindrischen Rumpf des Roboters bedeckte. Dabei hörte Luke von ferne unheimliche, unmenschliche Schreie. Er fröstelte, als er sich die Bestien vorstellte, die sie ausstießen.

Bis er Artoo gesäubert hatte, war der Himmel rabenschwarz geworden. Überall schienen bedrohliche Schatten zu lauern, und die fernen Schreie schienen näherzukommen. Er und Artoo schauten sich in dem geisterhaften Sumpfschungel um, der sie umgab, und rückten ein wenig näher zusammen. Plötzlich sah Luke zwei winzige, böartige Augen im Dickicht aufleuchten und unter dem Rascheln kleiner Füße auch wieder verschwinden.

Es fiel ihm schwer, an den Ratschlägen Ben Kenobis zu zweifeln, aber nun begann er sich doch zu fragen, ob der geisterhaften Erscheinung im wallenden Gewand nicht ein Irrtum unterlaufen war, als er ihn zu diesem Planeten mit seinem geheimnisvollen Jedi-Lehrer geführt hatte.

Er blickte hinüber zu seinem X-Flügler und ächzte, als er bemerkte, daß die untere Rumpfhälfte im schwarzen Wasser lag.

»Wie sollen wir das Ding wieder in die Luft bekommen?« sagte er dumpf. »Was machen wir überhaupt hier?«

Es überstieg Artoos Computerfähigkeiten, eine Antwort auf diese Fragen zu liefern, aber er gab immerhin einen tröstlichen Pieplaut von sich.

»Man kommt sich vor wie in einem Traum«, sagte Luke kopfschüttelnd. »Oder vielleicht verliere ich den Verstand.«

Fest stand nur eines: er mußte sich schon gewaltig anstrengen, wenn es ihm gelingen sollte, sich in eine noch absurdere Lage zu bringen.

# 8

Darth Vader wirkte wie eine mächtige, stumme Gottheit, als er auf dem Haupt-Kommandodeck seines titanenhaften Stern-Zerstörers stand.

Er starrte durch das große, rechteckige Fenster über dem Deck auf das wirbelnde Feld von Asteroiden, die an sein Schiff prasselten, während er durch den Raum glitt. Hunderte von Felsbrocken fegten an den Fenstern vorbei. Manche prallten gegeneinander und explodierten mit grellen Lichtblitzen.

Während Vader hinausblickte, barst eines seiner kleineren Schiffe unter dem Anprall eines gewaltigen Asteroiden. Unbewegt wandte er sich herum und betrachtete eine Reihe von zwanzig Hologrammen. Sie bildeten dreidimensional die Züge von zwanzig Schlachtschiff-Kommandanten des Imperiums nach. Das Abbild des Kommandanten, dessen Schiff soeben zerstört worden war, verblaßte rasch, fast ebenso schnell, wie die glühenden Partikel seines gesprengten Schiffes ins Nichts fegten.

Admiral Piett und ein Adjutant traten leise hinter ihren schwarzgekleideten Vorgesetzten, als Vader sich dem Bild in der Mitte der zwanzig Hologramme zuwandte, das durch Störungen immer wieder verschwand und neu auftauchte, während Kapitän Needa auf dem Stern-Zerstörer >Rächer< Meldung erstattete.

Die ersten Worte Needas wurden von Rauschen übertönt, dann hörte man ihn sagen: »... war die letzte Gelegenheit, bei der sie auf unseren Peilgeräten auftauchten. Angesichts der Verluste, die wir haben hinnehmen müssen, gibt es kaum eine andere Möglichkeit, als daß auch sie vernichtet wurden.«

Vader war anderer Ansicht. Er kannte die Möglichkeiten der >Millennium Falcon< und war mit den Fähigkeiten ihres selbstsicheren Piloten durchaus vertraut.

»Nein, Kapitän«, fauchte er zornig, »sie sind noch am Leben. Ich wünsche, daß alle verfügbaren Schiffe das Asteroidenfeld absuchen, bis sie gefunden werden.«

Als Vader diesen Befehl erteilt hatte, verblaßten die Bilder von Needa und den achtzehn anderen Kapitänen völlig. Als das letzte Hologramm verschwunden war, drehte sich der Schwarze Lord um.

»Was ist so wichtig, daß es nicht Zeit hat, Admiral?« fragte er herrisch.  
»Reden Sie!«

Das Gesicht des Admirals wurde bleich vor Furcht, und seine Stimme bebte ebenso wie sein Körper.

»Es war... der Imperator.«

»Der Imperator?« wiederholte die Stimme hinter der schwarzen Atemmaske.

»Ja«, sagte der Admiral. »Er befiehlt Ihnen, sich mit ihm in Verbindung zu setzen.«

»Steuern Sie das Schiff aus dem Asteroidenfeld«, befahl Vader, »dahin, wo wir ungestört senden können.«

»Ja, Mylord.«

»Und übermitteln Sie die Signale in meine Privatkabine.«

Die >Millennium Falcon< war in der völlig dunklen Höhle, in der es vor Feuchtigkeit tropfte, zum Stillstand gekommen. Die Besatzung der >Falcon< stellte den Antrieb ab, bis das Fahrzeug lautlos am Boden lag.

Im Cockpit schalteten Han Solo und sein zottiger Kopilot die elektronischen Systeme ab. Bis auf die Notbeleuchtung erloschen alle Lichter. Es wurde im Inneren des Schiffes fast so dunkel wie in der Höhle selbst.

Han warf einen Blick auf Leia und grinste.

»Wird ganz romantisch hier.«

Chewbacca knurrte. Es gab zu tun, und der Wookiee brauchte die ungeteilte Aufmerksamkeit seines Piloten, wenn sie den defekten Hyperantrieb reparieren wollten.

Gereizt wandte Han sich wieder seiner Arbeit zu.

»Was bist du denn so mürrisch?« fuhr er Chewbacca an.

Bevor der Wookiee antworten konnte, trat Threepio an Han heran und stellte ihm eine Frage von großer Bedeutung - zumin-

dest was ihn selbst anging.

»Sir, ich wage kaum zu fragen, aber schließt die Abschaltung aller Systeme außer den Notanlagen mich auch ein?«

Chewbacca drückte seine Meinung durch einen lautstarken bejahenden Brülllaut aus. Doch Han war da anderer Meinung.

»Nein«, sagte er, »wir brauchen dich als Verbindungsmann für die >Falcon<, damit wir herauskommen, was mit unserem Hyperantrieb los

ist.« Er schaute zur Prinzessin hinüber und fügte hinzu: »Wie gut können Sie mit einem Makroschweißer umgehen, Eure Hochwohlgeboren?«

Bevor Leia eine passende Antwort geben konnte, machte die >Millennium Falcon< durch einen heftigen Aufprall einen Satz nach vorn. Alles, was nicht angeschraubt war, flog durch das Cockpit. Selbst Chewbacca, der laut aufheulte, hatte alle Mühe, sich im Sitz zu halten.

»Festhalten!« schrie Han. »Aufpassen!«

Threepio krachte an eine Wand. Als er sich wieder aufraffte, sagte er: »Sir, es ist durchaus möglich, daß dieser Asteroid nicht stabil ist.«

Han funkelte ihn grimmig an.

»Da bin ich aber froh, daß du da bist, um uns das mitzuteilen.«

Das Schiff wurde erneut hin- und hergeworfen.

Der Wookiee schrie auf, Threepio taumelte zurück, und Leia wurde durch die Kabine geschleudert, direkt in die Arme Han Solos.

Die Stöße hörten ebenso schnell auf, wie sie gekommen waren. Leia fühlte sich aber immer noch von Solos Armen umfangen. Sie machte sich nicht los, und er hätte beinahe schwören mögen, daß sie ihn gerne so umarmte.

»Aber, Prinzessin«, sagte er freudig überrascht, »das kommt aber plötzlich.«

Sie bog sich zurück.

»Lassen Sie mich los«, sagte sie. »Sonst werde ich zornig.«

Han sah die wohlbekannte Arroganz in ihre Züge zurückkehren.

»Sie sehen aber gar nicht zornig aus«, meinte er.

»Wie sehe ich dann aus?«

»Wunderschön«, erwiderte er wahrheitsgemäß, von einem Gefühl bewegt, das ihn selbst überraschte.

Leia wurde plötzlich verlegen. Röte stieg in ihr Gesicht. Sie senkte den Blick, aber noch immer versuchte sie nicht, sich mit Gewalt loszureißen.

Han konnte sich nicht beherrschen und fügte hinzu: »Und erregt.«

Leia wurde wütend. Wieder zur zornigen Prinzessin und hochmütigen Befehlshaberin geworden, riß sie sich los und richtete sich auf.

»Bedaure, Kapitän«, sagte sie, zornrot im Gesicht, »von Ihnen festgehalten zu werden, kann mich kaum erregen.«

»Nun, ich hoffe, Sie erwarten auch nicht mehr«, erwiderte er, wütender



über sich selbst als über ihre schneidende Bemerkung.

»Ich erwarte überhaupt nichts«, sagte Leia empört, »als in Ruhe gelassen zu werden.«

»Wenn Sie mir aus dem Weg gehen, können Sie sich darauf verlassen.«

Leia bemerkte verlegen, daß sie immer noch ganz nah vor ihm stand, und trat zur Seite. Sie versuchte das Thema zu wechseln.

»Halten Sie es nicht für an der Zeit, daß wir uns mit Ihrem Schiff befassen?«

Er runzelte die Stirn.

»Ganz recht«, sagte er kalt, ohne sie anzusehen.

Leia drehte sich auf dem Absatz um und verließ die Kabine. Han blieb noch einen Augenblick stehen, um sich zu fassen. Er sah hilflos zu Chewbacca und dem Androiden hinüber, die beide alles mit angehört hatten.

»Los, Chewie, reißen wir den fliegenden Schrotthaufen auseinander«, sagte er hastig.

Der Kopilot knurrte zustimmend und verließ zusammen mit seinem Kapitän das Cockpit. Als sie hinausgingen, schaute sich Han nach Threepio um, der entgeistert stehengeblieben war.

»Du auch, Goldfasan!«

»Ich muß gestehen«, murmelte der Roboter im Hinausschlurfen vor sich hin, »daß ich die Menschen manchmal wirklich nicht begreife.«

Die Scheinwerferstrahlen von Luke Skywalkers X-Flügel-Jäger durchbohrten die Dunkelheit des Sumpfplaneten. Das Schiff war noch tiefer ins schlammige Wasser gesunken, aber es ragte noch so weit über die Oberfläche hinaus, daß Luke alle benötigten Gegenstände aus den Lagerfächern holen konnte. Er wußte, daß es nicht mehr lange dauern würde, bis sein Schiff noch tiefer sank und vielleicht ganz unterging. Seine Aussichten zu überleben würden größer sein, wenn er von seiner Ausrüstung barg, was er nur tragen konnte.

Es war so dunkel geworden, daß Luke kaum noch etwas sah. Im dichten Urwald hörte er ein peitschendes Geräusch und fröstelte. Er griff nach seinem Strahler und nahm sich vor, alles niederzubrennen, was ihn von dorthier angreifen mochte. Es kam jedoch nichts. So steckte er die Waffe wieder ein und befaßte sich weiter mit seiner Ausrüstung.

»Kannst du diese Energie vertragen?« fragte er Artoo, welcher geduldig auf seine Form von Nahrung wartete. Luke zog einen kleinen Fusionsofen aus einem Behälter und zündete ihn. Selbst das schwache Glühen des Geräts war willkommen. Dann griff Luke nach einem Stromkabel und schloß es an einem Vorsprung von Artoo an, der in etwa einer Nase glich.

Als Energie durch Artoos elektronische Eingeweide floß, pfiff der dicke Roboter erfreut vor sich hin.

Luke setzte sich und öffnete einen Behälter mit konservierter Nahrung. Während er zu essen begann, unterhielt er sich mit dem Roboter.

»Jetzt brauche ich nur noch diesen Yoda zu finden«, sagte er, »falls es ihn überhaupt gibt.« Nervös schaute er sich nach den Schatten des Dschungels um. Er fühlte sich geängstigt, elend und bedrängt von Zweifeln am Sinn seiner Suche. »Das scheint je-

denfalls ein seltsamer Ort für einen Jedi-Meister zu sein«, meinte er. »Mir ist ziemlich mulmig.«

Dem Klang des Piepgeräusches nach zu schließen, das Artoo von sich gab, schien er Lukes Meinung über die Sumpfwelt voll und ganz zu teilen.

»Allerdings kommt mir die Umgebung auf irgendeine Weise bekannt vor«, fuhr Luke fort, während er weiter aß. »Ich habe das Gefühl -«

»Du hast das Gefühl -?«

Das war nicht Artoos Stimme! Luke sprang hoch und riß seine Pistole heraus, fuhr herum, starrte in die Dunkelheit und versuchte zu erkennen, woher die Worte gekommen waren.

Er sah unmittelbar vor sich ein winziges Wesen stehen. Luke trat überrascht zurück.

Das Wesen konnte nicht höher als einen halben Meter sein, blieb aber furchtlos vor dem ihn weit überragenden jungen Mann stehen, der seine große Laserpistole schwenkte.

Das kleine, runzlige Wesen war dem Alter nach schwer einzuschätzen. Das Gesicht war tief zerfurcht, von spitzen Elfenohren eingerahmt, die ihm ein unveränderlich jugendliches Aussehen verliehen. Lange, weiße Haare waren in der Mitte gescheitelt und hingen auf beiden Seiten des blauhäutigen Kopfes herab. Das Wesen war zweibeinig und stand auf kurzen Beinen, die in dreizehigen, beinahe reptilartigen Füßen ausliefen. Es trug

Kleidungsstücke, so grau wie die Sumpfnebel, und so zerfetzt, daß sie ihm an Jahren nicht nachzustehen schienen.

Luke wußte nicht, ob er sich fürchten oder lachen sollte, aber als er in die vorquellenden Augen blickte und die freundliche Natur dieses Wesens erkannte, atmete er auf. Der Kleine wies auf die Pistole in Lukes Hand.

»Steck deine Waffe weg. Ich tue dir nichts«, sagte er.

Luke zögerte und steckte seine Pistole wieder ein, wobei er sich fragte, warum er überhaupt so prompt gehorchte.

»Ich frage mich, weshalb du hier bist?« sagte das Wesen.

»Ich suche jemand«, erwiderte Luke.

»Suchen? Suchen?« wiederholte das Wesen mit breitem Lächeln. »Du hast jemand gefunden, würde ich sagen. Wie? Ja!«

Luke konnte ein Lächeln nicht unterdrücken.

»Ja.«

»Ich kann dir helfen... ja... ja.«

Luke konnte es sich nicht erklären, aber er vertraute dem seltsamen Wesen, ohne so recht davon überzeugt zu sein, daß ein so winziges Ding ihm auch wirklich würde helfen können.

»Das glaube ich nicht«, sagte er leise. »Schau, ich suche einen großen Krieger.«

»Einen großen Krieger?« Das Wesen schüttelte den Kopf, daß die weißen Haare flogen. »Kriege machen nicht groß.«

Ein seltsamer Satz, dachte Luke, aber bevor er antworten konnte, sah er den winzigen Hominiden auf die geborgenen Ausrüstungskisten springen. Luke war entgeistert, als das Wesen in den Gegenständen wühlte, die Luke von Hoth mitgebracht hatte.

»He, weg da«, sagte er, von dem plötzlichen Einfall des Kleinen überrascht.

Artoo watschelte auf den Kistenstapel zu und quiekte mißbilligend, als er mit seinen Abtastern das kleine Wesen registrierte.

Die seltsame Erscheinung griff nach dem Behälter, in dem Lukes Essensreste lagen, und nahm einen Bissen davon.

»Hör mal, das ist mein Abendessen!« sagte Luke.

Das Wesen hatte kaum einen Bissen im Mund, als es ihn wieder ausspuckte, während sein faltiges Gesicht sich zusammenzog.

»Pfui-i!« sagte es spuckend. »Vielen Dank, nein. Wie kann man so groß werden, wenn man dergleichen ißt?« Es sah Luke von oben bis

unten an.

Bevor der verblüffte junge Mann etwas erwidern konnte, warf das Wesen den Essensbehälter in Lukes Richtung und schob eine seiner kleinen, zierlichen Hände in eine andere Kiste.

»Hör mal, Freund«, sagte Luke, »wir wollten hier eigentlich nicht landen. Und wenn ich mit meinem Jäger aus der Pfütze starten könnte, würde ich das tun, aber es geht nicht. Also -«

»Du kannst mit deinem Schiff nicht starten? Hast du es schon versucht? Hast du es versucht?«

Luke mußte sich eingestehen, daß er es nicht versucht hatte, aber allein der Gedanke war absurd. Er hatte nicht die geeignete Ausrüstung, um -

In Lukes Kiste schien ein Gegenstand das Interesse des Wesens erweckt zu haben. Lukes Geduld war schließlich erschöpft, als er sah, daß der kleine Verrückte etwas aus der Kiste riß. Luke wußte, daß sein Überleben vom Inhalt der Kisten abhing, so griff er nach dem Gegenstand, aber das Wesen hielt ihn fest - eine kleine Energielampe, die er mit der blauhäutigen Hand fest umklammerte. Das Licht flammte auf.

»Gib her!« rief Luke.

Das Wesen wich vor ihm zurück.

»Für mich! Für mich! Oder ich helfe dir nicht.« Das Wesen umklammerte die Lampe und wich weiter zurück, bis es mit Artoo Detoo zusammenprallte.

»Ich will deine Hilfe nicht«, sagte Luke aufgebracht, als er herankam. »Ich will meine Lampe wiederhaben. Ich brauche sie in dem dreckigen Schlammloch.«

Luke begriff im gleichen Augenblick, daß er damit eine Beleidigung ausgesprochen hatte.

»Schlammloch? Dreckig? Das ist mein Zuhause!«

Während sie miteinander stritten, streckte Artoo langsam einen Metallarm aus. Plötzlich packte er die entwendete Lampe, und auf der Stelle rangen die beiden kleinen Gestalten um die Beute. Während sie hin- und herwankten, piepte Artoo empört.

»Für mich, für mich. Gib das her«, schrie das Wesen. Plötzlich schien es den ungleichen Kampf aufgeben zu wollen und tippte den Roboter mit einem blauen Finger an.

Artoo stieß einen quäkenden, erschrockenen Laut aus und ließ die

Lampe sofort los.

Der Sieger lachte das leuchtende Ding in seinen Händen an und sagte immer wieder: »Für mich, für mich.«

Luke hatte genug von diesem Unsinn und erklärte dem Roboter, daß der Kampf nun vorbei sein müsse:

»Okay, Artoo«, sagte er seufzend, »laß sie ihm. Verschwinde, Kleiner. Wir haben zu tun.«

»Nein, nein!« sagte das Wesen aufgeregt. »Ich bleibe und helfe dir, deinen Freund zu finden.«

»Ich suche keinen Freund«, sagte Luke, »ich suche einen Jedi-Meister.«

»Oh.« Die Augen des Wesens weiteten sich. »Einen Jedi-Meister. Das ist etwas anderes. Du suchst Yoda.«

Luke war verwundert, als er den Namen hörte, aber seine Skepsis blieb. Wie konnte ein Kobold wie dieser etwas von einem großen Lehrer der Jedi-Ritter wissen.

»Du kennst ihn?«

»Natürlich«, sagte das Männchen stolz. »Ich bringe euch zu ihm. Aber zuerst müssen wir essen. Gutes Essen. Kommt, kommt.«

Damit huschte das Wesen hinüber in die Schatten des Sumpfes. Die kleine Energielampe wurde in der Ferne trüb, während Luke immer noch dastand und den Kopf schüttelte. Zuerst wollte er dem Kleinen nicht folgen, und dann ertappte er sich doch dabei, daß er ihm in den Nebel nachlief.

Als Luke in den Dschungel eindrang, hörte er Artoo mit großer Lautstärke pfeifen und quäken. Luke drehte sich um und sah den kleinen Roboter ganz verloren neben dem Miniatur-Fusionsofen stehen.

»Bleib du lieber hier und paß auf das Lager auf«, sagte Luke.

Artoo wurde statt dessen immer aufgeregter und lauter.

»Artoo, nun beruhige dich«, sagte Luke, bevor er weiterlief. »Ich kann auf mich selber aufpassen. Keine Sorge, ja?«

Artoos elektronisches Gemurre wurde leiser, während Luke sich beeilte, seinen kleinen Führer einzuholen. Ich muß wirklich den Verstand verloren haben, dachte Luke, wenn ich dem seltsamen Geschöpf weiß der Teufel wohin folge. Aber es hatte Yodas Namen erwähnt, und Luke fühlte sich gedrängt, jede Hilfe anzunehmen, die ihm geboten wurde, damit er den Jedi-Meister fin-

den konnte. Er stolperte in der Dunkelheit über Unkrautbüschel und Wurzeln, während er dem flackernden Licht vor sich folgte. Das

Männchen schnatterte fröhlich, während es ihn durch den Sumpf führte: »He... sicher... he... ganz sicher... ja, versteht sich.« Dann begann es meckernd zu lachen.

Zwei Schlachtschiffe des Imperiums schwebten langsam über die Oberfläche des Asteroiden. Die >Millennium Falcon< mußte hier irgendwo versteckt sein - aber wo?

Während die Schiffe über die Oberfläche des Asteroiden dahinfegten, warfen sie Bomben auf das zernarbte Gelände, in der Hoffnung, den Frachter dadurch aus dem Versteck locken zu können. Die Druckwellen der Bomben schüttelten zwar den Felsglobus, aber von der >Falcon< war dennoch nichts zu sehen. Einer der Stern-Zerstörer warf einen riesigen Schatten über den Tunneleingang, aber die Abtaster des Schiffes bemerkten die sonderbare Öffnung in der gewölbten Felswand nicht.

In diesem Loch, in einem gewundenen Tunnel, den die Schergen des mächtigen Imperiums übersahen, lag das Frachtschiff. Es klirrte und vibrierte unter jeder Explosion, die den Asteroiden erschütterte.

Im Inneren des Schiffes arbeitete Chewbacca gehetzt an der Reparatur des Hyperantriebs. Er war in ein Abteil in der Decke geschlüpft, um an die Anschlußkabel heranzukommen. Als er die Auswirkungen der ersten Explosion spürte, schob er seinen Kopf durch das Gewirr der Drähte und schrie sorgenvoll auf.

Prinzessin Leia, die versuchte, ein defektes Ventil zu schweißen, hob den Kopf. Die Bombeneinschläge schienen immer näher zu kommen.

Threepio sah zu Leia auf und legte nervös den Kopf auf die Seite.

»O je«, sagte er, »sie haben uns gefunden.«

Alle blickten einander betreten an, blieben jedoch stumm, aus Angst, ihre Stimmen könnten hinausdringen und verraten, wo sie sich versteckt hielten. Wieder wurde das Schiff von einer

Druckwelle geschüttelt, aber ihre Wucht schien geringer zu sein.

»Sie fliegen weiter«, sagte Leia.

Han durchschaute die Taktik der Gegner.

»Sie versuchen nur, uns aufzuscheuchen«, meinte er. »Wir sind in Sicherheit, solange wir uns nicht wegrühren.«

»Wo habe ich das nur schon einmal gehört?« sagte Leia mit unschuldiger Miene.

Han beachtete ihren Sarkasmus nicht und ging an ihr vorbei, um weiterzuarbeiten. Der Durchgang im Frachtraum war jedoch so eng, daß er es nicht vermeiden konnte, sie zu streifen, als er sich vorbeizwängte - oder doch?

Die Prinzessin betrachtete ihn für Augenblicke mit gemischten Gefühlen, wie er sich an die Arbeit machte, dann beugte sie sich wieder über ihr Schweißgerät.

Threepio ignorierte diese menschlichen Eigenheiten. Er war vollauf damit beschäftigt, mit der >Falcon< Verbindung zu halten und in Erfahrung zu bringen, was dem Hyperantrieb fehlte. Er stand an der Haupt-Steuertafel und gab für ihn völlig untypische Pfeif- und Summlaute von sich. Die Steuertafel antwortete.

»Wo ist Artoo, wenn ich ihn brauche?« sagte der golderie Roboter seufzend, als er die Antwort mühsam zusammensetzte.

»Wo Ihr Schiff Kommunikation gelernt hat, weiß ich nicht«, sagte Threepio zu Han, »seine Aussprache läßt jedenfalls zu wünschen übrig. Ich glaube, Sir, die Energiekoppelung an der Negativachse ist polarisiert. Ich fürchte, Sie werden das Teil ersetzen müssen.«

»Natürlich muß ich es ersetzen«, fauchte Han. Er schaute zu Chewbacca hinauf, der aus der Öffnung in der Decke herunterstarrte.

»Bau das neue Teil ein!« sagte er.

Er bemerkte, daß Leia die Schweißarbeit beendet hatte, aber das Ventil nicht anschließen konnte. Sie kämpfte mit einem Hebel, der sich einfach nicht bewegen ließ. Han ging zu ihr und wollte ihr helfen, aber sie drängte ihn zurück und mühte sich weiter.

»Hübsch langsam, Verehrungswürdige«, sagte er ironisch. »Ich wollte ja nur helfen.«

Leia bot ihre ganze Kraft auf, um den Hebel zu kippen, und sagte nur ruhig: »Würden Sie, bitte, aufhören, mich so albern anzureden?«

Han war überrascht. Er hatte mit einer schneidenden Antwort oder eisigem Schweigen gerechnet. Aber ihren Worten fehlte der höhnende Unterton, den er gewöhnt war. Wollte sie den unentwegten Machtkampf endlich beilegen?

»Gewiß«, erwiderte er ebenso ruhig.

»Sie machen es einem manchmal schwer«, sagte Leia und warf ihm einen Blick zu.

Er mußte ihr recht geben.

»Das ist wahr.« Dann fügte er hinzu: »Sie könnten aber auch ein

bißchen netter sein. Geben Sie schon zu, daß Sie mich ab und zu ganz in Ordnung finden.«

Sie ließ den Hebel los und rieb sich die schmerzende Hand.

»Manchmal«, sagte sie mit einem leichten Lächeln, »vielleicht... gelegentlich, wenn Sie nicht den wilden Mann spielen.«

»Den wilden Mann?« Er lachte. »Das gefällt mir.« Er griff nach Leias Hand und begann sie zu massieren.

»Hören Sie auf«, sagte sie.

Han ließ ihre Hand nicht los.

»Womit soll ich aufhören?« fragte er leise.

Leia war verwirrt und verlegen, aber ihre Würde setzte sich durch.

»Aufhören!« sagte sie herrisch. »Meine Hände sind schmutzig.«

Han belächelte die schwache Ausrede, hielt ihre Hand fest und sah ihr in die Augen.

»Meine auch. Wovor haben Sie Angst?«

»Angst?« Sie erwiderte seinen Blick. »Daß ich mir die Hände schmutzig mache.«

»Deshalb zittern Sie?« fragte er. Er konnte spüren, daß seine Nähe und seine Berührung auf sie wirkten. Ihr Gesicht wurde weich. Er griff nach ihrer anderen Hand.

»Ich glaube, Sie mögen mich, *weil* ich ein wilder Mann bin«, sagte er. »Ich glaube, Sie haben in Ihrem Leben nicht genug wilde Männer gekannt.« Er zog sie langsam an sich.

Leia wehrte sich nicht. Sie sah ihn an. Er hatte nie besser ausgesehen, aber sie wollte nicht vergessen, daß sie die Prinzessin war.

»Ich mag zufällig *nette* Männer«, rügte sie leise.

»Und ich bin nicht nett?« neckte Han.

Chewbacca steckte den Kopf heraus und beobachtete die beiden unbemerkt.

»Ja, doch«, flüsterte sie, »aber Sie...«

Bevor sie weitersprechen konnte, zog Han Solo sie an sich und spürte das Zittern ihres Körpers, als er seine Lippen auf ihren Mund preßte. Der Kuß schien eine Ewigkeit zu dauern, als er ihren Körper langsam zurückbog. Diesmal wehrte sie sich nicht.

Als sie sich voneinander lösten, brauchte Leia einen Augenblick, um zu Atem zu kommen. Sie versuchte ihre Fassung wiederzufinden und entrüstet zu sein, aber es fiel ihr schwer, die passenden Worte zu finden.



»Na gut, Freund«, begann sie, »ich –« Doch dann verstummte sie plötzlich und ertappte sich dabei, daß sie ihn küßte und ihre Arme noch fester um ihn schlang als beim erstenmal.

Als ihre Lippen sich voneinander trennten, hielt Han die Prinzessin in seinen Armen fest, und sie sahen einander an. Einen langen Augenblick schien alles stillzustehen. Dann begann Leia sich, im Innersten aufgewühlt, von ihm loszumachen. Sie senkte den Blick, löste sich aus Hans Umarmung, fuhr herum und stürzte hinaus.

Han sah ihr stumm nach. Dann bemerkte er, daß der Wookie neugierig aus der Öffnung herunterstarrte.

»Okay, Chewie!« schrie er hinauf. »Hilf mir mal mit dem Hebel!«

Der Nebel wallte, von strömendem Regen getrieben, in Schwaden über den Sumpf. Ein R-2-Roboter hastete einsam durch den Dschungel und suchte seinen Herrn.

Artoo Detoos Sensoren übermittelten pausenlos Impulse an seine elektronischen Nervenenden. Beim leisesten Geräusch reagierte sein Hörsystem, vielleicht etwas zu stark, und sandte Informationen an das Computergehirn.

Für Artoo war es in diesem düsteren Urwald zu feucht. Er richtete seine optischen Sensoren auf ein sonderbares kleines, rundes Haus am Ufer eines schwarzen Sees. Der Roboter wurde von einem beinahe menschlichen Gefühl der Einsamkeit überwältigt. Er trat an das Fenster des winzigen Gebäudes und schaute hinein. Er hoffte, daß niemand im Inneren das leise Beben seines faßförmigen Rumpfes oder sein nervöses Wimmern wahrnahm.

Auf irgendeine Weise gelang es Luke Skywalker, sich in das winzige Haus zu quetschen, wo alles in der Größe auf den kleinen Bewohner abgestimmt war. Luke saß im Schneidersitz auf dem gestampften Lehm Boden im Wohnraum und achtete darauf, sich nicht den Kopf an der niedrigen Decke anzustoßen. Vor ihm stand ein Tischchen. Er sah einige Behälter, die offenbar handgeschriebene Schriftrollen enthielten.

Das Wesen mit dem runzligen Gesicht stand in der Küche neben dem Wohnraum und stellte eine sonderbare Mahlzeit zusammen. Luke konnte von seinem Platz aus erkennen, wie der kleine Koch in dampfenden Töpfen rührte, dieses zerhackte, jenes zerschnitt, über

alles Kraut streute und hin- und herhuschte, um Teller auf den Tisch zu stellen.

Luke war auf der einen Seite fasziniert, auf der anderen war er mit seiner Geduld am Ende. Als das Wesen wieder einmal in den Wohnraum stürzte, sagte Luke: »Ich habe schon gesagt, daß ich nicht hungrig bin.«

»Nur Geduld«, sagte das Wesen und eilte in die dampfende Küche zurück. »Es ist Zeit zum Essen.«

Luke bemühte sich, höflich zu bleiben.

»Hör mal«, sagte er, »das riecht gut. Ich bin sicher, daß es großartig schmeckt. Aber ich verstehe nicht, warum wir nicht gleich zu Yoda gehen können.«

»Der Jedi ißt jetzt auch«, antwortete das Wesen.

Luke ließ sich nicht beschwichtigen.

»Dauert es lange, bis man dort ist? Wie weit ist es?«

»Nicht weit, nicht weit. Nur Geduld. Du wirst ihn bald sehen. Warum willst du ein Jedi werden?«

»Meinem Vater zuliebe, glaube ich«, sagte Luke, während er darüber nachdachte, daß er seinen Vater gar nicht genau gekannt hatte. Seine engste Verbindung zu ihm bestand eigentlich in dem Lichtsäbel, den Ben ihm vererbt hatte.

Luke bemerkte den merkwürdigen Ausdruck in den Augen des Wesens, als er seinen Vater erwähnte.

»Ah, dein Vater«, sagte das Wesen und setzte sich an den Tisch. »Ein mächtiger Jedi. Das war er. Ein mächtiger Jedi.«

Der junge Mann fragte sich, ob der andere ihn verspotten wollte.

»Woher willst du meinen Vater kennen?« fragte er aufgebracht. »Du weißt ja nicht einmal, wer ich bin.« Er schaute sich um und schüttelte den Kopf. »Ich weiß nicht, was ich überhaupt hier mache...« Dann fiel ihm auf, daß das Wesen sich abgewandt hatte und in eine Ecke des Raumes hineinsprach. Das ist der Gipfel! dachte Luke. Diese Witzfigur redet auch noch mit der Luft!

»Das hat keinen Sinn«, sagte das Wesen gereizt. »Das geht einfach nicht. Ich kann ihm nichts beibringen. Der Junge hat keine Geduld!«

Luke fuhr herum und starrte in dieselbe Richtung. *Nichts beibringen. Keine Geduld.* Er riß verwirrt die Augen auf, konnte aber noch immer nichts sehen. Dann ging ihm langsam ein Licht auf. Er wurde bereits erprobt, und von keinem anderen als Yoda selbst!

Aus der leeren Ecke des Raumes hörte Luke die sanfte, weise Stimme Ben Kenobis antworten.

»Er wird Geduld lernen«, sagte Ben.

»Viel Zorn ist in ihm«, sagte der zwergenhafte Jedi-Lehrer.

»Wie in seinem Vater.«

»Das haben wir früher schon besprochen«, erklärte Kenobi.

Luke hielt es nicht mehr aus.

»Ich *kann* ein Jedi werden«, unterbrach er. Es bedeutete ihm mehr als alles andere, sich dieser Gruppe der Auserwählten anzuschließen, die für die Sache der Gerechtigkeit und des Friedens eintrat. »Ich bin bereit, Ben... Ben...« Der Junge wandte sich flehend seinem unsichtbaren Mentor zu, schaute sich im ganzen Zimmer um. Aber alles, was er sah, war Yoda, der ihm gegenüber saß.

»Bereit bist du?« fragte Yoda skeptisch. »Was weißt du von Bereitschaft? Seit achthundert Jahren bilde ich Jedi aus. Ich entscheide allein, wer dafür in Frage kommt.«

»Warum ich nicht?« fragte Luke gekränkt.

»Um Jedi zu werden, bedarf es der tiefsten Hingabe«, sagte Yoda ernst, »der größten Entschlossenheit.«

»Er kann es schaffen«, sagte Bens Stimme.

Yoda blickte auf den unsichtbaren Kenobi und wies auf den jungen Mann.

»Den habe ich lange genug beobachtet. Sein ganzes Leben hat er auf andere Dinge geachtet... auf den Horizont, den Himmel, die Zukunft. Nie war er in Gedanken bei dem, wo er sich befand, was er tat. Abenteuer und Aufregung.« Yoda sah Luke böse funkelnd an. »Ein Jedi sehnt sich nicht nach solchen Dingen.«

Luke versuchte sich zu verteidigen.

»Ich bin meinen Gefühlen gefolgt.«

»Du bist zu unbekümmert!« rief der Jedi-Meister.

»Er wird es lernen«, sagte Kenobis Stimme beruhigend.

»Er ist zu alt«, widersprach Yoda. »Ja. Zu alt, zu starr in seiner Art, um jetzt noch mit der Ausbildung zu beginnen.«

Luke glaubte aus Yodas Stimme dennoch eine gewisse Milde herauszuhören. Vielleicht bestand doch noch Aussicht, ihn umzustimmen.

»Ich habe viel gelernt«, sagte Luke. Er durfte jetzt nicht aufgeben. Er hatte einen zu weiten Weg zurückgelegt, zuviel ertragen, zuviel verloren.

Yoda schien durch Luke hindurchzustarren, als er das sagte, so, als wolle der Meister erkennen, wieviel er wirklich gelernt hatte. Er wandte sich wieder an den unsichtbaren Kenobi.

»Wird er zu Ende bringen, was er anfängt?« fragte Yoda.

»Wir sind so weit gekommen«, antwortete Ben. »Er ist unsere einzige Hoffnung.«

»Ich werde euch nicht enttäuschen«, sagte Luke zu den beiden. »Ich habe keine Angst.« Und in diesem Augenblick hatte Luke das Gefühl, er könnte allem ohne Furcht gegenüberreten.

Aber Yoda teilte seinen Optimismus nicht.

»Du wirst sie haben, junger Freund«, sagte er. Er drehte sich langsam zu Luke herum und lächelte schief. »He. Du wirst sie haben.«

## 9

Nur ein einziges Wesen im ganzen Universum vermochte im düsteren Geist Darth Vaders noch Furcht zu erregen. Während er stumm und allein in seiner dunklen Kabine stand, wartete der Schwarze Lord der Sith auf den Besuch seines eigenen, von ihm gefürchteten Meisters.

Während er wartete, schwebte sein Stern-Zerstörer durch ein Meer von Sternen. Niemand im Schiff hätte es gewagt, Darth Vader in seiner Privatkabine zu stören. Wenn es doch einen Beobachter gegeben hätte, wäre ihm vielleicht ein kaum merkliches Beben der schwarzgekleideten Gestalt aufgefallen. Man hätte auf seinen Zügen sogar eine Spur von Entsetzen erkennen können, wäre jemand in der Lage gewesen, hinter die schwarze Atemmaske zu blicken.

Aber niemand näherte sich, und Vader blieb regungslos, während er einsam geduldige Wache hielt. Bald durchbrach ein seit-

sames elektronisches Heulen die Totenstille des Raumes, und ein flackerndes Licht schimmerte auf dem Umhang des Schwarzen Lords. Vader verbeugte sich tief vor seinem Gebieter.

Der Besucher erschien in Form eines Hologramms, das vor Vader entstand und ihn überragte. Die dreidimensionale Gestalt trug ein schlichtes, langes Gewand, das Gesicht war hinter einer riesigen

Kapuze verborgen.

Als das Hologramm des Galaktischen Herrschers endlich zu sprechen begann, klang seine Stimme noch tiefer als die Vaders. Die Anwesenheit des Imperators war furchterregend genug, aber der Klang seiner Stimme ließ die Gestalt des Schwarzen Lords erbeben.

»Du kannst dich erheben, mein Diener«, befahl der Herrscher.

Vader richtete sich auf. Er wagte jedoch nicht in die Augen seines Herrn zu blicken und starrte auf die Spitzen seiner schwarzen Stiefel.

»Was befiehlt Ihr, Herr?« fragte Vader mit der ganzen Ehrfurcht eines Priesters vor seinem Gott.

»Im Kraftfeld macht sich eine starke Störung bemerkbar«, sagte der Herrscher.

»Ich habe es gespürt«, erwiderte der Schwarze Lord ernst.

»Unsere Lage ist gefährdet«, fuhr der Herrscher fort. »Wir haben einen neuen Feind, der unseren Untergang herbeiführen könnte.«

»Unseren Untergang? Wer?«

»Skywalkers Sohn. Du mußt ihn vernichten, oder er wird unser Verderben sein.«

Skywalker!

Der Gedanke war unfassbar. Wie konnte der Imperator sich mit diesem unbedeutenden jungen Mann befassen?

»Er ist kein Jedi«, sagte Vader. »Er ist nur ein Junge. Obi-wan kann ihm nicht soviel beigebracht haben -«

»Die Kraft ist stark in ihm«, unterbrach ihn der Herrscher. »Er muß vernichtet werden.«

Der Schwarze Lord überlegte. Vielleicht gab es eine andere

Methode, mit dem Jungen fertig zu werden, eine Methode, die der Sache des Imperiums förderlich war.

»Wenn man ihn umdrehen könnte, wäre er ein mächtiger Verbündeter«, gab Vader zu bedenken.

Der Imperator dachte eine Weile stumm nach.

Dann sagte er: »Ja... ja. Er wäre von hohem Vorteil. Ist das zu machen?«

Zum erstenmal bei dieser Zusammenkunft hob Vader den Kopf, um seinen Herrn anzublicken.

»Er wird sich uns anschließen oder sterben, Herr«, sagte er fest.

Damit war die Begegnung beendet. Vader kniete vor dem Galaktischen Herrscher nieder, der die Hand über seinen gehorsamen Diener hob. Im

nächsten Augenblick war das Hologramm verschwunden. Darth Vader war allein, um einen Plan auszuarbeiten, der alle bisherigen an List übertraf.

Die Anzeigelampen an der Steuertafel warfen ein unheimliches Licht über das stille Cockpit der >Millennium Falcon<. Prinzessin Leias Gesicht wurde von einem schwachen Schimmer erhellt. Sie saß im Pilotensessel und dachte über Han nach.

Gedankenverloren fuhr sie mit der Hand über die Steuerkonsole. Sie wußte zwar, daß in ihr etwas aufgerührt worden war, aber sie war sich nicht sicher, ob sie das auf die Dauer zulassen wollte. Dabei stand nicht einmal fest, ob sie sich überhaupt wirksam dagegen zu wehren vermochte.

Auf einmal wurde ihre Aufmerksamkeit von einer vorbeihuschenden Bewegung vor dem Fenster beansprucht. Ein dunkler Umriß, zu Anfang zu schnell und zu schattenhaft, um identifiziert zu werden, raste auf die >Falcon< zu. Im nächsten Augenblick hatte sie, wie es schien, mit einem weichen Saugfuß das Fenster berührt und sich daran festgesogen. Leia beugte sich vor, um die schwarzen, unregelmäßigen Umrisse zu betrachten. Als sie so zum Fenster hinausblickte, öffneten sich plötzlich vor ihr große, gelbe Augen und starrten sie an.

Leia zuckte entsetzt zurück und kippte in den Pilotensessel. Während sie sich noch zu fassen versuchte, hörte sie Schritte und einen unmenschlichen Schrei. Gleichzeitig verschwand die schwarze Masse mitsamt den gelben Augen in der Dunkelheit der Asteroidenhöhle.

Sie rang nach Atem, sprang aus dem Sessel und lief zum Frachtraum.

Die Besatzung der >Falcon< brachte die Arbeit am Energiesystem zum Abschluß. Die Lichter flackerten schwach, dann leuchteten sie auf und brannten hell. Han nahm die letzten Anschlüsse vor und setzte eine Metallplatte ein, während der Wookiee verfolgte, wie Threepio sich mit der Steuertafel verständigte.

»Hier ist alles in Ordnung«, meldete Threepio. »Ich glaube, es müßte klappen, wenn ich das so sagen darf.«

Die Prinzessin kam hereingestürzt.

»Da draußen ist etwas!« rief sie.

Han hob den Kopf.

»Wo?«

»Draußen in der Höhle.«

Sie hörten plötzlich ein lautes Pochen am Rumpf. Chewbacca sah auf und gab einen besorgten Laut von sich.

»Was es auch ist, es scheint hereinzuwollen«, erklärte Threepio nervös - Solo stieg aus dem Frachtraum.

»Ich sehe es mir an.«

»Sind Sie verrückt?« Leia starrte ihn fassungslos an.

Das Pochen wurde lauter.

»Hören Sie, wir haben das Ding eben wieder in Gang ge-' bracht«, sagte Han. »Ich denke nicht daran, es mir von irgendeinem Untier wieder beschädigen zu lassen.«

Bevor Leia protestieren konnte, hatte Han nach einer Atemmaske gegriffen und sie über den Kopf gezogen. Als er hinausging, eilte der Wookie ihm nach und holte seine eigene Atemmaske. Leia begriff, daß sie als Mitglied der Besatzung die Pflicht hatte, sie zu begleiten.

»Wenn es mehrere sind, brauchen Sie Hilfe«, sagte sie zum Kapitän.

Han sah sie liebevoll an, als sie eine dritte Atemmaske ergriff und über ihr Gesicht zog.

Sie stürzten hinaus, und der Android klagte in die Leere hinein: »Aber da bin ich ja jetzt ganz allein!«

Die Dunkelheit im Freien war undurchdringlich. Es roch muffig. Die drei Gestalten gingen vorsichtig um das Schiff herum. Bei jedem Schritt hörten sie beunruhigende Geräusche, ein Quietschen und Klatschen, das durch die tropfende Höhle hallte.

Es war zu dunkel, als daß man erkennen konnte, wo das unbekannte Wesen sich verbergen mochte. Sie wagten sich vorsichtig in die Dunkelheit hinein. Plötzlich gab Chewbacca, der im Dunkeln besser sah als die beiden anderen, einen Laut von sich und zeigte auf das Ding, das am Rumpf der >Falcon< entlangglitt.

Eine formlose, wackelnde Masse huschte, vom Ausruf des Wookies offenbar aufgeschreckt, über das Schiff hinweg. Han richtete seinen Strahler auf das Geschöpf und traf es mit einem Laserblitz. Das Wesen kreischte, schwankte und stürzte vom Raumschiff, um mit einem klatschenden Aufschlag vor den Füßen der Prinzessin zu landen.

Sie beugte sich vor, um die schwarze Masse genauer zu betrachten.

»Sieht aus wie ein Mynock«, sagte sie zu den beiden anderen.

Han blickte sich in der dunklen Höhle um.

»Davon gibt es gewiß noch mehr«, sagte er. »Sie sind immer in

Gruppen unterwegs. Und nichts tun sie lieber, als sich an Raumschiffe zu heften. Genau das, was wir jetzt noch brauchen.«

Aber Leia interessierte sich mehr für die Beschaffenheit des Höhlenbodens. Die ganze Höhle kam ihr merkwürdig vor. Der Geruch war mit keinem anderen Geruch zu vergleichen, der Boden war sonderbar kalt und schien an den Füßen zu kleben.

Sie stampfte mit dem Fuß auf den Boden und spürte, wie er nachgab.

»Der Asteroid hat eine seltsame Konsistenz«, sagte sie. »Seht euch den Boden an. Er sieht gar nicht aus wie Fels.«

Han kniete nieder, um den Boden genauer zu untersuchen. Er versuchte zu erkennen, wie weit er reichte, und welche Konturen die Höhle auf wies.

»Enorm viel Feuchtigkeit hier«, sagte er. Er stand auf, zielte mit dem Strahler auf die andere Seite der Höhle und feuerte auf das ferne Kreischen eines Mynocks; als der Blitz hinausschoß, begann die ganze Höhle zu schwanken, und der Boden bäumte sich auf.

»Das habe ich befürchtet«, schrie er. »Nichts wie weg hier!«

Chewbacca knurrte zustimmend und hetzte zur >Millennium Falcon<. Leia und Han rannten ihm nach und bedeckten ihre Gesichter mit den Händen, als ein Schwärm von Mynocks an ihnen vorbeiflog. Sie erreichten die >Falcon< und stürmten die Rampe hinauf in das Schiff. Als sie alle an Bord waren, schloß Chewbacca die Luke und achtete darauf, daß keiner der Mynocks hineingelangen konnte.

»Chewie, Zündung!« schrie Han, als er und Leia durch den Frachtraum liefen. »Wir hauen ab!«

Chewbacca eilte zu seinem Sitz an der Steuerkonsole, während Han die Peilgeräte an der Steuertafel überprüfte.

Leia stürmte hinter ihm her und rief: »Sie würden uns entdecken, lange bevor wir die nötige Geschwindigkeit haben.«

Han schien sie nicht zu hören. Er überprüfte die Anlagen, dann drehte er sich um und wollte in das Cockpit stürzen. Als er an ihr vorbeikam, verriet seine Antwort jedoch, daß er sie genau gehört hatte.

»Wir haben keine Zeit, erst eine Sitzung einzuberufen und darüber zu diskutieren.«

Damit war er fort und erreichte seinen Pilotensessel, um die Antriebshebel zu bedienen. Im nächsten Augenblick dröhnte das Geheul der großen Motoren durch das Schiff.

Leia eilte ihm nach.



»Ich will keine Sitzung«, rief sie empört.

Er schien nicht auf sie zu achten. Das Beben in der Höhle ließ offenbar nach, aber Hän war entschlossen, auf der Stelle zu starten.

Leia schnallte sich an.

»In diesem Asteroidenfeld können Sie den Sprung in den Hyperraum nicht machen«, rief sie.

Solo grinste sie über die Schulter an.

»Festhalten, Schatz«, sagte er. »Es geht los!«

»Aber das Beben hat aufgehört!«

Der Corellianer dachte nicht daran, sein Schiff zurückzuhalten. Das Raumfahrzeug war bereits in Bewegung und schwebte an den zerklüfteten Felsen des Tunnels vorbei. Plötzlich schrie Chewbacca entsetzt auf, als er zur Frontscheibe hinaussah.

Unmittelbar vor ihnen stand eine gezackte Reihe von Stalaktiten und Stalagmiten, die den ganzen Höhleneingang ausfüllte.

»Schon gesehen, Chewie!« rief Han. Er zog den Hebel zurück, und die >Millennium Falcon< schoß vorwärts. »Festhalten!«

»Die Höhle stürzt ein!« kreischte Leia, als sie sah, wie die Öffnung kleiner wurde.

»Das ist keine Höhle.«

»Wa-as?«

Threepio begann vor Entsetzen zu stammeln.

»O nein, o nein! Wir sind am Ende. Leben Sie wohl, Hoheit. Leben Sie wohl, Kapitän.«

Leia starrte offenen Mundes auf die sich rasch nähernde Tunnelöffnung.

Han hatte recht; sie befanden sich nicht in einer Höhle. Als sie auf die Öffnung zuschwebten, zeigte sich, daß die weißen Mineralformationen gigantische Zähne waren. Und es ließ sich nicht übersehen, daß diese Zähne zuklappten, während sie aus diesem Riesenmaul flogen!

Chewbacca brüllte.

»Kippen, Chewie!«

Es war ein unfäßbares Manöver, aber Chewbacca reagierte sofort und schaffte wieder einmal das Unmögliche. Er kippte die >Millennium Falcon< auf die Seite und beschleunigte auf die Mitte zwischen zweien dieser weißen Reißzähne zu. Und keine Sekunde zu früh, denn gerade, als die >Falcon< aus diesem lebendigen Tunnel schoß, schlossen sich die Kiefer.

Das Schiff fegte durch die Felsschlucht des Asteroiden, verfolgt von

der titanenhaften Weltraumschnecke. Die ungeheure rosarote Masse wollte nicht zulassen, daß ihr der Leckerbissen entging. Sie schob sich aus dem Krater, um das entfliehende Raumschiff zu verschlingen. Aber das Ungeheuer war zu langsam. In wenigen Augenblicken war das Frachtschiff hinaufgefragt, fort von dem schleimtriefenden Monster, hinaus in den Weltraum.

Und die >Falcon< stürzte der nächsten Gefahr entgegen: erneut raste sie in das tödliche Asteroidenfeld.

Luke keuchte heftig. In diesem letzten seiner Ausdauerests war er fast völlig außer Atem geraten. Sein Jedi-Lehrer hatte ihn zu einem Marathonlauf durch den dichten Urwald des Sumpf planeten hinausbefohlen. Yoda hatte Luke nicht nur hinausgeschickt, sondern sich auch als Passagier eingeladen. Während der JediAnwärter in Ausbildung schwitzte und keuchte, beobachtete der kleine Jedi-Meister die Leistung seines Schülers von einem Beutel aus, den er Luke auf den Rücken geschnallt hatte.

Yoda schüttelte den Kopf und äußerte sich mißbilligend über die mangelnde Ausdauer des Jungen.

Bis sie in die Lichtung zurückkehrten, wo Artoo Detoo geduldig wartete, wurde Luke von seiner Erschöpfung fast überwältigt. Er stolperte in die Lichtung hinein, aber Yoda hatte noch etwas für ihn vorgesehen.

Bevor Luke zu Atem kam, warf der kleine Jedi auf seinem Rücken eine Metallstange vor Lukes Gesicht. Blitzschnell zündete Luke sein Laserschwert und hieb auf die Stange ein. Er war jedoch nicht schnell genug, und die Stange fiel unberührt zu Boden. Luke brach erschöpft zusammen.

»Ich kann nicht mehr«, stöhnte er, »...zu müde.«

Yoda ließ kein Zeichen von Mitleid erkennen.

»Wenn du ein Jedi wärest, lägen hier jetzt sieben Stücke«, sagte er.

Aber Luke wußte, daß er kein Jedi war - jedenfalls noch nicht. Und das strenge Ausbildungsprogramm seines Lehrers forderte ihm die letzten Kräfte ab.

»Ich dachte immer, ich wäre in bester Kondition«, keuchte er.

»Ja, aber nach welchem Maßstab? frage ich.« Der alte Meister schüttelte den Kopf. »Vergiß die alten Maßstäbe. Umlernen, umlernen!«

Luke spürte die ernsthafte Bereitschaft in sich, umzulernen und alles

aufzunehmen, was der Jedi-Meister ihm beibrachte. Es war eine harte Ausbildung, aber im Lauf der Zeit nahm Lukes Kraft ebenso zu wie seine Fähigkeiten, und selbst sein skeptischer kleiner Ausbilder sah einen Hoffnungsschimmer. Aber leicht war es nicht.

Yoda hielt seinem Schützling lange Vorträge über die Jedi. Sie saßen unter den Bäumen bei Yodas kleinem Haus, und Luke lauschte allen Geschichten und Lektionen des Meisters mit großer Aufmerksamkeit. Während Luke zuhörte, kaute Yoda an seinem Gimerstab, einem kurzen Ast mit drei kleinen Zweigen an seinem oberen Ende.

Es gab körperliche Erprobungen aller Art. Ganz besonders arbeitete Luke daran, seinen Sprung zu vervollkommen. Schließlich glaubte er sich imstande, Yoda vorzuführen, wie er sich verbessert hatte. Der Meister saß auf einem Baumstamm neben einem kleinen Teich und hörte jemand durch die Vegetation herankommen.

Plötzlich tauchte Luke auf der anderen Seite des Teichs auf und rannte auf das Wasser zu. Am Ufer machte er einen weiten Sprung auf Yoda zu, hoch über das Wasser emporsteigend. Er erreichte jedoch die andere Seite nicht und klatschte mit voller Wucht ins Wasser, so daß Yoda völlig naßgespritzt wurde.

Yodas blaue Lippen verzogen sich enttäuscht.

Aber Luke dachte nicht daran, aufzugeben. Er war entschlossen, ein Jedi zu werden, und gedachte alle Proben zu bestehen, gleichgültig, wie albern er sich bei jedem Versuch vorkommen mochte. Er beklagte sich daher nicht, als Yoda ihm befahl, sich auf den Kopf zu stellen. Luke tat es, zunächst etwas ungeschickt, und hob sich nach einigen Augenblicken schwankend auf die Hände. Es kam ihm vor, als befände er sich schon stundenlang in dieser Haltung, aber all dies war weitaus weniger schwierig als zu Beginn seiner Ausbildung. Seine Konzentration hatte sich so verbessert, daß er das Gleichgewicht perfekt halten konnte, selbst wenn Yoda auf seinen Fußsohlen saß.

Aber das war nur ein Teil der Probe. Yoda gab Luke ein Zeichen, indem er mit dem Gimerstab auf Lukes Fuß klopfte. Langsam, vorsichtig und mit äußerster Konzentration nahm Luke eine Hand vom Boden. Sein Körper schwankte ein wenig, aber Luke hielt das Gleichgewicht und begann einen kleinen Stein hochzuheben. In diesem Augenblick kam ein pfeifendes und summendes R-2-Gerät auf ihn zugestürzt.

Luke kippte um, und Yoda sprang herab. Verärgert sagte der junge Jedi-Lehrling: »Ach, Artoo, was ist denn?«

Artoo Detoo rollte wild im Kreis herum, während er seine Botschaft loszuwerden versuchte. Luke sah den Roboter zum Rand des Sumpfs rollen. Er eilte ihm nach und begriff, was der Droid ihm mitteilen wollte.

Am Ufer stehend, sah Luke, daß der X-Flügler bis auf die Bugspitze im Wasser verschwunden war.

»O nein!« stöhnte Luke. »Jetzt bekommen wir das Ding nie mehr heraus.«

Yoda war zu ihnen getreten und stampfte gereizt mit dem Fuß auf.

»So sicher bist du?« rügte er. »Hast du es schon versucht? Bei dir heißt es immer >das geht nicht<. Hörst du nie zu, wenn ich etwas sage?« Sein kleines Gesicht war zornig verzerrt.

Luke blickte seinen Meister an und dann zweifelnd auf das versinkende Schiff.

»Meister«, sagte er skeptisch. »Felsbrocken hochstemmen ist eine Sache, und dies hier wieder eine andere.«

Yoda wurde nun wirklich wütend.

»Nein!« schrie er. »Es ist keine andere Sache! Die Unterschiede stecken nur in deinem Kopf. Wirf sie hinaus! Sie nützen dir nichts mehr.«

Luke vertraute auf seinen Meister. Wenn Yoda sagte, daß das möglich war, sollte er es versuchen. Er blickte auf den untergegangenen X-Jäger und machte sich bereit, seine ganze Konzentration zusammenzunehmen.

»Okay«, sagte er schließlich. »Ich versuche es.«

Wieder hatte er das Falsche gesagt.

»Nein«, sagte Yoda ungeduldig. »Nicht versuchen. *Tun, tun*. Oder nicht tun. Es gibt kein Versuchen.«

Luke schloß die Augen. Er versuchte, sich die Konturen, die Umrisse, das Gewicht seines X-Flüglers vorzustellen. Und er konzentrierte sich auf die Bewegung, die er vollführen würde, wenn er aus dem schlammigen Wasser emporstieg.

Als er sich konzentrierte, hörte er das Wasser brodeln und gurgeln, dann schob sich der Bug der Maschine heraus, immer höher, verharnte einen Augenblick und klatschte ins Wasser zurück.

Luke war wie ausgelaugt und rang nach Atem.

»Ich kann nicht«, sagte er bedrückt. »Es ist zu schwer.«

»Die Größe hat keine Bedeutung«, betonte Yoda. »Sie spielt keine Rolle. Sieh *mich* an. Beurteilst du *mich* nach der Größe?«

Luke senkte den Blick und schüttelte den Kopf.

»Das ist auch angebracht«, riet ihm der Jedi-Meister. »Denn mein

Verbündeter ist die Kraft. Und sie ist mächtig. Das Leben erschafft sie und läßt sie wachsen. Ihre Energie umgibt uns und bindet uns. Wir sind leuchtende Wesen, nicht diese primitive Materie.« Er zwickte Luke in den Arm, dann machte er eine weit ausholende Geste. »Du mußt sie fühlen. Du mußt fühlen, wie es strömt. Spür die Kraft, die dich umgibt. Da«, sagte er und zeigte auf eine Stelle, »zwischen dir und mir und diesem Baum und diesem Felsblock.«

Während Yoda die Beschaffenheit der Kraft erläuterte, drehte Artoo immer wieder seinen Kopf, um erfolglos diese >Kraft< mit seinen Abtastern zu erfassen. Er pffte und piepte verwirrt.

»Ja, überall«, fuhr Yoda fort, ohne auf den kleinen Roboter zu achten. »Überall kann man sie spüren und einsetzen. Sogar zwischen dem Land hier und dem Schiff dort.«

Dann drehte Yoda sich herum und blickte auf den Sumpf. Das Wasser begann zu rauschen und zu wirbeln. Langsam tauchte aus dem brodelnden See der Bug des Jägers auf.

Luke sah entgeistert zu, als der X-Flügler sich mühelos aus dem Wasser erhob und zum Ufer schwebte.

Er schwor sich im stillen, nie mehr das Wort >unmöglich< zu gebrauchen. Denn dort, auf seiner Baumwurzel, stand der winzige Yoda und hob ohne Anstrengung das Schiff aus dem Wasser an Land. Es war ein Anblick, den Luke fast nicht zu fassen vermochte. Aber er erkannte, daß dies ein nachdrückliches Beispiel der Jedi-Herrschaft über die Kraft war.

Artoo, ebenso verblüfft, aber nicht so philosophisch ausgerichtet, stieß eine Folge schriller Pfiffe aus, dann hetzte er davon und verbarg sich hinter Riesenwurzeln.

Der X-Flügler schwebte auf das Ufer und kam zum Stillstand.

Luke war außer sich vor Verwunderung und ging ehrfürchtig auf Yoda zu.

»Ich...« begann er stammelnd, »ich... ich kann es kaum glauben.«

»Das ist der Grund, warum du scheiterst«, erwiderte Yoda.

Verwirrt schüttelte Luke den Kopf und fragte sich, ob er je zum Rang eines Jedi aufsteigen würde.

Kopfjäger! Sie gehörten zu den verabscheuungswürdigsten Bewohnern der Galaxis, und unter dieser Klasse amoralischer, geldgieriger Wesen

gab es Angehörige aller Arten. Es war ein abstoßender Beruf, der nur abstoßende Kreaturen anzog. Einige dieser Wesen waren von Darth Vader zusammengerufen worden

und standen nun neben ihm auf der Brücke des Stern-Zerstörers.

Admiral Piett beobachtete die Gruppe aus einiger Entfernung, neben sich einen von Vaders Kapitänen. Sie sahen, daß der Schwarze Lord eine besonders bizarre Gruppe von Glücksrittern ausgewählt hatte, darunter Boosk, dessen schwammiges, gedunsenes Gesicht Vader mit riesengroßen, blutunterlaufenen Augen anglotzte. Neben Boosk standen Zuckuss und Dengar, zwei menschliche Wesen, von zahllosen, unaussprechlichen Abenteuern mit Narben übersät. Ein verbeulter und angelaufener Chromroboter namens IG 88 war ebenfalls mit von der Partie. Er stand neben dem berühmten Boba Fett. Boba Fett, ein menschlicher Kopfjäger, war bekannt für seine rücksichtslosen Methoden. Er trug einen mit Waffen gespickten, gepanzerten Raumanzug, von der Art, wie sie eine Gruppe böartiger Krieger bevorzugte, welche während der Klon-Kriege von den Jedi-Rittern besiegt worden waren. Ein paar geflochtene Skalps vollendeten sein abstoßendes Äußeres. Der bloße Anblick von Boba Fett ließ den Admiral vor Ekel schaudern.

»Kopfjäger!« sagte Piett angewidert. »Warum zieht er sie bei? Die Rebellen werden uns nicht entkommen.«

Bevor der Kapitän etwas erwidern konnte, stürzte ein Controller auf den Admiral zu.

»Sir, wir haben ein Signal mit Vorrang vom Stern-Zerstörer >Rächer<«, sagte er drängend.

Admiral Piett überflog den Text, dann eilte er auf Darth Vader zu, wobei er dessen letzte Worte an die Gruppe der Kopfjäger mit anhörte.

»Derjenige, der die >Millennium Falcon< findet, erhält eine hohe Prämie«, erklärte der Schwarze Lord. »Ihr könnt alle Methoden anwenden, die euch notwendig erscheinen, aber ich verlange Beweise. Keine totale Zerstörung.«

Darth Vader verstummte, als Admiral Piett auf ihn zuhastete.

»Mylord«, flüsterte der Admiral verzückt, »wir haben sie!«

# 10

Die >Rächer< hatte die >Millennium Falcon< sofort entdeckt, als das Frachtschiff von dem Riesen-Asteroiden herauf schoß.

Von diesem Augenblick an nahm das imperiale Raumschiff die Verfolgung wieder auf und feuerte aus allen Rohren auf den Frachter. Unbeirrt vom Hagel der Klein-Asteroiden an seinem Rumpf, jagte der Stern-Zerstörer dem kleineren Schiff unerbittlich nach.

Die >Millennium Falcon<, viel manövrierfähiger als das andere Schiff, fegte um die größeren Asteroiden herum, die ihr entgegenschossen. Der >Falcon< gelang es, den Vorsprung vor der >Rächer< zu halten, aber es war klar, daß die Verfolger nicht aufgeben würden.

Plötzlich tauchte ein ungeheuer großer Asteroid unmittelbar vor der >Falcon< auf und raste dem Raumschiff mit unfäßbarer Geschwindigkeit entgegen. Das Schiff wich blitzschnell aus, und der Asteroid schnellte vorbei, um am Rumpf der >Rächer< zu zerbersten.

Han Solo sah den Lichtschein der Explosion durch das Cockpit-Fenster. Das Raumfahrzeug, das ihnen folgte, schien völlig unverwundbar zu sein - aber er hatte keine Zeit, über die Unterschiede zwischen den beiden Schiffen nachzudenken. Er brauchte seine ganze Konzentration, um die Herrschaft über die >Falcon< zu behalten und den Salven der Laserkanonen auszuweichen.

Prinzessin Leia verfolgte angespannt das Heranrasen der Asteroiden und das Aufblitzen der Laserwaffen in der Schwärze des Weltraums vor den Fenstern. Ihre Finger umklammerten die Armlehnen ihres Sessels. Sie hoffte wider besseres Wissen, daß sie lebend davonkommen würden.

Threepio beobachtete die piependen Signale auf einem PeilBildschirm und wandte sich an Han.

»Ich kann das Ende des Asteroidenfeldes erkennen, Sir«, sagte er.

»Gut. Sobald wir es hinter uns haben, schalten wir auf Hyperantrieb.« Han war davon überzeugt, daß der Stern-Zerstörer binnen Augenblicken um Lichtjahre zurückbleiben würde. Die Reparaturen in den Lichtgeschwindigkeits-Systemen des Frachters waren abgeschlossen, und nun kam es nur noch darauf an, das Schiff aus dem Asteroidenfeld in den leeren Weltraum zu lenken, wo es davonschießen konnte.

Chewbacca knurrte erregt, als er zum Fenster hinaussah und bemerkte, daß die Asteroidendichte bereits nachließ. Aber noch war ihre Flucht nicht gesichert, denn die >Rächer< holte auf, und ihre Laserblitze bombardierten die >Falcon<, die hin- und hergeworfen wurde.

Han richtete das Schiff wieder gerade. Im nächsten Augenblick fegte die >Falcon< aus dem Asteroidenfeld hinaus und in die friedliche, sternenbesetzte Leere des Weltraums hinaus. Chewbacca heulte freudig auf. Nun hieß es, die >Rächer< weit zurückzulassen.

»Alles klar, Chewie«, sagte Han. »Nichts wie weg hier. Fertig machen zum Hypersprung. Die werden sich wundern. Festhalten...«

Alle spannten sich an, als Han den Hebel für den Hyperantrieb zurückzog. Aber wer sich wunderte, waren die Insassen der >Millennium Falcon<, vor allem der Kapitän selbst.

Nichts passierte.

Nichts!

Han riß verzweifelt am Hebel.

Das Schiff behielt seine Unterlichtgeschwindigkeit bei.

»Das darf nicht wahr sein!« schrie er in Panik.

Chewbacca war außer sich. Es kam selten vor, daß er die Geduld verlor, aber nun fauchte und brüllte er seinen Kapitän an.

»Kann nicht sein«, erwiderte Han dumpf, als er auf die Computerschirme blickte. »Ich habe die Transferschaltungen genau überprüft.«

Chewbacca gab wieder einen scharfen Laut von sich.

»Ich sage dir doch, daß ich nichts dafür kann«, gab Han zurück. »Ich weiß genau, daß ich nachgesehen habe.«

Leia seufzte tief.

»Keine Lichtgeschwindigkeit?« fragte sie resigniert.

»Sir«, warf Threepio ein, »wir haben den Heck-DeflektorSchild verloren. Noch ein direkter Treffer am Heck, und wir sind erledigt.«

»Also«, sagte Leia und funkelte den Kapitän der >Millennium Falcon< an, »was nun?«

Han begriff, daß er nur eine Wahl hatte. Es blieb keine Zeit, Pläne zu entwerfen oder Computerergebnisse zu vergleichen, nicht, wenn die >Rächer< schon aus dem Asteroidenfeld gerast war und rasch aufholte. Er mußte instinktiv entscheiden und sich darauf verlassen, daß ihnen gar keine andere Alternative blieb.

»Scharf nach links, Chewie«, befahl er und zog einen Hebel an sich, während er zu seinem Kopiloten hinübersah. »Wir wenden.«



Nicht einmal Chewbacca war sich im klaren darüber, was Han vorhatte. Er knurrte verwirrt; vielleicht hatte er den Befehl mißverstanden.

»Du hast mich gehört!« schrie Han. »Wenden! Volle Energie Frontschild!« Diesmal gab es keinen Zweifel mehr, und Chewbacca gehorchte, obwohl er das selbstmörderische Manöver nicht begreifen konnte.

Die Prinzessin war fassungslos.

»Sie wollen sie angreifen?« stammelte sie ungläubig. Nun war jede Aussicht auf ein Überleben dahin, dachte sie. Konnte Han den Verstand tatsächlich verloren haben?

Threepio stellte mit seinem Computergehirn einige Berechnungen an und sagte zu Han Solo: »Sir, wenn ich darauf hinweisen darf, die Aussichten, einen Angriff auf einen Stern-Zerstörer des Imperiums zu überleben, stehen -«

Chewbacca fauchte den goldenen Androiden an, und Threepio verstummte. Niemand an Bord wollte jetzt statistische Angaben hören, zumal die >Falcon< bereits in weitem Bogen wen-

dete und dem Laser-Sperrfeuer des Gegners entgegnenflo.

Solo konzentrierte sich ganz auf die Steuerung. Er hatte alle Mühe, den Salven zu entgehen, die ihm entgegenfetzten. Der Frachter schwankte und kippte noch immer auf direktem Weg dem Stern-Zerstörer entgegen.

Niemand in Han Solos kleinem Schiff hatte eine Ahnung davon, was er mit seinem Plan vorhatte.

»Er kommt zu tief heran!« rief der imperiale Deckoffizier, der kaum glauben konnte, was er sah.

Kapitän Needa und die Besatzung des Stern-Zerstörers stürzten auf die Brücke, um den selbstmörderischen Anflug der >Millennium Falcon< zu verfolgen, während im ganzen Schiff die Alarmanlagen schrillten. Ein kleiner Frachter konnte nicht viel Schaden anrichten, wenn er mit einem Stern-Zerstörer zusammenprallte, aber es konnte viele Tote geben, wenn er durch die Fenster der Brücke raste.

Der Peiloffizier erstattete Meldung.

»Wir werden zusammenstoßen!« rief er erregt.

»Sind die Schilde in Aktion?« fragte Kapitän Needa. »Er muß wahnsinnig sein!«

»Achtung!« brüllte der Deckoffizier.

Die >Falcon< fegte direkt auf die Brücke zu, und Offiziere und Besatzung der >Rächer< warfen sich entsetzt zu Boden. Im allerletzten Augenblick wurde das Frachtschiff jedoch scharf hochgezogen.

Kapitän Needa und seine Leute hoben langsam die Köpfe. Alles, was sie draußen sahen, war ein friedliches Sternenmeer.

»Peilung«, befahl Needa. »Sie fliegen vielleicht ein zweitesmal an.«

Der Peiloffizier versuchte den Frachter auf seinen Bildschirmen zu finden, jedoch ohne Erfolg.

»Merkwürdig«, murmelte er.

»Was gibt es?« sagte Needa, als er auf die Peilgeräte zuing.

»Das Schiff taucht auf keinem unserer Schirme auf.«

»Es kann doch nicht verschwunden sein«, sagte der Kapitän entgeistert. »Glauben Sie, daß ein so kleines Schiff eine Tarnanlage besitzt?«

»Nein, Sir«, erwiderte der Deckoffizier. »Vielleicht sind sie im letzten Augenblick auf Lichtgeschwindigkeit übergegangen.«

Kapitän Needas Wut wuchs im selben Maß wie seine Verwirrung.

»Warum haben sie dann angegriffen? Sie hätten in den Hyperraum treten können, als sie das Asteroidenfeld verließen.«

»Tja, Sir, es gibt keine Spur von ihnen, egal, wie sie es gemacht haben«, gab der Offizier zurück. »Die einzig logische Erklärung wäre der Übergang zur Lichtgeschwindigkeit.«

Der Kapitän war fassungslos. Wie hatte sich diese Kiste von Raumschiff ihm entziehen können?

Ein Adjutant kam heran.

»Sir, Lord Vader verlangt einen Bericht über den Stand der Verfolgung«, erklärte er. »Was sollen wir ihm mitteilen?«

Needa straffte die Schultern. Die >Millennium Falcon< entkommen zu lassen, war ein unverzeihlicher Fehler, und er wußte, daß er sich Vader stellen und ihm sein Scheitern eingestehen mußte.

»Ich trage die Verantwortung«, sagte er. »Machen Sie die Fährrakete bereit. Ich werde mich bei Lord Vader persönlich entschuldigen, wenn wir zusammentreffen. Wenden Sie und tasten Sie die Umgebung noch einmal ab.«

Die riesige >Rächer< begann sich zu drehen, doch von der >Millennium Falcon< war immer noch nichts zu sehen.

Die beiden leuchtenden Kugeln schwebten wie fremdartige Leuchtkäfer über Lukes Körper, der regungslos im Schlamm lag. Ein kleiner, faßförmiger Roboter stand schützend neben seinem hingestürzten Herrn und schob in regelmäßigen Abständen einen Metallarm hinaus, um nach den tanzenden Objekten zu schlagen, als wären sie Moskitos, aber die schwebenden Lichtkugeln wichen stets aus.

Aftoo Detoo beugte sich über Lukes schlaffen Körper und pffte, um ihn aufzuwecken. Luke, von den Ladungen der Energiekugeln in Bewußtlosigkeit versetzt, rührte sich jedoch nicht. Der Roboter wandte sich Yoda zu, der gelassen auf einem Baumstumpf saß, und begann den kleinen Jedi-Meister zornig anzupiepen.

Als keine Reaktion erfolgte, wandte Artoo sich wieder Luke zu. Seine elektronischen Schaltungen sagten ihm, daß es keinen Zweck hatte, Luke mit seinen Geräuschen wecken zu wollen. In seinem Metallrumpf wurde ein Notrettungssystem ausgelöst. Artoo schob eine kleine Metallelektrode hinaus und berührte damit Lukes Brust. Dabei gab der Roboter einen besorgten Laut von sich und erzeugte eine kleine elektrische Ladung, um Luke zu sich zu bringen. Der Brustkorb des jungen Mannes dehnte sich. Luke erwachte schlagartig.

Er blickte betäubt vor sich hin und schüttelte den Kopf, um klar zu werden. Er schaute sich um und rieb sich die Schultern, die von der Attacke der Späherkugeln Yodas schmerzten. Als er die Späher noch immer über sich schweben sah, machte er ein finsternes Gesicht. Er hörte Yoda in der Nähe leise lachen und blickte böse zu ihm hinüber.

»Konzentration, wie?« sagte Yoda lachend. »Konzentration!«

Luke war nicht in der Verfassung, Yodas Lächeln zu erwidern.

»Ich dachte, die Späher sind auf Betäubung eingestellt!« stieß er wütend hervor.

»Das sind sie«, erwiderte Yoda belustigt.

»Sie sind viel stärker, als ich es gewöhnt bin.« Luke betastete die schmerzende Schulter.

»Das würde keine Rolle spielen, wenn die Kraft dich durchströmte«, erklärte Yoda. »Du würdest höher springen, schneller laufen! Du mußt dich der Kraft öffnen.«

Der junge Mann hatte langsam genug von der anstrengenden Ausbildung, obwohl er sich noch nicht lange bemühte. Er war sehr nah

daran gewesen, die Kraft zu erkennen - aber er war so oft gescheitert und hatte eingesehen, wie sehr sie sich ihm noch

immer entzog. Aber Yodas stichelnde Worte genügten, um ihn aufspringen zu lassen. Er war es müde, so lange auf diese Kraft zu warten, bedrückt durch seinen mangelnden Erfolg und gereizt durch Yodas Art, ihn zu unterweisen.

Luke hob sein Laserschwert aus dem Schlamm auf und zündete es. Artoo Detoo sprang entsetzt davon.

»Ich bin jetzt geöffnet dafür!« schrie Luke. »Ich spüre es. Los, ihr kleinen Halunken!« Mit funkelnden Augen hob Luke seine Waffe und trat den Spähern entgegen. Sie surrten sofort davon und zogen sich zurück, um über Yodas Kopf zu schweben.

»Nein, nein«, rügte der Jedi-Meister und schüttelte den Kopf, daß seine weißen Haare flogen. »Das nützt nichts. Was du fühlst, ist Zorn.«

»Aber ich spüre die Kraft!« widersprach Luke aufgebracht.

»Zorn, Zorn, Angst, Aggression!« warnte Yoda. »Die dunkle Seite der Kraft, das sind sie. Sie strömen leicht... stellen sich schnell zum Kampf. Nimm dich in acht davor. Für die Macht, die sie bringen, wird ein hoher Preis gefordert.«

Luke ließ sein Schwert sinken und starrte Yoda verwirrt an.

»Preis?« sagte er. »Was meinst du?«

»Die dunkle Seite lockt«, sagte Yoda mit Nachdruck. »Aber wenn du den dunklen Weg einmal betrittst, wird er dein Schicksal für immer bestimmen. Er wird dich verzehren... wie Obiwans Schüler.«

Luke nickte. Er wußte, was Yoda meinte.

»Lord Vader«, sagte er. Nachdem er kurze Zeit nachgedacht hatte, fragte Luke: »Ist die dunkle Seite stärker?«

»Nein, nein. Leichter, schneller, verführerischer.«

»Aber wie unterscheide ich die gute Seite von der schlechten?« fragte Luke verwirrt.

»Du wirst es wissen«, erwiderte Yoda. »Wenn du dich in innerem Frieden befindest... ruhig, passiv. Ein Jedi gebraucht die Kraft für die Erkenntnis, nie für den Angriff.«

»Aber sag mir, warum -«

»Nein! Es gibt kein Warum. Ich werde dir nichts mehr sagen.

Reinige dein Gehirn von Fragen. Sei still, jetzt... in Frieden...« Yodas Worte verklangen, aber seine Worte hatten eine hypnotische Wirkung auf Luke, der seine Proteste einstellte und sich nunmehr

friedlich entspannte.

»Ja...« murmelte Yoda, »...ganz ruhig.«

Langsam schlossen sich Lukes Augen. Entspannen. Ruhig...

»Passiv...«

Luke hörte Yodas beruhigende Stimme und ließ sich von den Worten des Meisters leiten.

»Überlaß dich dem Frieden...«

Als Yoda sah, daß Luke völlig entspannt war, machte er eine kaum bemerkbare Geste, und die beiden Späher-Kugeln über seinem Kopf schossen auf Luke zu und sandten Betäubungsblitze aus.

Im selben Augenblick fuhr Luke hoch und zündete seinen Lasersäbel. Er sprang den Kugeln entgegen und begann mit voller Konzentration die Lichtblitze abzuwehren. Furchtlos stellte er sich dem Angriff und wich mit höchster Gewandtheit aus. Seine Sprünge waren höher als alle zuvor. Luke machte keine einzige überflüssige Bewegung, während er sich auf die Abwehr der Blitze konzentrierte.

Dann war der Angriff plötzlich zu Ende, so schnell wie er begonnen hatte. Die glühenden Kugeln kehrten zu Yoda zurück.

Artoo Detoo, der stets geduldige Beobachter, stieß einen elektronischen Seufzer aus.

Luke lächelte stolz und blickte zu Yoda hinüber.

»Du machst große Fortschritte, mein Junge«, bestätigte der Jedi-Meister. »Du wirst stärker.«

Luke freute sich über seine Leistung. Er sah Yoda an und wartete auf weitere Lobesworte, die aber ausblieben. Der Jedi-Meister blieb ruhig sitzen. Dann schwebten zwei weitere Späher-Kugeln hinter ihm herauf und schlossen sich den beiden ersten an.

Luke Skywalkers Lächeln schwand.

Zwei weiß gepanzerte Sturmtruppler hoben Kapitän Needas leblosen Körper in Darth Vaders Stern-Zerstörer vom Boden auf.

Needa hatte gewußt, daß der Tod für ihn wohl unausweichlich sein würde, da er die »Millennium Falcon« hatte entkommen lassen. Er hatte auch gewußt, daß er sich bei Vader melden und seine formelle Entschuldigung vorbringen mußte. Aber es gab beim Militär des Imperiums keine Gnade für Versager. Vader hatte angewidert befohlen, den Kapitän zu töten.

Der Schwarze Lord wandte sich ab. Admiral Pielt und zwei seiner Kommandanten traten vor, um Meldung zu erstatten.

»Lord Vader«, sagte Piett, »unsere Schiffe haben die ganze Umgebung abgesucht und nichts gefunden. Die >Millennium Falcon< hat zweifellos Lichtgeschwindigkeit erreicht. Sie befindet sich jetzt vermutlich auf der anderen Seite der Galaxis.«

Vader gab durch seine Atemmaske einen Zischlaut von sich.

»Alle Befehlsstellen alarmieren«, befahl er. »Berechnen Sie sämtliche möglichen Ziele entlang der letzten bekannten Flugbahn und lassen Sie die Flotte ausschwärmen. Lassen Sie mich nicht noch einmal im Stich, Admiral, ich habe genug!«

Admiral Piett dachte an den Kapitän der >Rächer<, den man gerade wie einen Sack Mehl hinausgetragen hatte. Und er erinnerte sich an den qualvollen Tod von Admiral Ozzel.

»Ja, Mylord«, sagte er, bemüht, seine Angst zu verbergen. »Wir werden sie finden.« Der Admiral wandte sich an einen Adjutanten. »Die Flotte soll ausschwärmen«, befahl er. Als der Adjutant davoneilte, huschte ein Schatten über Pietts Gesicht. Er war durchaus nicht davon überzeugt, daß er mehr Glück haben würde als Ozzel oder Needa.

Lord Vaders mächtiger Stern-Zerstörer schwebte majestätisch in den Weltraum hinein. Seine Schutzflotte kleinerer Raumfahrzeuge blieb in der Nähe, als die Armada des Imperiums den Zerstörer >Rächer< zurückließ.

Niemand an Bord der >Ra'cher< oder in Vaders ganzer Flotte hatte eine Ahnung davon, wie nah man der gesuchten Beute war.

Als die >Rächer< davonglitt, um ihre Suche fortzusetzen, trug sie, an einer Seite des gigantischen Brückenturms, unbemerkt ein untertassenförmiges Frachtschiff mit - die >Millennium Falcon<.

Im Cockpit der >Falcon< war alles still. Han Solo hatte sein Schiff abgeschaltet, alle Systeme so schnell stillgelegt, daß selbst der sonst so gesprächige Threepio schwieg. Der goldene Roboter stand erstarrt, einen verwunderten Ausdruck auf dem Metallgesicht.

»Sie hätten ihn warnen können, bevor Sie ihn abgeschaltet haben«, sagte die Prinzessin Leia mit einem Blick auf den Androiden, der wie eine Statue vor ihnen stand.

»A-ach, das tut mir aber leid!« sagte Han spöttisch. »Ich wollte Ihren Droiden nicht beleidigen. Glauben Sie, es ist leicht, gleichzeitig voll abzubremsen und alles abzuschalten?«

Leia zweifelte an Hans gesamter Strategie.

»Ich bin mir immer noch nicht im klaren darüber, was Sie erreicht haben.«

Er zuckte die Achseln. Sie wird bald dahinterkommen, dachte er; es hat einfach keine andere Wahl gegeben. Er wandte sich an seinen Kopiloten.

»Chewie, überprüf die manuelle Freigabe der Landeklauen.«

Der Wookiee knurrte, zog sich aus dem Sessel und ging nach hinten.

Leia sah ihm nach und beobachtete, wie Chewbacca die Landeklauen löste, damit sie ohne Verzögerung starten konnten.

Sie schüttelte fassungslos den Kopf.

»Was haben Sie als nächstes vor?« fragte sie Han.

»Die Flotte zerstreut sich endlich«, erwiderte er und zeigte zum Bullauge hinaus. »Ich hoffe, daß man sich an das übliche Verfahren hält und den Abfall auswirft, bevor man in den Hyperraum übertritt.«

Die Prinzessin dachte kurze Zeit nach und begann zu lächeln. Der Verrückte vor ihr wußte vielleicht doch, was er tat. Beeindruckt tätschelte sie seinen Kopf.

»Nicht schlecht, Freund, nicht schlecht. Und dann?«

»Dann«, sagte Han, »müssen wir hier einen sicheren Hafen finden. Haben Sie vielleicht irgendeine Vorstellung?«

»Das kommt darauf an. Wo sind wir denn?«

»Hier«, sagte Han und deutete auf eine Anordnung kleiner Lichtpunkte, »in der Nähe des Systems Anoat.«

Leia erhob sich aus ihrem Sessel und trat zu ihm, um den Bildschirm zu betrachten.

»Seltsam«, sagte Han nach einer Pause. »Ich habe das Gefühl, daß ich in dieser Gegend schon gewesen bin. Ich muß in meinem Logbuch nachsehen.«

»Sie führen Logbücher?« Leia staunte. »Wie gut organisiert Sie alles haben«, neckte sie.

»Na ja, manchmal«, sagte er, während er in den Computerausdrucken kramte. »Aha, ich wußte es doch! Lando - das sollte wirklich interessant werden.«

»Von dem Planeten habe ich noch nie gehört.«

»Es ist kein Planet, sondern ein Mann. Lando Calrissian. Ein Spieler, Hochstapler, rundherum ein Gauner. Ein wilder Mann«, fügte

er hinzu und zwinkerte der Prinzessin zu. »Genau Ihr Typ. Im System Bepin. Ziemlich weit, aber erreichbar.«

Leia blickte auf einen der Computermonitore.

»Eine Bergbau-Kolonie«, sagte sie.

»Eine Tibanna-Gasmine«, sagte Han. »Lando hat sie bei einem Sabak-Spiel gewonnen, oder behauptet es jedenfalls. Lando und ich kennen uns schon lange.«

»Können Sie ihm trauen?«

»Nein. Aber das Imperium liebt er auch nicht, soviel weiß ich.«

Der Wookiee meldete sich über die Sprechanlage.

Han reagierte sofort und betätigte einige Hebel. Die Computerschirme flackerten mit neuen Daten. Han beugte sich vor, um zum Fenster hinauszuschauen.

»Ich sehe es, Chewie, ich sehe es«, sagte er. »Handauslösung vorbereiten.« Er wandte sich der Prinzessin zu. »Also los, Schatz.« Er lehnte sich zurück und lächelte sie einladend an.

Leia schüttelte den Kopf, dann lächelte sie flüchtig und küßte ihn schnell.

»Sie haben Ihre guten Seiten«, gab sie widerstrebend zu. »Nicht viele, aber Sie haben sie.«

Han begann sich an die zweifelhaften Komplimente der Prinzessin zu gewöhnen, und er konnte nicht einmal behaupten, daß sie ihm mißfielen. Mehr und mehr genoß er die Tatsache, daß sie seine Art von sarkastischem Humor übernahm. Dabei war er ziemlich sicher, daß ihr das ebenfalls Spaß machte.

»Laß los, Chewie«, rief er fröhlich.

Die Luke an der Unterseite der >Rächer< öffnete sich gähmend, und als der galaktische Zerstörer in den Hyperraum davongefegte, spie er einen eigenen Gürtel künstlicher Asteroiden aus - Müll und Teile nicht mehr reparaturfähiger Maschinen, die sich in der schwarzen Leere des Alls verstreuten.

Versteckt im Abfall, kippte die >Millennium Falcon< unentdeckt von dem großen Schiff mit dem Müll ab und wurde, als die >Rächer< davonrauschte, weit zurückgelassen.

Endlich in Sicherheit, dachte Han Solo. Die >Millennium Falcon< zündete ihren Ionenantrieb und raste durch den Strom dahintreibenden



Abfalls einem anderen System entgegen.

Aber in dem verstreuten Müll war ein anderes Raumschiff verborgen.

Als die >Falcon< davonbrauste, um das System Bespin zu erreichen, zündete dieses Schiff seinen eigenen Antrieb. Boba Fett, der berüchtigtste und gefürchtetste Kopffjäger in der Galaxis, wendete sein kleines Raumschiff von der Form eines Elefantenschädels, die >Sklave 1<, und nahm die Verfolgung auf. Boba Fett hatte nicht vor, die >Falcon< aus den Augen zu verlieren. Auf den Kopf des Piloten war ein zu hoher Preis gesetzt, und diese Belohnung wollte sich der furchterregende Kopffjäger auf keinen Fall entgehen lassen.

Luke hatte das Gefühl, weitere Fortschritte zu machen.

Er rannte - Yoda auf seinem Rücken - durch den Dschungel und sprang mit gazellenhafter Mühelosigkeit über Wurzeln und Büsche.

Luke hatte endlich damit begonnen, sich von der Empfindung des Stolzes freizumachen. Er fühlte sich unbelastet und öffnete sich ganz dem Erlebnis, die Kraft in sich aufnehmen zu können.

Als sein kleiner Lehrer eine silberne Stange vor Luke hinunterwarf, reagierte der junge Jedi-Schüler sofort. Blitzschnell zerhieb er die Stange in vier schimmernde Teile, bevor sie zu Boden fiel.

Yoda war erfreut und lächelte.

»Diesmal waren es vier! Du spürst die Kraft.«

Aber Luke war plötzlich abgelenkt. Er fühlte etwas Gefährliches, etwas Böses.

»Irgend etwas stimmt nicht«, sagte er zu Yoda. »Ich spüre Gefahr... Tod.«

Er schaute sich um und versuchte zu erkennen, woher das kam. Als er sich umdrehte, sah er einen riesigen, wild verschlungenen Baum, dessen geschwärzte, trockene Rinde bröckelte. Der Baum war umgeben von einem kleinen Teich, wo gigantische Wurzeln die Öffnung zu einer dunkel-unheimlichen Höhle bildeten.

Luke hob Yoda vorsichtig von seinem Rücken und stellte ihn auf den Boden. Gebannt starrte der Jedi-Schüler auf das schwarze Mißgebilde. Er atmete schwer und brachte eine Weile kein Wort heraus.

»Du hast mich mit Absicht hierhergebracht«, sagte er schließlich.

Yoda setzte sich auf eine knorrige Wurzel und steckte seinen

Gimer-Stab in den Mund. Er sah Luke ruhig an und blieb stumm.

Luke fröstelte.

»Mir ist kalt«, sagte er, noch immer den Baum anstarrend.

»Dieser Baum ist von der dunklen Seite der Kraft erfüllt. Er ist ein Diener des Bösen. Du mußt hineingehen.«

Luke schauderte.

»Was ist im Inneren?« fragte er.

»Nur das, was du mit hineinnimmst«, sagte Yoda rätselhaft.

Luke beobachtete Yoda argwöhnisch und richtete den Blick wieder auf den Baum. Er beschloß im stillen, seinen Mut, seine Lernbereitschaft zusammenzunehmen und in die Dunkelheit zu treten, um sich dem zu stellen, was ihn dort erwarten mochte. Mehr wollte er nicht -

Doch. Seinen Lichtsäbel würde er auch mitnehmen.

Luke zündete seine Waffe, watete durch das seichte Wasser des Teichs und näherte sich der dunklen Öffnung zwischen den riesigen, unheimlichen Wurzeln.

Aber die Stimme des Jedi-Meisters hielt ihn zurück.

»Deine Waffe«, sagte Yoda mißbilligend. »Du wirst sie nicht brauchen.«

Luke blieb stehen und starrte den Baum an. Völlig unbewaffnet in diese unheimliche Höhle treten? Soviel Luke bis jetzt auch gelernt hatte, dieser Probe fühlte er sich nicht ganz gewachsen. Er packte seinen Säbel fester und schüttelte den Kopf.

Yoda zuckte die Achseln und kaute gelassen an seinem Gimer-Zweig.

Luke atmete tief ein und betrat vorsichtig die groteske Baumhöhle.

Die Dunkelheit in der Hohle war so undurchdringlich, daß Luke sie an seiner Haut spüren konnte, so schwarz, daß das Licht seines Lasers rasch verschluckt wurde und kaum einen Meter weit reichte. Als er langsam weiterging, streiften schleimige, tropfende Wesen sein Gesicht, und die Feuchtigkeit des durchweichten Höhlenbodens drang durch seine Stiefel.

Während er in die Schwärze eindrang, begannen seine Augen sich an die Dunkelheit zu gewöhnen. Er sah einen Tunnel vor sich, aber als er darauf zuing, wurde er von einer dünnen, klebrigen Haut überzogen, die ihn völlig einhüllte. Die Masse haftete wie das Netz einer gigantischen Spinne an Lukes Körper. Luke hieb mit dem Lichtsäbel darauf ein, konnte sich endlich befreien und sich seinen Weg ins Höhleninnere bahnen.

Er hielt sein leuchtendes Schwert vor sich und entdeckte etwas am

Boden, gegen das er sofort den Lichtsäbel richtete. Er beleuchtete einen schwarzen, schimmernden Käfer, so groß wie seine Hand. Im nächsten Augenblick huschte das Insekt an der schleimigen Wand hinauf, wo es von seinen Artgenossen wimmelte.

Lukes Atem stockte, und er trat zurück. Er überlegte, ob er den Ausgang suchen sollte, überwand sich aber und drang tiefer in die dunkle Höhle ein.

Er spürte, wie sich rings um ihn alles weitete. Vorsichtig schlich er weiter, seinen Lichtsäbel als Lampe gebrauchend. Er strengte sich an, in der Dunkelheit etwas zu entdecken oder zu erlauschen. Aber es war nicht das geringste Geräusch zu vernehmen.

Doch dann hörte er ein lautes Zischen.

Das Geräusch war ihm vertraut. Luke erstarrte. Er hatte das Zischen sogar in seinen Alpträumen vernommen; es klang nach dem mühsamen Atemholen eines Wesens, das einst ein Mensch gewesen war.

Und jetzt tauchte in der Dunkelheit ein Licht auf - die blaue Flamme eines gerade gezündeten Laserschwerts.

In dessen Schimmer sah Luke die hochragende Gestalt von Darth Vader, der die Waffe hob und sich auf ihn stürzte.

Vorbereitet durch seine disziplinierte Jedi-Ausbildung, war Luke auf dem Posten. Er hob den eigenen Lichtsäbel und wich aus, so daß Vaders Attacke ins Leere ging. Im selben Augenblick fuhr Luke herum und beschwor, Körper und Geist völlig konzentriert, die Kraft. Er spürte ihre Gewalt in sich, hob die Waffe und ließ sie auf Vaders Kopf niedersausen.

Mit einem einzigen, gewaltigen Hieb wurde dem Schwarzen Lord der Kopf vom Hals getrennt. Kopf und Helm krachten auf den Boden und rollten klirrend durch die Höhle. Während Luke entgeistert zusah, verschluckte die Dunkelheit Vaders Körper völlig. Dann blickte Luke auf den Helm hinunter, der unmittelbar vor ihm liegengeblieben war. Einen Augenblick lang blieb es

völlig still. Dann platzte der Helm auseinander und spaltete sich in zwei Hälften.

Während Luke noch ungläubig die Augen aufriß, fiel der Helm auseinander und zeigte nicht das nur erahnte Gesicht Darth Vaders, sondern Lukes eigenes Gesicht, das zu ihm hinaufstarrte.

Angstvoll stöhnte er auf. Dann verschwand die geisterhafte Erscheinung ebenso plötzlich, wie sie aufgetaucht war.

Luke starrte auf die Stelle, wo Kopf und Helmstücke gelegen hatten. Seine Gedanken wirbelten durcheinander, seine Gefühle drohten ihn zu überwältigen.

Der Baum! sagte er sich. Das war alles ein Trick dieser grauenhaften Höhle, ein Blendwerk, inszeniert von Yoda, weil er mit einer Waffe in die Höhle getreten war.

Er fragte sich, ob er wirklich noch immer gegen sich selbst kämpfte oder ob er selbst eine so düstere und bösertige Gestalt wie Darth Vader werden könnte, ob er jetzt den Verlockungen der dunklen Seite der Kraft erlegen war.

Und er fragte sich, ob eine noch unheimlichere Bedeutung in dieser quälenden Vision verborgen lag.

Es dauerte lange, bevor Luke Skywalker aus der tiefen, dunklen Höhle wieder ans Licht treten konnte.

Inzwischen kaute der kleine Jedi-Meister, auf einer Wurzel sitzend, gelassen an seinem Gimer-Zweig.

## 11

Auf dem Gasplaneten Bespín dämmerte der Morgen.

Die >Millennium Falcon< drang in die Atmosphäre des Planeten ein und fegte an mehreren Monden Bespíns vorbei. Der Planet selbst schimmerte im gleichen sanften Rosarot der Morgendämmerung, die das Piraten-Sternenschiff färbte.

Das Schiff flog näher heran und wich aus, um eine wirbelnde Wolkenmasse zu umgehen, die den ganzen Planeten umgab.

Als Han Solo sein Schiff endlich durch die Wolken hinabzog, konnten er und seine Besatzung die Gaswelt Bespín zum erstenmal erkennen. Beim Flug durch die Wolken fiel ihnen auf, daß ihnen ein Flugobjekt folgte. Han erkannte das Fahrzeug als Doppel-Kapsel-Wolkenwagen, war aber überrascht, als das Flugobjekt sich seinem Frachter querstellte. Und plötzlich taumelte die >Falcon<, als Lasersalven ihren Rumpf trafen. Niemand im Schiff hatte eine solche Begrüßung erwartet.

Das andere Fahrzeug übermittelte über Funk eine von Störungen

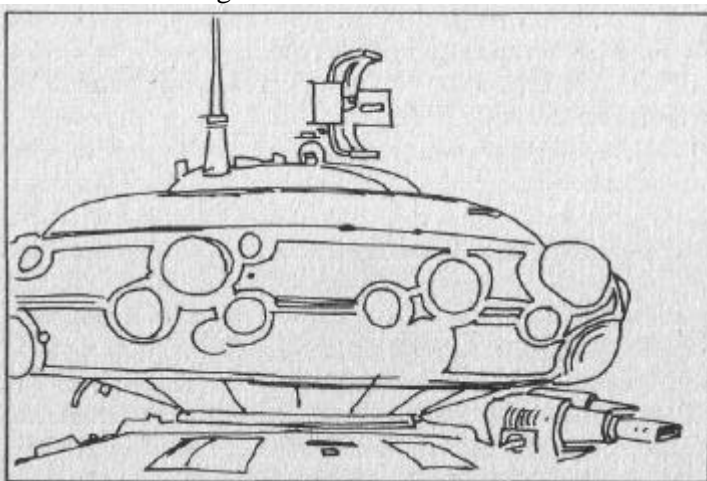
verzerrte Mitteilung.

»Nein«, fauchte Han, »ich habe keine Landeerlaubnis. Mein Kennzeichen lautet -«

Aber seine Worte wurden von starken atmosphärischen Störungen übertönt.

Der Doppel-Kapsel-Wagen war offenbar nicht bereit, Rauschen und Krachen als Antwort hinzunehmen. Er eröffnete wieder das Feuer auf die >Falcon<, daß das ganze Schiff erzitterte.

Eine deutlich vernehmbare Stimme tönte aus den Lautsprechern des Frachters: »Unternehmen Sie nichts. Jede aggressive Handlung führt zu Ihrer Vernichtung.«



Han hatte nicht die Absicht, aggressiv zu handeln. Bespin war ihre einzige Hoffnung auf Zuflucht, und er gedachte seine künftigen Gastgeber nicht gegen sich aufzubringen.

»Ziemlich empfindlich, die Leute, wie?« sagte Threepio, der wieder eingeschaltet worden war.

»Ich dachte, Sie sind hier bekannt«, rügte Leia mit einem argwöhnischen Blick auf Han.

»Nun ja«, sagte der Corellaner ausweichend, »das ist schon eine Weile her.«

Chewbacca knurrte und brüllte kurz, während er den Kopf schüttelte.

»Das ist sehr lange her«, erwiderte Han scharf. »Ich bin sicher, daß er

das längst vergessen hat.« Aber er begann sich insgeheim zu fragen, ob Lando die Vergangenheit wirklich vergessen hatte...

»Landeerlaubnis auf Plattform 327. Jede Abweichung vom Kurs führt zu Ihrer -«

Han schaltete zornig das Funkgerät ab. Warum sprang man so unfreundlich mit ihm um? Er kam in friedlicher Absicht; konnte Lando nicht das Vergangene ruhen lassen? Chewbacca knurrte und sah zu Solo hinüber, der sich Leia und ihrem sorgenvollen Roboter zuwandte.

»Er wird uns helfen«, sagte er, um die beiden zu beruhigen. »Wir kennen uns wirklich schon sehr lange... im Ernst. Keine Sorge.«

»Wer macht sich denn überhaupt Sorgen?« antwortete sie, nicht ganz der Wahrheit entsprechend.

Inzwischen konnten sie die Wolkenstadt Besperin durch das Cockpit-Fenster erkennen. Die Stadt war riesengroß und schien in den Wolken zu schweben, als sie bei der Annäherung der >Millennium Falcon< aus der weißen Atmosphäre auftauchte. Man konnte erkennen, daß das ganze Gefüge auf einer dünnen Stütze ruhte. Der Sockel dieser Stütze war ein riesiger, runder Reaktor,

der durch ein Wolkenmeer zog.

Die >Millennium Falcon< sank tiefer auf die Riesenstadt hinab und steuerte auf die Landeplattformen zu, vorbei an den hochragenden Türmen und Spitzen. Zwischen diesen Gebäuden flogen viele Wolkenwagen, müheelos durch den Nebel gleitend.

Han ließ die >Falcon< sanft auf Plattform 327 niedersinken, und als die Ionenmotoren des Schiffes leiser wurden und verklungen, konnten der Kapitän und seine Besatzung das Empfangskomitee mit gezückten Waffen auf die Landeplattform zugehen sehen. Wie der gesamte Querschnitt der Wolkenstadtbevölkerung gehörten der Gruppe fremde Wesen, Droiden und Menschen aller Rassen und Typen an. Zu den Menschen gehörte der Anführer der Gruppe, Lando Calrissian.

Lando, ein gutaussehender Farbiger ungefähr in Han Solos Alter, trug elegante graue Hosen, ein blaues Hemd und einen wallenden blauen Umhang. Er stand auf der Plattform, ohne zu lächeln, und wartete darauf, daß die Besatzung der >Falcon< ausstieg.

Han Solo und Prinzessin Leia erschienen, die Strahler im Anschlag, an der offenen Tür ihres Schiffes. Hinter ihnen stand der riesenhafte Wookiee, seine Pistole in der Hand, einen Munitionsgurt über der linken Schulter.

Han sagte nichts. Er starrte die Leute an, die auf sie zukamen. Ein frischer Morgenwind fegte über den Boden, und Landes Cape flatterte hinter ihm auf wie große, dunkelblaue Flügel.

»Das gefällt mir nicht«, flüsterte Leia.

Han gefiel es auch nicht, aber das wollte er der Prinzessin nicht eingestehen.

»Es wird schon gutgehen«, sagte er leise. »Verlassen Sie sich auf mich. Aber halten Sie die Augen offen. Warten Sie hier.«

Han und Chewbacca ließen Leia zur Bewachung des Raumschiffs zurück und gingen die Rampe hinunter, Calrissian und seinem zusammengewürfelten Haufen entgegen. Die beiden Gruppen traten aufeinander zu, bis Han und Calrissian in einer Entfernung von drei Metern stehenblieben und einander an-

starrten.

Schließlich schüttelte Calrissian den Kopf und sah Han an.

»Na, du gemeiner, hinterlistiger, nichtsnutziger Gauner«, sagte er grimmig.

»Ich kann dir alles erklären, alter Freund«, sagte Han hastig. »Du mußt mich nur anhören.«

Lando lächelte immer noch nicht, überraschte aber die ihn umgebenden Menschen ebenso wie die fremden Wesen, als er sagte: »Freut mich, dich zu sehen.«

Han zog skeptisch eine Braue hoch.

»Nichts für ungut?«

»Soll das ein Witz sein?« sagte Lando kalt.

Han wurde nervös. War ihm nun verziehen oder nicht? Die Begleiter Calrissians hatten ihre Waffen nicht sinken lassen, und Landos Haltung war völlig unklar. Han versuchte seine Besorgnis zu verbergen und sagte anerkennend: »Ich wußte ja immer, daß du ein Gentleman bist.«

Der andere grinste plötzlich.

»Na und ob«, sagte er lachend.

Han lachte erleichtert mit, und die beiden alten Freunde umarmten sich endlich.

Lando winkte dem Wookie zu, der hinter seinem Kapitän stand.

»Wie steht's, Chewbacca?« sagte er freundlich. »Du gibst dich also immer noch mit dem Spaßvogel hier ab?«

Der Wookie knurrte reserviert eine Begrüßung.

Calrissian wußte nicht recht, was er davon halten sollte.

»Klar«, sagte er unsicher. Aber seine Aufmerksamkeit wurde von dem zottigen Wesen abgelenkt, als er Leia die Rampe herunterkommen sah, gefolgt von ihrem Protokoll-Androiden, der sich argwöhnisch umschaute, als sie auf Lando und Han zugen.

»Hallo! Was haben wir denn hier?« sagte Calrissian bewundernd. »Ich bin Lando Calrissian, Administrator dieser Anlage. Und wer sind Sie?«

»Sie können mich Leia nennen«, erwiderte Leia mit kühler Höflichkeit.

Lando verbeugte sich und küßte der Prinzessin die Hand.

»Und ich«, sagte ihr Begleiter, »bin Threepio, zuständig für die kybernetisch-menschliche Verbindung zu Ihren -«

Bevor Threepio noch zu Ende sprechen konnte, legte Han einen Arm um Landos Schulter und führte ihn von der Prinzessin fort.

»Sie ist unterwegs mit mir, Lando«, erklärte er seinem alten Freund, »und ich habe nicht die Absicht, sie als Einsatz im Spiel zu gebrauchen. Vergiß also lieber, daß es sie gibt.«

Lando schaute begehrllich über die Schulter, als er und Han die Landeplattform überquerten, gefolgt von Leia, Threepio und Chewbacca.

»Das wird nicht leicht sein, mein Freund«, sagte Lando bedauernd. Er sah Han an. »Was führt dich überhaupt hierher?«

»Reparaturen.«

Lando zeigte gespielt erschrecken.

»Was hast du mit meinem Schiff gemacht?« fragte er.

Han schaute sich grinsend nach Leia um.

»Die >Falcon< gehörte früher einmal Lando«, sagte er. »Und ab und zu vergißt er, daß er sie ganz ehrlich an mich verloren hat.«

Lando zuckte die Achseln.

»Das Schiff hat mir mehr als einmal das Leben gerettet. Es ist der schnellste Schrotthaufen in der Galaxis. Was ist nicht in Ordnung damit?«

»Der Hyperantrieb.«

»Ich lasse meine Leute sofort damit anfangen«, sagte Lando. »Der Gedanke, die >Falcon< ohne Herz zu wissen, bedrückt mich.«

Die Gruppe überquerte die schmale Brücke, die Landebereich und Stadt miteinander verband. Die Schönheit dieser Aussicht überwältigte die Ankömmlinge. Sie sahen zahllose kleine Plätze, umringt von Türmen,



Säulen und Gebäuden. Die Bauten, aus

denen Geschäfts- und Wohnbezirke der Wolkenstadt bestanden, schimmerten makellos weiß in der Morgensonne. Viele verschiedene Rassen bildeten die Bevölkerung der Stadt, und viele der Bewohner gingen jetzt neben den Besuchern durch die breiten Straßen.

»Was macht deine Grube?« sagte Han.

»Es geht nicht so gut, wie ich dachte«, erwiderte Calrissian. »Wir sind ein kleiner Vorposten und haben nicht alles, was wir brauchen. Ich hatte alle möglichen Nachschubprobleme, und...« Der Administrator bemerkte Han Solos belustigten Blick. »Was ist daran so komisch?«

»Nichts.« Han lachte leise in sich hinein. »Ich hätte nie geglaubt, daß in dem wilden Mann, den ich kannte, ein verantwortlicher Anführer und rechnender Geschäftsmann steckt.« Er mußte zugeben, daß er beeindruckt war. »Das steht dir gut.«

Lando sah seinen alten Freund nachdenklich an.

»Dich wiederzusehen, bringt allerhand alte Erinnerungen zurück.« Er schüttelte den Kopf und lächelte. »Ja, ich bin jetzt ein verantwortungsbewußter Mensch. Das ist der Preis für den Erfolg. Und weißt du was, Han? Du hast die ganze Zeit recht gehabt. Er wird überschätzt.«

Sie brachen beide in Gelächter aus, so daß einige Passanten die Köpfe nach ihnen umwandten.

Threepio blieb ein wenig zurück, fasziniert von dem Gedränge der fremden Wesen in den Straßen der Wolkenstadt, von den Schwebewagen, den grandiosen Gebäuden. Er drehte den Kopf hin und her und versuchte mit seinen Schaltungen alles aufzunehmen.

Während der goldene Android noch staunte, kam er an einer Tür vorbei. Er hörte, wie sie aufging, drehte den Kopf und sah ein silbernes Threepio-Gerät herauskommen, das stehenblieb und dem fremden Roboter nachblickte. Dann hörte er hinter der Tür ein gedämpftes Pfeifen und Piepen.

Er schaute hinein und sah im Vorraum einen vertraut aussehenden Droiden sitzen.

»Oh, ein Artoo!« sagte er erfreut. »Ich hatte beinahe vergessen, wie sie aussehen.«

Threepio trat durch die Tür und ging in das Zimmer. Augenblicklich spürte er, daß er und das Artoo-Gerät nicht allein waren. Er warf überrascht die goldenen Arme hoch.

»O je!« entfuhr es ihm. »Die sehen aus wie -«

Ein Laserstrahl traf ihn an der Brust und riß ihn auseinander. Seine Arme und Beine krachten an die Wand und stürzten zusammen mit dem Rest seines metallenen Körpers rauchend zu Boden.

Hinter ihm fiel die Tür zu.

In einiger Entfernung führte Lando die kleine Gruppe in seine Bürohalle und wies auf dies und jenes, was ihm sehenswert schien, während sie durch die weißen Korridore schritten. Keiner hatte Threepios Abwesenheit bemerkt. Plötzlich blieb Chewbacca stehen, schnupperte argwöhnisch und blickte hinter sich. Doch dann hob er die gewaltigen Schultern und folgte den anderen.

Luke war völlig ruhig. Selbst seine jetzige Haltung verursachte ihm keine Anspannung. Er fühlte keine Unsicherheit, kein Schwanken, nichts von den negativen Dingen, die er zu Anfang dabei empfunden hatte. Er stand sicher auf einer Hand und wußte, daß die Kraft mit ihm war.

Sein Meister Yoda saß gelassen auf den Sohlen von Lukes emporragenden Füßen. Luke konzentrierte sich unbeirrt auf seine Aufgabe und hob plötzlich vier Finger vom Boden. Ohne aus dem Gleichgewicht zu geraten, stand er allein auf dem Daumen.

Lukes Entschlossenheit hatte ihn erheblich weitergebracht. Er lernte begierig und ließ sich von den Proben, denen er durch Yoda unterzogen wurde, nicht mehr aus der Ruhe bringen. Mittlerweile war er überzeugt davon, daß er diesen Planeten als vollgültiger Jedi-Ritter verlassen würde, nur für die edelsten Aufgaben im Einsatz.

Luke wurde immer stärker durch die Kraft und vollbrachte wahre Wunder. Und Yoda freute sich über die Fortschritte seines Schülers. Einmal gebrauchte Luke, während Yoda dabeistand, die Kraft, um zwei große Ausrüstungskisten hochzustemmen und in der Luft schweben zu lassen. Yoda war sehr zufrieden, nahm aber wahr, daß Artoo Detoo diese offenbar unmögliche Erscheinung mit ungläubigen Pfeiflauten begleitete.

Da hob der Jedi-Meister die Hand und ließ mit Hilfe der Kraft den kleinen Roboter emporschweben.

Artoo hing in der Luft. Seine verwirrten inneren Schaltungen und

Sensoren versuchten den unsichtbaren Einfluß auszumachen, der ihn 'dort festhielt. Dann spielte ihm die körperlose Hand einen neuen Streich: Der kleine Roboter wurde mitten in der Luft auf den Kopf gestellt. Seine weißen Beine strampelten verzweifelt, sein Kuppelkopf rotierte hilflos. Als Yoda die Hand senkte, begann der Roboter, zusammen mit den beiden Kisten, herabzusinken. Aber nur die Kisten krachten zu Boden. Artoo blieb in der Luft hängen.

Der Roboter drehte den Kopf und sah seinen jungen Herrn mit ausgestreckter Hand in der Nähe stehen und verhindern, daß Artoo abstürzte.

Yoda schüttelte den Kopf, beeindruckt von der blitzschnellen Reaktion seines Schülers.

Yoda sprang auf Lukes Arm, und die beiden wandten sich dem Haus zu. Aber sie hatten etwas vergessen: Artoo Detoo schwebte immer noch in der Luft und piffte wild, um sich bemerkbar zu machen.

Yoda und Luke schlenderten davon, und Artoo hörte den Jedi-Meister hell auflachen, während der kleine Roboter langsam zu Boden sank.

Einige Zeit später, als die Abenddämmerung sich über den Sumpf ausbreitete, säuberte Artoo den Rumpf des X-Flüglers. Mit einem Schlauch, der vom Teich zu einer Öffnung in seinem Rumpf lief, spritzte der Roboter das kleine Raumschiff ab. Wäh-

rend er arbeitete, saßen Luke und Yoda in der Lichtung. Luke hatte die Augen geschlossen, um sich zu konzentrieren.

»Sei ruhig«, sagte Yoda. »Durch die Kraft wirst du sehen: andere Orte, andere Gedanken, die Zukunft, die Vergangenheit, längst entschwundene alte Freunde.«

Luke verlor das Bewußtsein seiner Körperlichkeit und ließ sich treiben.

»Mein Gehirn füllt sich mit so vielen Bildern.«

»Du mußt steuern. Steuere, was du siehst«, wies ihn der Jedi-Meister an.  
»Nicht zu leicht, nicht zu schnell.«

Luke schloß wieder die Augen, entspannte sich und begann die Bilder allmählich unter Kontrolle zu bringen. Endlich tauchte etwas auf, unklar, weiß, gestaltlos. Dann wurde das Bild deutlicher: eine Stadt, die in einem brodelnden weißen Meer schwebte.

»Ich sehe eine Stadt in den Wolken«, sagte er.

»Bespin«, erwiderte Yoda. »Ich sehe sie auch. Du hast dort Freunde, wie? Konzentriere dich, und du wirst sie sehen.«

Luke konzentrierte sich stärker, und die Stadt in den Wolken trat schärfer hervor. Er konnte Gestalten sehen, die ihm bekannt waren.

»Ich sehe sie!« rief Luke. Dann erfaßte ihn plötzlich körperliche und seelische Qual. »Sie haben Schmerzen. Sie leiden.«

»Es ist die Zukunft, die du siehst«, erklärte Yodas Stimme.

Die Zukunft, dachte Luke. Dann war der Schmerz, den er fühlte, seinen Freunden noch nicht zugefügt worden. Die Zukunft war vielleicht nicht unabänderlich.

»Werden sie sterben?« fragte er.

Yoda schüttelte den Kopf und hob die Schultern.

»Schwer zu erkennen. Die Zukunft ist stets in Bewegung.«

Luke öffnete wieder die Augen. Er stand auf und begann seine Ausrüstung einzusammeln.

»Sie sind meine Freunde«, sagte er, weil er glaubte, der JediMeister könne ihn zurückhalten wollen.

»Und deshalb mußt du entscheiden, wie du ihnen am besten dienst«, fügte Yoda hinzu. »Wenn du jetzt gehst, kannst du ihnen vielleicht helfen. Dennoch würdest du alles zerstören, für das sie gekämpft und gelitten haben.«

Seine Worte ließen Luke erstarren, dann sank der junge Mann zu Boden. Würde er wirklich alles zerstören, wofür er und auch sie sich eingesetzt hatten? Aber wie konnte er ihnen denn helfen?

Artoo erkannte die Verzweiflung seines Herrn und kam eilig herbeigerollt, um ihn zu trösten.

Chewbacca machte sich Sorgen um Threepio. Er verließ Han Solo und die anderen und begann, den Androiden zu suchen. Alles, wonach er sich richten konnte, waren seine Wookiee-Instinkte, als er durch die unbekannten weißen Passagen und Gassen von Bespin eilte.

Chewbacca erreichte schließlich eine Art Halle in einem Gäßchen am Rande der Wolkenstadt. Er ging auf den Eingang zu und hörte das Klirren metallener Gegenstände, dazu das leise Knurren von Wesen, denen er noch nie begegnet war.

Die Halle, die er entdeckt hatte, war ein Abfall-Raum, wohin alle

defekten Maschinen der Stadt und anderer Schrott gebracht wurden.

Mitten in dem Gewirr von Metallteilen und Drähten standen vier schweineähnliche Wesen. Weiße Haare wuchsen dicht auf ihren Köpfen und bedeckten teilweise noch ihre runzligen Schweinegesichter. Diese humanoiden Tiere - auf dem Planeten Agnotts genannt - rissen die Teile auseinander und warfen sie in eine Grube geschmolzenen Metalls.

Chewbacca betrat den Raum und sah, daß einer der Agnotts ein vertrautes Stück goldenen Metalls hochhob.

Das schweineähnliche Wesen hob bereits den Arm, um das abgetrennte Bein in die zischende Grube zu werfen, als Chewbacca es wild anbrüllte. Der Agnott ließ das Bein fallen und stürzte mit seinen Genossen voller Angst davon.

Der Wookiee griff nach dem Metallbein und untersuchte es. Er hatte sich nicht geirrt. Er fauchte die geduckten Agnotts zornig

an. Die Kreaturen zitterten und grunzten wie ein Rudel erschreckter Ferkel.

Die Sonne flutete in den kreisrunden Vorraum der Wohnungen, die man Han Solo und seiner Begleitung angewiesen hatte. Der Raum war weiß und mit Sofa und Tisch ausgestattet. Jede der vier Schiebetüren an der kreisrunden Wand führte in eine Wohnung.

Han beugte sich zum großen Erkerfenster hinaus, um das Panorama der Wolkenstadt zu betrachten. Der Anblick war atemberaubend, selbst für einen mit Eindrücken übersättigten Raumfahrer. Er sah die Schwebewagen zwischen den hohen Gebäuden dahinfliegen und schaute hinunter auf das Gewirr der Straßen, durch die die Bewohner dahineilten. Die kühle, klare Luft streifte sein Gesicht, und zumindest für den Augenblick fühlte er sich aller Sorgen ledig.

Hinter ihm öffnete sich eine Tür, und er sah Prinzessin Leia im Eingang ihrer Wohnung stehen. Sie sah schöner aus als je zuvor, ganz in Rot gekleidet, über den Schultern ein wolkenweißer Umhang, der bis zum Boden reichte. Ihr langes, schwarzes Haar, von Bändern gehalten, umrahmte ihr ovales Gesicht. Sie lächelte, als er sie verblüfft anblickte.

»Was starren Sie so?« fragte sie und wurde rot.

»Wer starrt?«

»Sie sehen albern aus«, sagte sie lachend.

»Sie sehen wunderbar aus.«

Leia senkte verlegen den Blick.

»Ist Threepio schon aufgetaucht?« fragte sie unvermittelt, um das Thema zu wechseln.

»Wie? Oh. Chewie hat sich aufgemacht, ihn zu suchen. Er ist schon zu lange fort, als daß er sich nur verirrt haben könnte.« Er klopfte auf das weichgepolsterte Sofa. »Kommen Sie her«, sagte er. »Ich will mir das ansehen.«

Sie überlegte kurz, dann setzte sie sich zu ihm auf das Sofa. Han war beglückt über ihr Entgegenkommen und beugte sich

vor, um den Arm um sie zu legen. Aber bevor ihm das ganz gelungen war, sagte sie plötzlich: »Ich hoffe, Luke ist auch wirklich zur Flotte gestoßen.«

»Luke!« rief Han verärgert. Er nahm sich zusammen. »Ich bin sicher, daß er es geschafft hat«, meinte er beruhigend. »Wahrscheinlich sitzt er herum und fragt sich, was wir machen.« Er rückte näher heran, legte den Arm um ihre Schultern und zog sie an sich. Sie schien nichts dagegen zu haben. Aber bevor er sie küssen konnte, sprang eine der Türen auf. Chewbacca stapfte herein, eine große Kiste schleppend, die beunruhigend vertraut wirkende Metallteile enthielt, die Überreste Threepios. Der Wookiee ließ die Kiste auf den Tisch fallen, gestikulierte und gab Knurrlaute von sich.

»Was ist passiert?« fragte Leia und beugte sich über die Kiste.

»Er hat Threepio in einer Schrottverarbeitung gefunden.«

Leia stockte der Atem.

»Entsetzlich! Chewie, kannst du ihn wieder zusammensetzen?«

Chewbacca betrachtete das Durcheinander von Roboterteilen, sah die Prinzessin an, zuckte die Achseln und heulte auf. Die Aufgabe erschien ihm nicht lösbar.

»Warum übergeben wir ihn nicht Lando, damit er ihn wieder zusammenbauen läßt?« schlug Han vor.

»Nein, danke«, sagte Leia kühl. »Hier stimmt etwas nicht. Ihr Freund Lando ist ja sehr charmant, aber ich traue ihm nicht.«

»Aber ich traue ihm«, sagte Han. »Hören Sie, ich erlaube nicht, daß Sie meinem Freund vorwerfen -«

Er wurde von einem Summen unterbrochen. Eine Tür ging auf, und Lando Calrissian kam herein. Er lächelte liebenswürdig und ging auf die kleine Gruppe zu.

»Verzeihung. Störe ich etwa?«

»Durchaus nicht«, sagte die Prinzessin von oben herab.

»Meine Liebe, Ihre Schönheit ist unvergleichlich«, sagte Lando, ohne sich beirren zu lassen. »Sie gehören wahrhaftig hier zu uns in die Wolken.«

Sie lächelte eisig.

»Danke.«

»Wie wäre es mit einer kleinen Erfrischung?«

Han mußte einräumen, daß er Hunger hatte, aber aus irgendeinem Grund, den er nicht erklären konnte, erfaßte ihn Argwohn gegen seinen Freund. Er konnte sich nicht erinnern, daß Calrissian jemals so höflich und glatt gewesen war. Vielleicht hatte Leia recht...

Seine Gedanken wurden unterbrochen von Chewbaccas begeistertem Aufbrüllen bei der Erwähnung von Essen. Der große Wookiee leckte sich genießerisch die Lippen.

»Natürlich sind alle eingeladen«, sagte Lando.

Leia nahm Landes dargebotenen Arm, und als die Gruppe zur Tür ging, bemerkte Calrissian die Kiste mit den goldenen Roboterteilen.

»Probleme mit Ihrem Androiden?« fragte er.

Han und Leia tauschten einen Blick. Wenn Han Lando um Hilfe bei der Reparatur des Roboters bitten wollte, war dies nicht der richtige Augenblick.

»Ein Unfall«, brummte Han. »Wir werden schon fertig damit.«

Sie verließen den Vorraum, ohne sich noch weiter um die Überreste des Droiden zu kümmern.

Die Gruppe schlenderte durch die weißen Korridore, Leia zwischen Han und Lando. Solo behagte die Aussicht, mit Lando um Leias Gunst wetteifern zu müssen, durchaus nicht - zumal unter den jetzigen Umständen. Aber sie waren auf Landos Gastfreundschaft angewiesen. Eine andere Wahl blieb ihnen nicht.

Unterwegs schloß sich ihnen Landos persönlicher Mitarbeiter an, ein hochgewachsener, kahlköpfiger Mann in einer grauen Jacke mit gelben Ballonärmeln. Der Mitarbeiter trug ein kopfhörerartiges Gerät, das seinen Hinterkopf einhüllte und beide Ohren bedeckte. Er ging neben Chewbacca her, knapp hinter Han, Leia und Lando, und während sie auf Landos Speisesaal zugen, erläuterte der Administrator die Regierungsform sei-

nes Planeten.

»Sie sehen also, daß wir eine freie Gemeinschaft sind und nicht unter die Rechtsprechung des Imperiums fallen«, erklärte Lando.

»Dann gehören Sie zur Bergbau-Gilde?« meinte Leia.

»Eigentlich nicht. Unser Unternehmen ist so klein, daß es nicht auffällt. Unser Handel ist größtenteils, nun... inoffizieller Art.«

Sie traten auf eine Veranda mit Blick über die spiralenförmig aufsteigende Wolkenstadt. Von hier aus sahen sie mehrere Flugwagen die herrlichen Turmgebäude der Stadt umkreisen. Es war ein beeindruckender Anblick.

»Ein wunderbarer Vorposten«, sagte Leia staunend.

»Ja, wir sind stolz darauf«, erwiderte Lando. »Sie werden feststellen, daß die Luft hier eine ganz besondere ist... sehr anregend.« Er lächelte Leia vielsagend an. »Sie könnten sich daran gewöhnen.«

Han entging Landes Verführerblick nicht.

»Wir haben nicht vor, so lange zu bleiben«, sagte er brüsk.

Leia zog eine Braue hoch und sah Han Solo von der Seite an.

»Ich fühle mich sehr wohl hier.«

Lando lachte leise und führte sie nach drinnen. Sie gingen auf den Speisesaal mit seinen massiven geschlossenen Türen zu. Als sie dicht davor stehenblieben, hob Chewbacca den Kopf und schnupperte argwöhnisch. Er wandte sich um und knurrte Han Solo an.

»Nicht jetzt, Chewie«, sagte Han abwehrend und richtete das Wort an Calrissian. »Lando, hast du keine Angst, daß das Imperium euch eines Tages auf die Schliche kommt und den Laden hier dichtmacht?«

»Das ist schon immer die Gefahr gewesen«, erwiderte der Administrator. »Sie schwebte wie ein Schatten über allem, was wir hier aufgebaut haben. Aber es haben sich Umstände ergeben, die unsere Sicherheit garantieren. Ich habe nämlich Abmachungen getroffen, die dafür sorgen, daß das Imperium sich für immer von hier fernhält.«

Damit öffneten sich die riesigen Türen, und Han begriff augenblicklich, was hinter diesen »Abmachungen« steckte. Am anderen Ende der langen Bankettafel stand Boba Fett, der Kopffäger.

Fett stand neben einem Stuhl, auf dem die schwarze Verkörperung des Bösen selbst saß - Darth Vader. Der Schwarze Lord erhob sich langsam zu seiner vollen Größe von zwei Metern.

Han sah Lando erbittert an.

»Tut mir leid, mein Freund«, sagte Lando bedauernd. »Ich hatte



keine Wahl. Sie sind kurz vor euch eingetroffen.«

»Mir tut es auch leid«, fauchte Han. Er riß den Strahler heraus, zielte auf die schwarze Gestalt und drückte ab.

Der Mann, der die Waffe von allen am schnellsten ziehen konnte, war jedoch nicht schnell genug, Vader zu überraschen. Bevor die Lichtblitze halb über den Tisch gezuckt waren, hob der Schwarze Lord die gepanzerte Hand und lenkte sie mühelos ab, so daß sie an der Wand in harmlosen weißen Funken explodierten.

Han traute seinen Augen nicht und versuchte noch einmal zu feuern. Bevor es ihm gelang, riß ihm etwas Unsichtbares, aber unglaublich Kraftvolles die Waffe aus der Hand und ließ sie auf Darth Vaders Faust zufliegen. Der Schwarze Lord legte den Strahler gelassen auf den Tisch.

Es zischte durch seine obsidianschwarze Maske, als er zu seinem Gegner sagte: »Wir wären geehrt, wenn Sie sich uns anschließen würden.«

Artoo Detoo spürte, wie der Regen auf seine Metallkuppel prasselte, als er durch die Schlammpfützen des Sumpf gebietes stapfte. Er war unterwegs, um Zuflucht in Yodas kleiner Hütte zu suchen. Bald erfaßten seine optischen Sensoren das goldene Licht hinter den Fenstern. Als er sich dem einladend wirkenden Haus näherte, verspürte er ungeheure Erleichterung, endlich aus dem anhaltenden Regen fortzukommen.

Als er jedoch versuchte hineinzugelangen, entdeckte er, daß sein starrer Rumpf nicht durch den Eingang paßte; er versuchte es einmal von dieser Seite, dann von jener, bis ihm endlich aufging, daß er einfach nicht die richtige Form hatte.

Er traute seinen Sensoren kaum. Als er ins Haus blickte, sah er eine geschäftige Gestalt in der Küche hin- und hereilen, in Töpfen rühren, manches kleinhacken, würzen und abschmecken.

Die Gestalt in Yodas kleiner Küche war aber nicht der JediMeister, sondern sein Schüler.

Yoda saß, wie Artoo erkannte, einfach im Nebenraum und schaute leise vor sich hinlächelnd zu.

Luke hielt plötzlich in der Arbeit inne, als sei eine peinigende Vision vor ihm aufgestiegen.

Yoda bemerkte Lukes gequälten Ausdruck. Er beobachtete seinen Schüler. Hinter ihm tauchten jetzt drei leuchtende Späher-Kugeln auf und schossen lautlos durch die Luft, um sich auf den jungen Jedi zu stürzen. Luke fuhr sofort herum, in der einen Hand einen Topfdeckel, in der anderen einen Löffel.

Die Späher schossen einen Lichtblitz nach dem anderen auf Luke ab, aber er wehrte mit erstaunlicher Geschicklichkeit alle Angriffe ab. Er hieb einen Späher zur offenen Tür, von wo Artoo das Schauspiel verfolgte. Der treue Roboter sah die glühende Kugel jedoch zu spät, um ihr noch auszuweichen. Sie schleuderte ihn zu Boden, während er gellende Signale von sich gab.

Am späten Abend, nachdem der Schüler eine Reihe von Proben bestanden hatte, schlief Luke Skywalker schließlich todmüde vor Yodas Haus ein. Er schlief unruhig und warf sich stöhnend hin und her. Sein sorgenvoller Roboter stand dabei, fuhr einen Arm aus und zog die Decke über Luke, die dieser halb zurückgeschlagen hatte. Als Artoo davonrollte, begann Luke zu ächzen und zu stöhnen, als durchlebe er einen schrecklichen Alptraum.

Yoda hörte im Haus das Stöhnen und eilte zur Tür.

Luke fuhr aus dem Schlaf hoch. Er schaute sich wie betäubt um und erblickte seinen Lehrer mit sorgenzerfurchter Miene am Eingang.

»Ich kann die Vision nicht vertreiben«, sagte er. »Meine Freunde... sie sind in Schwierigkeiten... und ich fühle, daß...«

»Luke, du darfst nicht gehen«, warnte Yoda.

»Aber Han und Leia werden sterben, wenn ich bleibe.«

»Das weißt du nicht.« Es war die Flüsterstimme Ben Kenobis, der jetzt vor ihnen auftauchte. Die hohe Gestalt stand schimmernd vor ihnen und sagte zu Luke: »Nicht einmal Yoda kann ihr Schicksal sehen.«

»Ich kann ihnen helfen!« entgegnete Luke störrisch.

»Du bist noch nicht bereit«, erwiderte Ben leise. »Du mußt noch viel lernen.«

»Ich spüre die Kraft«, sagte Luke.

»Aber du kannst sie nicht steuern. Das ist ein gefährliches Stadium für dich, Luke. Du bist den Verlockungen der dunklen Seite jetzt am stärksten ausgeliefert.«

»Ja, ja«, sagte Yoda. »Hör auf Obi-wan. Der Baum. Denk an dein Scheitern im Baum! Wie?«

Luke erinnerte sich gequält, obwohl er das Gefühl hatte, bei diesem Erlebnis viel Kraft und Einsicht gewonnen zu haben.

»Ich habe seitdem viel gelernt. Und ich komme wieder, um die Lehre abzuschließen. Das verspreche ich, Meister.«

»Du unterschätzt den Herrscher«, bedeutete ihm Ben ernst. »Er hat es auf dich abgesehen. Deshalb müssen deine Freunde leiden.«

»Und deshalb muß ich gehen«, sagte Luke.

»Ich denke nicht daran, dich an den Imperator zu verlieren, wie ich einst Vader verloren habe«, sagte Ben entschieden.

»Keine Sorge.«

»Nur ein voll ausgebildeter Jedi-Ritter, der sich mit der Kraft verbündet hat, wird Vader und seinen Herrscher besiegen«, betonte Ben. »Wenn du deine Ausbildung jetzt abbrichst, wenn du den leichten, schnellen Weg wählst - so, wie Vader es getan hat - wirst du ein Werkzeug des Bösen werden, und die Galaxis wird

noch tiefer in einen Abgrund von Haß und Verzweiflung stürzen.«

»Sie müssen aufgehalten werden«, warf Yoda ein. »Verstehst du? Davon hängt alles ab.«

»Du bist der letzte Jedi, Luke. Du bist unsere einzige Hoffnung. Hab Geduld.«

»Und Han und Leia sollen geopfert werden?« fragte Luke ungläubig.

»Wenn du in Ehren hältst, wofür sie kämpfen«, sagte Yoda und schwieg einen langen Augenblick, »...ja!«

Lukes Qual schien unerträglich zu werden. Er konnte den Rat seiner beiden Mentoren mit seinen Gefühlen nicht in Einklang bringen. Seine Freunde schwebten in höchster Gefahr. Er mußte sie retten. Aber seine Lehrer glaubten, daß er noch nicht bereit sei, noch zu verwundbar, um den mächtigen Vader und seinen Herrscher zu überwinden, daß er seinen Freunden und sich selbst schaden und vielleicht für immer auf den Weg des Bösen geraten könnte.

Aber wie sollte er dieses Abstrakte fürchten, solange Han und Leia konkret waren und litten? Wie konnte er sich eingestehen, eine Gefahr für sich selbst zu fürchten, wenn seine Freunde tatsächlich in Lebensgefahr schwebten?

Für ihn gab es keinen Zweifel mehr, was er tun mußte.

Am nächsten Tag wurde es auf dem Sumpfplaneten schon dunkel, als Artoo Detoo sich hinter dem Cockpit von Lukes XFlügler niederließ.

Yoda stand auf einer der Kisten und sah zu, wie Luke im Licht der

Scheinwerfer seines Jägers die Ausrüstung in dessen Rumpf verlud.

»Ich kann dich nicht schützen, Luke«, sagte Ben Kenobi, der als Gestalt im wallenden Gewand sichtbar wurde. »Wenn du dich entschließt, Vader gegenüberzutreten, mußt du es allein tun. Sobald du diese Entscheidung getroffen hast, kann ich nicht mehr eingreifen.«

»Ich verstehe«, sagte Luke ruhig. Er wandte sich an seinen Roboter. »Artoo, die Energieumwandler zünden!«

Artoo, der die Energiekupplungen im Schiff bereits geöffnet hatte, pffiff zufrieden, erfreut darüber, diese trostlose Sumpfwelt verlassen zu können, die für einen Roboter nicht der geeignete Aufenthaltsort war.

»Luke«, sagte Ben, »gebrauche die Kraft nur zur Erkenntnis und zur Verteidigung, nicht als Waffe. Gib dem Haß und dem Zorn nicht nach. Sie führen auf die dunkle Seite.«

Luke nickte. Aber er hörte nur halb zu. Seine Gedanken galten der langen Reise und den schweren Aufgaben, die vor ihm lagen. Er mußte seine Freunde retten, deren Leben seinetwegen in Gefahr schwebte. Er kletterte in das Cockpit und blickte zu seinem kleinen Jedi-Meister herab.

Yoda machte sich schwere Sorgen um seinen Schützling.

»Vader ist stark«, warnte er. »Dein Schicksal ist ungewiß. Denk an das, was du gelernt hast. Achte auf alles, wirklich auf alles! Es kann deine Rettung sein.«

»Das werde ich, Meister Yoda«, versicherte Luke. »Ich werde es tun und komme wieder, um abzuschließen, was ich begonnen habe. Ich gebe dir mein Wort!«

Artoo schloß die Kanzel, und Luke ließ die Motoren an.

Yoda und Obi-wan Kenobi sahen zu, als der X-Flügler sich in Bewegung setzte.

»Ich hab' es dir gesagt«, erklärte Yoda bedrückt, als der Raumjäger in den Nebelhimmel hinaufstieg. »Er ist leichtsinnig. Jetzt wird alles nur noch schlimmer werden.«

»Der Junge ist unsere letzte Hoffnung«, sagte Ben Kenobi bewegt.

»Nein«, verbesserte Kenobis alter Lehrer mit wissendem Blick, »es gibt noch einen.«

Yoda hob den Kopf zum dunkelnden Himmel, wo Lukes Raumschiff zwischen den funkelnden Sternen nur noch ein kaum zu unterscheidender Lichtpunkt war.

# 12

Chewbacca glaubte den Verstand zu verlieren.

Die Gefängniszelle war von heißem, blendendem Licht durchflutet, das seine empfindlichen Wookiee-Augen versengte. Nicht einmal seine riesigen Hände und zottigen Arme, die er auf sein Gesicht preßte, konnten ihn ganz vor dem Gleißern schützen.

Und zu allem Übel gellte ein schriller Pfeifton in die Zelle und quälte sein scharfes Gehör. Er brüllte vor Qual, aber seine kehligen Schreie gingen im durchdringend kreischenden Lärm unter.

Der Wookiee lief in der engen Zelle hin und her. Er winselte klagend, hieb verzweifelt auf die dicken Mauern ein. Während er an der Wand herumhämmerte, hörte das Pfeifen, das seine Trommelfelle zu zerreißen drohte, plötzlich auf, das grelle Licht flackerte und erlosch.

Chewbacca taumelte, als die Qual nachließ, dann trat er an eine Wand, um festzustellen, ob sich jemand näherte, der ihn freilassen wollte. Die dicken Mauern ließen jedoch nichts hindurchdringen, und in seiner Wut hieb Chewbacca seine Riesenfaust an die Wand.

Die Mauer blieb jedoch unbeeinträchtigt und undurchdringlich, und Chewbacca begriff, daß es mehr als die rohe Kraft eines Wookies brauchte, um sie niederzureißen. So gab Chewbacca schließlich auf und schlurfte zum Bett, wo die Kiste mit den Threepio-Teilen lag.

Zuerst beiläufig, dann mit größerem Interesse, begann der Wookiee in der Kiste zu kramen. Es dämmerte ihm, daß es doch möglich sein könnte, den zerlegten Androiden zu reparieren. Dabei würde nicht nur die Zeit vergehen, es konnte auch nur nützlich sein, Threepio wieder funktionsfähig zu wissen.

Er griff nach dem goldenen Kopf und blickte in die dunkel gewordenen Augen. Er hielt den Kopf fest und knurrte ein paar Worte, wie um den Roboter auf die Rückkehr zur Tätigkeit vor-

zubereiten - oder um die Enttäuschung über ein mögliches Scheitern schon jetzt auszudrücken.

Dann setzte der riesige Wookiee mit großer Vorsicht den starrenden Kopf auf den goldenen Rumpf. Er begann mit Threepios Gewirr von Kabeln und Schaltungen zu experimentieren. Seine mechanischen Fähigkeiten waren bisher nur bei Reparaturen an der >Millennium

Falcon< auf die Probe gestellt worden, so daß er nicht wußte, ob er dieser schwierigen Aufgabe gewachsen war Chewbacca zerrte und drückte an den Kabeln herum, verwirrt von dem komplizierten Mechanismus, als plötzlich Threepios Augen aufleuchteten.

Ein leises Heulen drang aus dem Inneren des Roboters. Es klang entfernt wie Threepios normale Stimme, aber so leise und so tief, daß man die Worte nicht verstehen konnte.

»liiiiiim-peeecer-iiii-uuuums-Stuuurm-truuuuppeeeen...«

Betroffen kratzte Chewbacca sich an seinem zottigen Kopf und studierte den demolierten Roboter. Er kam auf einen Gedanken und versuchte ein Kabel anders anzuschließen. Augenblicklich begann Threepio mit normaler Stimme zu sprechen. Was er zu sagen hatte, hörte sich wie Worte aus einem schlechten Traum an.

»Chewbacca!« rief der Kopf Threepios. »Vorsicht, Sturmtruppen des Imperiums verstecken sich in -« Er verstummte, als durchlebe er das Grauenhafte noch einmal, dann rief er: »O nein! Ich bin niedergeschossen worden!«

Chewbacca schüttelte mitfühlend den Kopf. Er konnte vorerst nichts anderes tun, als zu versuchen, Threepio wieder vollständig zusammenzubauen.

Es mochte durchaus sein, daß Han Solo zum erstenmal in seinem Leben aufschrie. Noch nie hatte er derart unerträgliche Schmerzen aushalten müssen. Er war auf eine Plattform geschnallt, die in einem Winkel von etwa fünfundvierzig Grad vom Boden emporragte. Elektrische Ströme von enormer Spannung zuckten in kurzen Abständen durch seinen Körper, jeder Stoß heftiger als

der vorangegangene. Er bäumte sich auf, versuchte sich zu befreien, aber seine Qual war so entsetzlich, daß er alle Mühe hatte, bei Bewußtsein zu bleiben,

In der Nähe der Folterbank stand Darth Vader und beobachtete stumm Han Solos Martern. Er verriet keine Reaktion. Als er genug gesehen hatte, drehte der Schwarze Lord der sich windenden Gestalt den Rücken zu und verließ die Zelle. Die Tür glitt hinter ihm zu und dämpfte Han Solos Schreie.

Vor der Folterkammer wartete Boba Fett in Begleitung von Lando Calrissian und dem Adjutanten des Administrators auf Lord Vader.

Vader wandte sich Fett verächtlich zu.

»Kopfjäger«, sagte Vader zu dem Mann im Silberhelm mit der schwarzen Einfassung, »wenn du auf deine Belohnung wartest - das hat Zeit, bis ich Skywalker habe.«

Boba Fett schien das mit Gelassenheit aufzunehmen.

»Ich habe es nicht eilig, Lord Vader. Mir geht es darum, daß Kapitän Solo nicht beschädigt wird. Die Belohnung von Jabba the Hut verdoppelt sich, wenn er am Leben ist.«

»Seine Schmerzen sind beträchtlich, Kopfjäger«, zischte Vader, »aber er wird nicht umkommen.«

»Und was ist mit Leia und dem Wookie?« fragte Lando sorgenvoll.

»Sie werden feststellen, daß ihnen nichts geschehen ist«, erwiderte Vader. »Aber sie dürfen diese Stadt nie mehr verlassen«, fügte er entschieden hinzu.

»Das war nicht Teil unserer Abmachung«, wandte Calrissian ein, »so wenig wie Ihr Vorhaben, Han diesem Kopfjäger zu übergeben.«

»Vielleicht haben Sie das Gefühl, ungerecht behandelt worden zu sein«, sagte Vader sarkastisch.

»Nein«, sagte Lando und warf einen Blick auf seinen Mitarbeiter.

»Gut«, sagte Vader. »Es wäre höchst bedauerlich, wenn ich hier eine ständige Garnison einrichten müßte.«

Lando Calrissian senkte den Kopf und wartete, bis Darth Vader zusammen mit dem Kopfjäger in einem wartenden Aufzug verschwunden war. Der Administrator schritt mit seinem Adjutanten eilig durch den langen Korridor.

»Die Sache wird immer schlimmer«, klagte Lando.

»Vielleicht hätten Sie versuchen sollen, mit ihm zu verhandeln«, meinte der Adjutant.

Lando sah ihn grimmig an. Er begann einzusehen, daß ihm die Abmachung mit Darth Vader nichts einbrachte. Und überdies schadete sie Leuten, die er als Freunde betrachtet hatte.

»Ich habe kein gutes Gefühl«, murmelte er schließlich, so leise, daß ihn keiner von Vaders Spionen hören konnte.

Threepio begann sich allmählich wieder normal zu fühlen.

Der Wookie hatte eifrig an ihm gearbeitet. Es war schwierig, die vielen Anschlüsse des Androiden wiederherzustellen. Jetzt war er

dahintergekommen, wie er die Gliedmaßen wieder anbringen mußte. Bis jetzt hatte er den Kopf angeschraubt und einen Arm angeschlossen. Die anderen Teile lagen noch auf dem Tisch, und aus den Gelenken hingen Drähte und Schaltungen.

Obwohl der Wookie fleißig arbeitete, begann der goldene Android sich zu beklagen.

»Irgend etwas ist nicht in Ordnung«, sagte er, »denn ich kann auf einmal nichts sehen.«

Chewbacca knurrte ungeduldig und vertauschte einen Anschluß in Threepios Hals. Endlich konnte der Roboter wieder sehen und seufzte erleichtert.

»Das ist schon besser.«

Aber viel besser war es auch nicht, als er den Blick auf seine Brust richtete und statt dessen seinen Rücken erblickte!

»Warten Sie -! O je! Was haben Sie gemacht? Ich bin verkehrt herum!« stieß Threepio hervor. »Das ist doch die Höhe! So etwas kann auch nur einem Zottelwesen wie Ihnen einfallen, meinen Kopf -«

Der Wookie knurrte drohend. Er hatte ganz vergessen, wie nörglerisch dieser Android war. Und die Zelle war zu klein, als daß er sich noch mehr Gezeter hätte anhören mögen. Bevor Threepio wußte, wie ihm geschah, beugte sich der Wookie über ihn und zog einen Anschluß heraus. Das Nörgeln verstummte, und es wurde wieder still.

Dann näherte sich eine vertraute Witterung der Tür.

Der Wookie schnupperte und eilte zum Eingang.

Die Zellentür glitt summend zur Seite, und ein zerzauster, erschöpfter Han Solo wurde von zwei Sturmtrupplern hereingestoßen. Die Soldaten entfernten sich, und Chewbacca umarmte erleichtert seinen Freund. Han Solos Gesicht war bleich, seine Augen von dunklen Ringen umgeben. Er schien dem Zusammenbruch nahe zu sein. Chewbacca knurrte besorgt.

»Nein«, sagte Han schleppend, »es geht schon. Es geht schon.«

Die Tür ging wieder auf, und Prinzessin Leia wurde von den gepanzerten Soldaten hineingeschleudert. Sie trug immer noch ihren eleganten Umhang, sah aber, wie Han, müde und mitgenommen aus.

Als die Angehörigen der Sturmtruppen sich entfernten und die Tür sich schloß, half Chewbacca Leia hinüber zu Han. Die beiden sahen einander tief bewegt an, dann umarmten sie sich wie Verzweifelte und küßten sich.



Während Han sie festhielt, sagte Leia leise: »Warum tun sie das? Ich kann nicht begreifen, was sie vorhaben.«

Han sah sie verwirrt an.

»Sie haben mich auf dem Rost gebraten, aber mir keine Fragen gestellt.«

Dann ging die Tür wieder auf. Lando und zwei seiner Wachen aus der Wolkenstadt kamen herein.

»Verschwinde, Lando!« fauchte Han. Nur seine Kraftlosigkeit hinderte ihn daran, sich auf den verräterischen Freund zu stürzen.

»Halt mal kurz den Mund und hör zu«, fuhr ihn Lando an. »Ich tue, was ich kann, um euch das zu erleichtern.«

»Da bin ich aber neugierig«, sagte Han ätzend.

»Vader hat sich bereit erklärt, Leia und Chewie mir zu übergeben«, erklärte Lando. »Sie werden hierbleiben müssen, aber wenigstens passiert ihnen nichts.«

Leia stockte der Atem.

»Und was wird aus Han?«

Lando sah seinen Freund ernst an.

»Ich wußte nicht, daß ein Preis auf deinen Kopf steht. Vader überläßt dich dem Kopffäger.«

Die Prinzessin sah Han angstvoll an.

»Du weißt überhaupt nicht viel, wenn du glaubst, daß Vader uns nicht umbringen will, bevor das alles vorbei ist«, sagte Han zu Calrissian.

»Er will euch nicht«, sagte Lando. »Er ist hinter jemand her, der Skywalker heißt.«

Die beiden Gefangenen starrten einander an.

»Luke?« sagte Han verwundert. »Ich verstehe nicht.«

Die Gedanken der Prinzessin überstürzten sich. Alle Einzelheiten begannen sich zu einem schrecklichen Mosaik zusammenzufügen. Ehemals hatte Vader es auf Leia abgesehen gehabt, ihrer politischen Bedeutung im Krieg zwischen Imperium und Rebellen-Allianz wegen. Nun beachtete er sie kaum noch und schien sie nur noch für eine einzige Funktion brauchen zu können.

»Lord Vader hat ihm eine Falle gestellt«, fügte Lando hinzu, »und -«

»Wir sind der Köder«, ergänzte Leia.

»All das, nur um den Jungen zu fassen?« sagte Han. »Was ist so bedeutsam an ihm?«

»Frag mich nicht, aber er ist unterwegs.«

»Luke kommt hierher?«

Lando Calrissian nickte.

»Du hast uns was Schönes eingebrockt«, knurrte Han. »Mein *Freund!*« Seine ganze Kraft kehrte plötzlich zurück. Er legte sie in einen Fausthieb, der Lando zurückschleuderte. Im nächsten

Augenblick schlugen die beiden ehemaligen Freunde wütend aufeinander ein. Landes Begleiter hoben ihre Lasergewehre und stießen mit den Kolben zu. Ein Hieb traf Han am Kinn und warf ihn durch den ganzen Raum. Das Blut lief ihm übers Gesicht.

Chewbacca begann wild zu knurren und ging auf die Leibwächter los. Als sie ihre Laserwaffen hoben, schrie Lando: »Nicht schießen!« Keuchend wandte er sich Han zu. »Ich habe für euch getan, was ich konnte«, sagte er. »Es tut mir leid, daß nicht mehr zu machen ist, aber ich habe meine eigenen Probleme.« Er wandte sich ab und sagte über die Schulter: »Ich habe schon mehr riskiert, als ich mir leisten kann.«

»Ja«, gab Han zurück, als er sich aufraffte, »du bist ein richtiger Held.«

Als Lando mit seiner Eskorte gegangen war, stützten Leia und Chewbacca den schwankenden Kapitän und führten ihn zu einer der Kojen. Er ließ sich mühsam nieder. Leia wischte sein blutendes Gesicht mit ihrem Umhang ab.

Plötzlich begann sie leise zu lachen.

»Sie haben wirklich ein besonderes Talent im Umgang mit anderen Leuten«, sagte sie neckend.

Artoo Detos Kopf drehte sich auf seinem Rumpf, als die Abtaster die sternengesetzte Leere des Bepin-Systems erfaßten.

Der X-Flügler war gerade in das System gerast und fegte wie ein großer, weißer Vogel durch den schwarzen Weltraum.

Das R-2-Gerät hatte seinem Piloten viel mitzuteilen. Die elektronischen Gedanken überstürzten sich fast und erschienen auf dem Cockpit-Schirm.

Luke machte ein grimmiges Gesicht, als er auf Artoos erste drängende Frage reagierte.

»Ja, ich bin sicher, daß Threepio bei ihnen ist«, sagte er.

Der kleine Roboter piffte erregt.

»Nur Geduld«, sagte Luke beschwichtigend. »Wir sind ja bald da.«

Artoos rotierender Kopf erfaßte die majestätischen Sternhaufen, und eine innere Wärme erfüllte ihn, als der X-Flügel-Jäger wie ein

Himmelspeil auf einen Planeten mit einer Stadt in den Wolken zuraste.

Lando Calrissian und Darth Vader standen in der Nähe der hydraulischen Plattform in der riesigen Kohlenstoff-Kältekammer. Der Schwarze Lord schwieg, während Gehilfen umhereilten, um alles vorzubereiten.

Die hydraulische Plattform befand sich in einer tiefen Grube in der Mitte des Raumes, umgeben von zahllosen Dampfrohren und riesigen chemischen Tanks in verschiedenen Formen.

Vier gepanzerte Angehörige der Sturmtruppen hielten mit ihren Lasergewehren Wache.

Darth Vader schaute sich in der Kammer um, bevor er sich Calrissian zuwandte.

»Die Anlage ist primitiv«, sagte er, »aber unseren Bedürfnissen sollte sie entsprechen.«

Einer von Vaders Offizieren eilte auf den Schwarzen Lord zu.

»Lord Vader«, meldete er, »ein Schiff nähert sich - Klasse XFlügler.«

»Gut«, sagte Vader kalt. »Skywalkers Kurs überwachen und Landung zulassen. Die Kammer wird bald für ihn bereitstehen.«

»Wir können diese Anlage nur für Kohlenstoff-Gefrierung verwenden«, sagte der Administrator der Wolkenstadt nervös. »Wenn Sie ihn da hineinstecken, könnte das sein Tod sein.«

Aber Vader hatte diese Möglichkeit bereits in Betracht gezogen. Er kannte eine Methode, die herausfand, wie leistungsfähig diese Gefrieranlage wirklich war.

»Ich wünsche nicht, daß die Beute des Imperators beschädigt wird. Wir wollen das zuerst ausprobieren.« Er winkte einem der Soldaten. »Bringt Solo herein«, befahl er.

Lando starrte den Schwarzen Lord an. Auf das unverhüllt Böse in diesem erschreckenden Geschöpf war er zuvor nicht gefaßt gewesen.

Der X-Flügel-Jäger raste herab und durchflog die dichte Wolkendecke um den Planeten.

Luke blickte mit wachsender Besorgnis auf seine Monitorschirme. Artoo besaß mehr Informationen, als auf seiner Steuertafel erschienen. Er tippte eine Frage an den Roboter ein.

»Hast du keine Patrouillenschiffe bemerkt?«

Artoo Detoo verneinte.

Luke kam zu der Überzeugung, daß seine Ankunft bislang unbemerkt geblieben war, und steuerte die Maschine auf die Stadt seiner beunruhigenden Vision zu.

Sechs der schweineähnlichen Agnotts bereiteten die Kohlenstoff-Gefrierkammer hastig für den Gebrauch vor, während Lando Calrissian und Darth Vader - der jetzt der eigentliche Herr der Wolkenstadt war - die Vorgänge verfolgten.

Die Agnotts huschten um die Gefrierplattform herum und ließen ein Gewirr von Rohren herab, das dem Aderngeflecht eines Titanen glich. Sie hoben die Karbonit-Schläuche und befestigten sie. Dann stemmten die sechs Humanoiden den schweren, sargähnlichen Behälter hoch und stellten ihn auf die Plattform.

Boba Fett kam mit einer Abteilung der Sturmtruppen hereingestürzt. Die Soldaten stießen Solo, Leia und den Wookie vor sich her in die Kammer. Auf den Rücken des Wookies war der halb zusammengebaute Threepio geschnallt, einen Arm und die Beine provisorisch an seinem Rumpf befestigt. Der Kopf des Androiden drehte sich verzweifelt hin und her.

Vader wandte sich an den Kopffäger.

»Legen Sie ihn in die Gefrierkammer«, sagte er.

»Aber wenn er nicht überlebt?« fragte Boba Fett. »Er ist viel Geld für mich wert.«

»Das Imperium wird Sie für den Verlust entschädigen«, gab Vader zurück.

»Nein!« schrie Leia auf.

Chewbacca warf den Mähnenkopf zurück und heulte, dann stürzte er sich auf die Sturmtruppen, die Han Solo bewachten.

Threepio schrie in Panik auf und hob den einen funktionsfähigen Arm, um sein Gesicht zu schützen.

»Warte!« brüllte der Roboter. »Was machst du?«

Aber der Wookie rang mit den Soldaten, unbeirrt von ihrer Zahl oder den Angstschreien Threepios.

»O nein... Nicht schlagen!« flehte der Android und versuchte mit dem Arm seine nicht angeschlossenen Gliedmaßen zu schützen. »Nein! Er meint es nicht ernst! Beruhige dich, du zottiger Narr!«

Andere Soldaten stürzten herein und griffen in den Kampf ein. Sie

hieben mit ihren Gewehrkolben auf den Wookie ein und trafen dabei auch Threepio.

»Au!« brüllte der Roboter. »*Ich* habe doch nichts getan!«

Die Sturmtruppen hatten Chewbacca überwältigt und wollten ihm die Gewehrkolben ins Gesicht stoßen, als Han schrie: »Chewie, nein! Hör auf, Chewbacca!«

Nur Han Solo konnte den tobenden Wookie zurückhalten. Han riß sich von den Soldaten los, die ihn festhielten, und stürmte auf die Kämpfenden zu.

Vader bedeutete seiner Leibwache, Han nicht zu behindern, und gab den Sturmtrupplern ein Zeichen, den Kampf einzustellen.

Han packte die dicken Unterarme seines zottigen Freundes, um ihn zu beruhigen, und sah ihn streng an.

Threepio war immer noch außer sich.

»O ja«, stammelte er, »aufhören... aufhören!« Dann seufzte er schwer. »Dem Himmel sei Dank!«

Han und Chewbacca standen einander gegenüber und starrten sich grimmig an. Sie umarmten sich heftig, dann sagte Han: »Spar dir deine Kraft für eine andere Gelegenheit, wenn die Chancen günstiger stehen, Freund.« Er zwinkerte ihm beruhigend zu, aber der Wookie wollte sich nicht beruhigen lassen und stieß einen klagenden Schrei aus.

»Ja, ich weiß«, sagte Han und versuchte zu grinsen. »Mir geht es genauso. Halt dich gut.« Han Solo wandte sich an einen der

Bewacher. »Kettet ihn lieber an, bis es vorbei ist.«

Chewbacca wehrte sich nicht, als die Sturmtruppler ihn fesselten. Han preßte seinen Partner noch einmal an sich, dann wandte er sich Prinzessin Leia zu. Er nahm sie in die Arme, und sie umklammerten sich verzweifelt. Leia küßte ihn voll Leidenschaft. Als sie sich voneinander lösten, standen Tränen in ihren Augen.

»Ich liebe dich«, sagte sie leise. »Vorher konnte ich es nicht sagen, aber es ist wahr.«

Er lächelte.

»Vergiß es nicht, ich komme wieder.« Sein Gesicht wurde weich und zärtlich, und er küßte sie sanft auf die Stirn.

Die Tränen liefen über ihre Wangen, als Han sich abwandte und ruhig und furchtlos auf die hydraulische Plattform zuging.

Die Agnotts eilten auf ihn zu, schoben ihn hinauf und fesselten ihm Arme

und Beine. Er stand allein und hilflos auf der Plattform und richtete den Blick ein letztes Mal auf seine Freunde. Chewbacca sah seinen Freund tieftraurig an, Threepios Kopf ragte über die Schulter des Wookies und versuchte den Tapferen ein letztes Mal anzusehen. Calrissian verfolgte die Szene mit gequälter Miene. Und Leia blieb hoch aufgerichtet stehen, das Gesicht von Leid verzerrt.

Leia war das letzte Gesicht, das Han sah, als die hydraulische Plattform plötzlich hinabsank. Der Wookie schrie gellend auf.

Augenblicklich ergoß sich heiße Flüssigkeit in einer Sturzflut in die Grube. Chewbacca wandte sich ab, und Threepio konnte das Schauspiel besser verfolgen.

»Sie hüllen ihn in Karbonit«, meldete der Android. »Eine superharte Legierung. Viel besser als meine eigene. Er soll wohl gut geschützt sein... wenn er den Gefriervorgang übersteht.«

Chewbacca blickte über die Schulter auf Threepio und brachte ihn mit einem wütenden Knurren zum Schweigen.

Als die Flüssigkeit endlich hart wurde, hoben riesige Metallgreifer die schwelende Gestalt aus der Grube. Die Erscheinung, die sich rasch abkühlte, hatte menschliche Umrisse, aber keine Gesichtszüge. Sie sah aus wie eine unfertige Statue.

Einige der Schweinemenschen, die Hände geschützt durch dicke schwarze Handschuhe, näherten sich dem in Metall gegossenen Körper Han Solos und drehten den Block um. Als die Gestalt mit lautem metallischem Klirren auf die Plattform stürzte, hoben die Agnotts sie in den sargartigen Behälter. Dann befestigten sie daran ein kastenförmiges elektronisches Gerät und traten zurück.

Lando kniete nieder, drehte ein paar Schalter an dem Gerät und prüfte die Temperaturanzeige für Solos Körper. Er seufzte und nickte.

»Er lebt«, teilte er Han Solos angstvollen Freunden mit, »und befindet sich im Tiefschlaf.«

Darth Vader wandte sich an Boba Fett.

»Er gehört dir, Kopfjäger«, zischte er. »Bereitet die Kammer für Skywalker vor.«

»Er ist soeben gelandet, Mylord«, teilte ein Adjutant mit.

»Sorgt dafür, daß er hierherkommt.«

Lando wies auf Leia und Chewbacca und sagte zu Vader: »Ich übernehme jetzt, was mir gehört.« Er war entschlossen, die beiden fortzuschaffen, bevor der Schwarze Lord es sich anders überlegte.

»Nehmen Sie sie«, sagte Vader, »aber ich lasse Truppen hier, die sie bewachen.«

»Das widerspricht der Abmachung«, fuhr Lando auf. »Sie haben erklärt, das Imperium würde keine Einmischung in -«

»Ich ändere die Abmachung. Beten Sie darum, daß sie nicht noch schlechter für Sie ausfällt.«

Landos Kehle schnürte sich zu. Die Drohung sagte ihm, was mit ihm selbst geschehen würde, wenn er Vader in die Quere kam. Landos Hand zuckte zu seinem Hals hinauf, aber im nächsten Augenblick hörte das würgende Gefühl auf, und der Administrator wandte sich Leia und Chewbacca zu. So verzweifelt der Ausdruck in seinen Augen auch war - die beiden würdigten ihn keines Blickes.

Luke und Artoo gingen vorsichtig durch einen verlassenen Korridor.

Es beunruhigte Luke, daß sie nicht angehalten worden waren. Niemand hatte eine Landeerlaubnis, Ausweise oder sonstige Papiere verlangt, niemand nach dem Zweck ihres Besuches gefragt. In der Wolkenstadt schien niemand neugierig darauf zu sein, wer dieser junge Mann und sein kleiner Roboter sein mochten oder was sie hier wollten. Das Ganze machte einen bedrohlichen Eindruck, und Luke fühlte sich mehr als unbehaglich.

Plötzlich hörte er am anderen Ende des Korridors ein Geräusch. Luke blieb stehen und preßte sich an die Wand. Artoo, erfreut darüber, wieder unter vertraute Droiden und Menschen zu kommen, begann erregt zu pfeifen und zu piepsen. Luke warf ihm einen bösen Blick zu, und der kleine Roboter gab einen letzten quäkenden Laut von sich. Luke schaute um eine Ecke und sah aus einem Nebengang eine Gruppe herankommen. Angeführt wurde sie von einer imposanten Gestalt in verbeulter Panzerung mit Helm. Dahinter schoben zwei bewaffnete Posten aus der Wolkenstadt einen durchsichtigen Behälter durch den Korridor. Luke gewann den Eindruck, als enthielte er eine schwebende, menschenähnliche Gestalt, die einer Statue glich. Dem Behälter folgten zwei Angehörige der Sturmtruppen, die Luke entdeckten.

Sie zielten augenblicklich und begannen zu feuern.

Luke wich ihren Laserblitzen aus, und bevor sie weiterschießen konnten, feuerte er seinen Strahler ab und erzeugte zwei zischende Löcher in den Brustpanzern der Soldaten.

Als sie hinstürzten, schoben die beiden Bewacher die Figur im Behälter rasch in einen anderen Gang, und die gepanzerte Gestalt richtete den

Strahler auf Luke und schoß einen tödlichen Blitz auf ihn ab. Der Strahl verfehlte Luke nur knapp. Er riß statt dessen aus der Wand einen Brocken, der in einen Regen staubähnlicher Teilchen zerfiel. Als der Staub sich verzogen hatte, blickte Luke um die Ecke und sah, daß der unbekannte Gegner, die Bewacher und der Behälter hinter einer dicken Metalltür ver-

schwunden waren.

Luke hörte Geräusche hinter sich, fuhr herum und sah Leia, Chewbacca, Threepio und einen unbekannten Mann in einem Umhang durch einen anderen Korridor gehen, bewacht von einer Sturmtruppen-Abteilung.

Er winkte, um die Prinzessin auf sich aufmerksam zu machen.

»Leia!«

»Luke, nein!« schrie sie angstvoll. »Das ist eine Falle!«

Luke ließ Artoo hinter sich und lief ihnen nach. Als er einen kleinen Vorraum erreichte, waren Leia und die anderen jedoch verschwunden. Luke hörte Artoo gellend pfeifen, als der Roboter auf den Vorraum zustürzte. Als Luke sich umdrehte, sah er vor dem entgeisterten Roboter eine riesige Metalltür krachend heruntersausen.

Luke war vom Hauptkorridor abgeschnitten, und als er sich umdrehte, um einen anderen Ausgang zu finden, fielen in den anderen Zugängen ebenfalls Metalltüren herunter.

Artoo blieb wie betäubt stehen. Wäre er nur ein kleines Stück weiter in den Vorraum gerollt, hätte die Tür ihn zu Schrottmetall zerquetscht. Er preßte die Metallnase an die Tür, dann pfiiff er





erleichtert und entfernte sich in der entgegengesetzten Richtung.

Der Vorraum war voll zischender Rohre und Dampfwolken, die aus dem Boden quollen. Luke begann den Raum zu erkunden und bemerkte eine Öffnung über seinem Kopf. Wohin sie führte, konnte er nicht ahnen. Er trat vor, um besser hinaufsehen zu können. Da begann der Teil des Bodens, auf dem er stand, langsam in die Höhe zu steigen.

Luke fuhr mit der Hebeplattform hinauf, entschlossen, sich dem Feind zu stellen, den zu treffen er einen so weiten Weg zurückgelegt hatte.

Mit dem Strahler in der Hand fuhr Luke in die Gefrierkammer hinauf. Es war totenstill, bis auf das Zischen entweichenden Dampfes. Luke kam es vor, als sei er das einzige Lebewesen in diesem Raum voll fremdartiger Maschinen und chemischer Behälter, doch er spürte, daß er nicht allein war.

»Vader -« Er sagte den Namen vor sich hin, während er sich umschaute. »Lord Vader. Ich fühle, daß Sie da sind. Zeigen Sie sich. Oder fürchten Sie mich?« höhnte Luke.

Der Dampf begann in mächtigen Wolken aufzuquellen. Dann erschien Vader, unberührt von der sengenden Hitze, und schritt durch die zischenden Dämpfe, den schmalen Lauf gang über der Kammer betretend, während sein schwarzer Umhang hinter ihm herschleifte.

Luke trat einen Schritt auf die dämonische Gestalt in Schwarz zu und steckte seinen Strahler ein. Er spürte, wie die Zuversicht in ihm hochflutete, und war bereit, dem Schwarzen Lord als Jedi

gegenüberzutreten. Seinen Strahler brauchte er nicht. Er spürte, daß die Kraft mit ihm war und daß er endlich für diesen unausweichlichen Kampf bereit war. Langsam stieg er die Treppe zu Vader hinauf.

»Die Kraft ist mit dir, Skywalker«, sagte Darth Vader von oben, »aber ein Jedi bist du noch nicht.«

Vaders Worte jagten Luke einen Schauer über den Rücken. Er zögerte kurz und dachte an die Worte eines anderen Jedi-Ritters: >Luke, gebrauch die Kraft nur zur Erkenntnis und zur Verteidi-

gung, nicht als Waffe. Gib dem Haß und dem Zorn nicht nach. Sie führen auf die dunkle Seite.<

Luke besann sich, schob alle Zweifel beiseite, umklammerte den glatten Griff seines Lichtsäbels und zündete blitzschnell die Laserklinge.

Im selben Augenblick hatte Vader sein Laserschwert gezündet und wartete ruhig auf den Angriff Skywalkers.

Sein ungeheurer Haß auf Vader trieb Luke dazu, sich wild auf ihn zu stürzen und die zischende Klinge auf Vader niedersausen zu lassen, aber der Schwarze Lord wehrte den Hieb mit einer Bewegung seiner Waffe mühelos ab.

Erneut griff Luke an. Erneut prallten ihre Energieklingen aufeinander.

Dann standen sie voreinander und starrten sich durch ihre gekreuzten Lichtsäbel einen endlosen Augenblick lang an.

## 13

Sechs Sturmtruppler bewachten Lando, Leia und Chewbacca, als sie durch die Innengänge der Wolkenstadt schritten. Sie erreichten eine Kreuzung, als zwölf von Landos Soldaten und sein Adjutant erschienen, um sie aufzuhalten.

»Code-Einheit Sieben«, sagte Lando, als er vor seinen Adjutanten trat.

In diesem Augenblick richteten die zwölf Mann ihre Laserwaffen auf die verblüfften Sturmtruppler, und Landos Adjutant nahm ihnen in aller Ruhe die Waffen ab. Er reichte eines der Gewehre Leia, ein anderes Lando, und wartete auf die nächste Anweisung.

»Haltet sie im Sicherheitsturm fest«, sagte der Administrator.

»Unauffällig! Niemand darf etwas merken.«

Die Bewacher und Landos Adjutant, der die restlichen Waffen trug, führten die Angehörigen der Sturmtruppe davon.

Leia hatte diese überraschende Wendung verwirrt verfolgt. Ihre Überraschung wuchs, als Lando, der Mann, der Han Solo verraten hatte, Chewbacca die Fesseln abnahm.

»Los«, sagte er drängend. »Wir müssen hier weg.«

Chewbaccas Hände waren frei, er fuhr herum, stieß einen markerschütternden Schrei aus und stürzte sich auf Lando, um ihn zu erwürgen.

»Nach allem, was Sie Han angetan haben«, sagte Leia, »traue ich Ihnen nicht so weit, daß -«

Lando versuchte sich verzweifelt aus Chewbaccas Würgegriff zu befreien und keuchte: »Ich hatte keine andere Wahl -«

Der Wookiee brüllte ihn zornig an.

»Es besteht noch eine Chance, Han zu retten«, stieß Lando hervor.

»Sie sind an der Plattform Ost.«

»Chewie«, sagte Leia schließlich, »laß ihn los!«

Chewbacca ließ widerstrebend die Hände sinken und funkelte Calrissian an, der nach Atem rang.

»Behalt ihn im Auge, Chewie«, sagte Leia, während der Wookiee drohend knurrte.

»Ich habe das Gefühl, daß ich wieder einen großen Fehler mache«, murmelte Lando.

Das kleine R-2-Gerät lief im Korridor hin und her und peilte mit den Sensoren in alle Richtungen, um ein Signal seines Herrn oder überhaupt irgendein Lebenszeichen aufzufangen. Er erkannte, daß er sich verirrt hatte und nicht einmal mehr wußte, durch wie viele Gänge er gelaufen war.

Als Artoo Detoo um eine Ecke bog, entdeckte er eine Reihe von Gestalten, die den Gang heraufkamen. Piepsend und pfeifend machte er sich bemerkbar.

Seine Geräusche wurden von einem der Wesen bemerkt.

»Artoo... Artoo...« Es war Threepio!

Chewbacca, der den halb zusammengebauten Androiden immer noch herumschleppte, drehte sich schnell um und sah den

gedrungenen Roboter heranrollen.

»Halt!« schrie Threepio, der seinen Freund nicht mehr sehen konnte. »Umdrehen, du Zottel-... Artoo, schnell! Wir versuchen, Han vor dem Kopfjäger zu retten!«

Artoo kam geräuschvoll herangerollt, und Threepio beantwortete geduldig seine Fragen.

»Ich weiß«, sagte er schließlich. »Aber Master Luke kann für sich selbst sorgen.« Jedenfalls redete Threepio sich das ein, während die Gruppe weitereilte, um Han zu finden.

Auf der Landeplattform Ost der Wolkenstadt schoben zwei Bewacher den erstarrten Körper Han Solos durch eine Luke in die >Sklave Eins<. Boba Fett stieg neben der Öffnung eine Leiter hinauf und bestieg sein Schiff. Als er im Cockpit saß, dichtete er das Raumfahrzeug ab, ließ die Motoren an, und das Schiff rollte über die Plattform, um zu starten.

Lando, Leia und Chewbacca hetzten auf die Plattform und sahen das Raumschiff abheben und in das Orangerot und Purpur des Sonnenuntergangs hineinfliegen. Chewbacca hob seinen Strahler und feuerte dem davonrasenden Raumschiff heulend hinterher.

»Es hat keinen Zweck«, sagte Lando. »Sie sind außer Reichweite.«

Alle bis auf Threepio starteten dem Raumschiff nach. Threepio war immer noch auf Chewbaccas Rücken festgebunden und erblickte etwas, das den anderen noch nicht aufgefallen war.

»Du meine Güte, nein«, rief er.

Auf die Gruppe stürzte eine Abteilung der Sturmtruppen zu, die Laserwaffen schon in Aktion. Der erste Blitz verfehlte Prinzessin Leia nur knapp. Lando erwiderte das Feuer sofort, und die roten und grünen Laserstrahlen zuckten wild durcheinander.

Artoo huschte zum Aufzug der Plattform und versteckte sich. Er schaute hinaus und beobachtete die Schießerei aus sicherer Entfernung.

Lando brüllte: »Los, weiter!«, stürzte zum offenen Lift und feuerte unterwegs auf die Sturmtruppen.

Leia und Chewbacca folgten ihm nicht. Sie blieben, wo sie waren, und feuerten unablässig auf ihre Gegner. Die Soldaten brachen stöhnend zusammen, als ihre Panzerung an Brust, Armen und Bauch unter den tödlichen Treffern Leias und des Wookies barst.

Lando steckte den Kopf zum Aufzug hinaus und versuchte sie

heranzuwinken, aber die beiden wirkten wie besessen, als sie für ihre Wut und den Verlust eines geliebten Menschen Vergeltung übten. Sie waren entschlossen, die Schergen des Galaktischen Imperiums ohne Rücksicht zu töten.

Threepio wünschte sich an einen anderen Ort. Da er aber das Weite nicht suchen konnte, blieb ihm nur, verzweifelt um Hilfe zu schreien.

»Artoo, hilf mir!« kreischte er. »Wie bin ich da nur hineingeraten? Am Rücken eines Wookiee festgeschnallt zu sein, ist ein Schicksal, schlimmer als der Tod!«

»Hier herein!« schrie Lando. »Beeilt euch! Schnell!«

Leia und Chewbacca liefen auf ihn zu und wichen dem Laserfeuer aus, als sie in den wartenden Aufzug sprangen. Die Lifttüren schlossen sich. Sie sahen die überlebenden Soldaten auf sie zustürzen.

Lichtsäbel klirrten aneinander, als Luke Skywalker und Darth Vader auf der Plattform über der Kohlenstoff-Gefrierkammer miteinander kämpften.

Luke spürte, wie die Plattform unter jedem Hieb und Stoß und jeder Abwehr erzitterte. Er kämpfte unerschrocken weiter, denn mit jedem Stoß seines Säbels trieb er das Böse, das sich in Darth Vader verkörperte, zurück.

Vader wehrte Lukes Vorstöße mit seinem Lichtsäbel ab und sagte ruhig: »Die Angst erfaßt dich nicht. Du hast mehr gelernt, als ich dachte.«

»Sie werden merken, daß ich voller Überraschungen stecke«, gab Luke zurück, als er vorsprang.

»Ich auch«, erwiderte der Schwarze Lord gelassen.

Mit zwei blitzschnellen Bewegungen bekam Darth Vader Lukes Lichtsäbel zu fassen und schleuderte ihn davon. Ein Hieb von Vaders Energieklinge nach Lukes Füßen ließ diesen zurückspringen. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte die Treppe hinunter.

Luke lag hingestreckt auf der Plattform, blickte hinauf und sah die unheimliche schwarze Gestalt an der Treppe über ihm aufragen. Dann stürzte die Gestalt auf ihn zu. Der Zobel-Umhang blähte sich in der Luft wie die Flügel einer riesigen Fledermaus.

Luke rollte blitzschnell zur Seite, ohne den Blick von Vader abzuwenden, als dieser lautlos neben ihm aufsprang.

»Deine Zukunft liegt bei mir, Skywalker«, zischte Vader. »Jetzt

wirst du dich der dunklen Seite anschließen. Obi-wan wußte es.«

»Nein!« schrie Luke.

»Es gibt vieles, was Obi-wan dir nicht gesagt hat«, fuhr Vader fort.

»Komm, ich werde deine Ausbildung abschließen.«

Vaders Ausstrahlung war unfassbar stark; sie erschien Luke wie etwas Lebendiges.

Hör nicht auf ihn, sagte Luke zu sich selbst. Er versucht dich hereinzulegen, dich auf die dunkle Seite der Kraft zu ziehen, wie Ben es vorausgeahnt hat.

Luke wich vor dem näherkommenden Sith-Lord zurück. Hinter dem jungen Mann öffnete sich lautlos der hydraulische Lift.

»Lieber sterbe ich«, rief Luke.

»Das wird nicht nötig sein.« Der Schwarze Lord stürzte sich mit dem Lichtsäbel plötzlich auf Luke, so heftig, daß der junge Mann das Gleichgewicht verlor und in die gähnende Öffnung stürzte.

Vader wandte sich von der Gefriergrube ab und löschte, wie beiläufig, seinen Lichtsäbel.

»Viel zu einfach«, sagte er achselzuckend. »Vielleicht bist du doch nicht so stark, wie der Herrscher dachte.«

Geschmolzenes Metall begann sich hinter ihm in die Öffnung zu ergießen. Während er ihr noch den Rücken zuwandte, fegte etwas hinauf.

»Das wird sich zeigen«, sagte Luke ruhig.

Der Schwarze Lord fuhr herum. Das Opfer hätte in diesem Stadium des Gefrierprozesses keinesfalls in der Lage sein dürfen, zu sprechen! Vader schaute sich im Raum um, dann drehte er den behelmteten Kopf nach oben zur Decke.

Luke hing an Schläuchen unter der Decke, nachdem er über fünf Meter hoch gesprungen war, um dem Karbonit zu entgehen.

»Eindrucksvoll«, räumte Vader ein. »Deine Behendigkeit ist erstaunlich.«

Luke sprang auf der anderen Seite der dampfenden Grube auf die Plattform herab. Er streckte die Hand aus, und sein Lichtsäbel, der am Boden lag, flog in seine Hand, augenblicklich gezündet.

Vaders Schwert leuchtete im selben Augenblick auf.

»Ben war ein guter Lehrer. Du hast deine Angst besiegt. Nun laß deinem Zorn freien Lauf. Ich habe deine Familie vernichtet. Nimm Rache.«

Aber diesmal war Luke vorsichtiger und beherrschter. Wenn er seinen Zorn unterdrücken konnte, wie es ihm mit seiner Angst gelungen war, würde er nicht zu überwinden sein.

Denk an deine Lehre, warnte Luke sich selbst. Denk an das, was Yoda dir beigebracht hat! Fort mit Haß und Zorn, laß die Kraft in dich dringen!

Er gewann die Oberhand über seine negativen Empfindungen und ging auf Vader zu, ohne dessen Worte zu beachten. Er griff an und begann ihn nach einem kurzen Schlagabtausch zurückzudrängen.

»Dein Haß kann dir die Macht verleihen, mich zu vernichten«, lockte Vader. »Nutz ihn.«

Luke begann zu begreifen, wie gefährlich dieser schwarze Feind war, und dachte: Ich werde kein Sklave für die dunkle Seite der Kraft werden. Behutsam näherte er sich Vader.

Als Luke herankam, wich Vader langsam zurück. Luke stürzte sich mit einem gewaltigen Hieb auf ihn, aber als Vader ihn abwehrte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte an die dampfenden Rohre.

Lukes Knie knickten vor Erschöpfung fast ein. Er nahm seine ganze Kraft zusammen und trat an den Rand der Grube, um hineinzuschauen. Von Vader war nichts zu sehen. Luke schaltete seinen Lichtsäbel ab, steckte ihn in den Gürtel und ließ sich in die Grube hinab.

Er sprang auf den Boden der Vertiefung und sah sich in einem großen Steuer- und Wartungsraum über dem Reaktor, der die ganze Stadt mit Energie versorgte. Als er sich umschaute, erblickte er ein großes Fenster. Davor stand als Silhouette die regungslose Gestalt Darth Vaders.

Luke trat langsam näher und zündete erneut den Lichtsäbel.

Aber Vader schaltete seinen eigenen Lichtsäbel nicht ein und unternahm auch keinen Versuch, sich zu verteidigen, als Luke herankam. Die einzige Waffe des Schwarzen Lords war seine lockende Stimme.

»Greif an«, sagte er. »Vernichte mich.«

Luke zögerte verwirrt.

»Retten kannst du dich nur, wenn du Rache nimmst...«

Luke stand da wie angewurzelt. Sollte er handeln und die Kraft als Werkzeug der Rache nutzen? Oder sollte er den Kampf aufgeben und auf eine andere Gelegenheit hoffen, sich Vader zu stellen, wenn er sich besser in der Hand hatte?

Nein, wie konnte er die Gelegenheit vorbeigehen lassen, das Böse zu

vernichten? Hier war seine Chance, hier und jetzt, und er durfte nicht zögern...

Sie würde vielleicht nie wiederkommen.

Luke packte den tödlichen Lichtsäbel mit beiden Händen, umfaßte den glatten Griff wie ein altes Kurzsword und hob die Waffe, um den Hieb zu führen, der dieses maskierte Schreckensbild vernichten sollte.

Aber bevor er ausholen konnte, löste sich an der Wand hinter ihm ein großes Maschinenteil und flog auf seinen Rücken zu. Luke fuhr blitzschnell herum und zerhieb das Ding, dessen Hälften zu Boden fielen.

Ein zweiter Gegenstand schoß auf ihn zu, und wieder gebrauchte er die Kraft, um es abzuwehren. Das schwere Maschinenteil prallte ab wie von einem unsichtbaren Schild. Aber während Luke diesen riesigen Gegenstand noch abwehrte, kamen aus allen Richtungen Werkzeuge und Maschinenteile auf ihn zugerast, gefolgt von Kabeln, die sich aus den Wänden rissen und ihm funkensprühend entgegensetzten.

Bombardiert von allen Seiten, tat Luke, was er konnte, um die Attacken abzuwehren, aber er trug Treffer davon und spürte, wie das Blut an ihm herunterlief.

Ein großes Objekt streifte Lukes Körper. Es kam krachend in das große Fenster hineingestürzt, durch das jetzt der Sturmwind pfiß. Plötzlich wurde in dem Raum alles durcheinandergewirbelt, und der peitschende Wind erfaßte Luke wie eine große Faust, fegte heulend durch den Raum.

In der Mitte des Raumes stand still und triumphierend Darth Vader.

»Du bist besiegt«, sagte der Schwarze Lord. »Es ist sinnlos, sich zu wehren. Du wirst dich mir anschließen oder wie Obi-wan in den Tod gehen!«

Als Vader diese Worte sprach, flog ein letztes schweres Maschinenteil durch die Luft, prallte gegen den jungen Jedi und schleuderte ihn durch das geborstene Fenster. Alles ringsum verwischte sich, als der Wind ihn mitriß, bis es ihm gelang, sich mit einer Hand an einem Stahlträger festzuhalten.

Als der Sturm ein wenig nachließ und Luke wieder sehen konnte, begriff er, daß er am Ausleger des Reaktorschachts außerhalb des Kontrollraums hing. Er blickte hinunter und starrte in einen schier bodenlosen Abgrund. Schwindel erfaßte ihn. Er schloß krampfhaft die Augen, um nicht in Panik zu geraten.



Verglichen mit dem kapselartigen Reaktor, an dem er hing, war Luke nicht mehr als ein Pünktchen sich aufbäumender Materie, während die Kapsel selbst - nur eine von vielen, die aus der kreisrunden, lichtübersäten Innenwand ragten - im Vergleich mit der riesigen Kammer nicht mehr als ein Punkt war.

Luke umklammerte den Träger fest mit einer Hand, vermochte den Lichtsäbel in den Gürtel zu stecken und den Träger dann mit beiden Händen zu fassen. Er zog sich hinauf, kletterte auf den Ausleger und stand auf, als er Darth Vader den Schacht herunterkommen sah.

Als Vader sich Luke näherte, begann die Lautsprecheranlage zu plärren. Die Worte hallten in den höhlenhaften Räumen wider.

»Flüchtlinge unterwegs nach Plattform 327. Alle Schiffe sichern. Alle Sicherheitskräfte alarmiert.«

Vader ging drohend auf Luke zu und sagte: »Deine Freunde werden nicht entkommen, und du auch nicht.«

Vader trat noch einen Schritt vor, und Luke hob den Lichtsäbel, um den Kampf fortzusetzen.

»Du bist besiegt«, erklärte Vader mit grauenhafter Sicherheit und Endgültigkeit. »Es ist zwecklos, sich zu wehren.«

Aber Luke wehrte sich trotzdem. Er stürzte sich auf den Schwarzen Lord und ließ die leuchtende Klinge niedersausen, die Vaders Panzer durchdrang und sein Fleisch versengte. Vader taumelte, und Luke hatte den Eindruck, daß er dabei Schmerzen erlitt. Doch nur für einen Augenblick - dann kam Vader wieder auf ihn zu.

»Laß dich nicht vernichten wie Obi-wan«, sagte er.

Luke atmete schwer und spürte kalten Schweiß auf der Stirn. Die Erwähnung von Bens Namen steigerte seine Entschlossenheit.

Ruhig, ermahnte er sich. Ruhig bleiben.

Die düstere Erscheinung ging auf dem schmalen Ausleger weiter auf ihn zu. Er schien das Leben des jungen Jedi zu fordern.

Oder seine Seele.

Lando, Leia, Chewbacca und die Droiden huschten durch einen Korridor. Sie bogen um eine Ecke und sahen die Tür zur Landeplattform offenstehen. Sie schauten hinein zur >Millennium Falcon<, die daraufwartete, sie fortzubringen. Aber plötzlich fiel die Tür zu. Sie sprangen in eine Nische und sahen eine Abteilung von Sturmtruppen mit aufblitzenden Laserwaffen heranstürmen. Aus Wänden und Türen wurden Fetzen herausgerissen und unter dem Aufprall der

Energiestrahlen durch die Luft gewirbelt.

Chewbacca knurrte und erwiderte das Feuer der Sturmtruppen in ungebändigter Wut. Er deckte Leia, die verzweifelt an der Türsteuerung herumhämmerte. Die Tür wollte nicht aufgehen.

»Artoo!« rief Threepio. »Die Steuertafel. Du kannst über das Sperrsystem hinwegkommen.« Der Android wies auf die Tafel und drängte den kleinen Roboter zu einem Computersockel.

Artoo Detoo eilte auf die Steuertafel zu.

Lando wich den Laserblitzen aus und arbeitete verzweifelt daran, sein Sprechgerät an die Tafel anzuschließen.

»Hier Calrissian«, gab er über die Anlage bekannt. »Das Imperium besetzt die Stadt. Ich empfehle Evakuierung, bevor noch mehr feindliche Truppen hier eintreffen.«

Er schaltete ab. Lando wußte, daß er getan hatte, was er konnte, um seine Leute zu warnen; nun hatte er die Aufgabe, seine neuen Freunde sicher fortzubringen.

Inzwischen entfernte Artoo einen Anschlußdeckel und schob einen Computerarm in den Sockel. Der Roboter gab dabei einen kurzen Ton von sich, aus dem plötzlich ein gellender Schrei wurde. Er begann zu beben, überall leuchtete es grell an ihm auf. Aus allen seinen Öffnungen quoll Rauch. Lando riß Artoo blitzschnell aus dem Sockel. Als der Roboter sich abzukühlen begann, gab er ein paar klägliche Piepslaute von sich.

»Das nächste Mal paß besser auf«, sagte Threepio gereizt. »Ich kann Stromanschlüsse nicht von Computersockeln unterscheiden. Ich bin Dolmetscher -«

»Hat sonst jemand eine Idee ?« schrie Leia, während sie auf die angreifenden Sturmtruppen feuerte.

»Los«, sagte Lando. »Wir versuchen es auf andere Weise.«

Der Wind, der durch den Reaktorschacht heulte, übertönte die Hiebe der auf einander klirrenden Lichtsäbel.

Luke huschte behende über den Ausleger und suchte Zuflucht unter einer riesigen Instrumententafel. Im nächsten Augenblick war aber auch Vader zur Stelle. Sein Lichtsäbel sauste wie eine tanzende Guillotine herab und durchtrennte die Anschlüsse der Tafel. Die ganze Anlage begann herabzustürzen, wurde aber vom Wind erfaßt und

hochgerissen.

Ein Augenblick der Ablenkung genügte Vader. Als die Instrumententafel davonschwebte, warf Luke unwillkürlich einen Blick darauf. In dieser Sekunde zuckte die Klinge des Schwarzen Lords vor, schnitt in Lukes Hand und schleuderte den Lichtsäbel des jungen Mannes davon.

Der Schmerz war qualvoll. Luke roch den schrecklichen Geruch seines versengten Fleisches und preßte den Unterarm unter die Achselhöhle, um den Schmerz ertragen zu können. Er wich auf dem Ausleger zurück, bis er das äußerste Ende erreicht hatte, verfolgt von der schwarzgekleideten Erscheinung.

Schlagartig, unheildrohend, hörte der Wind auf. Und Luke erkannte, daß er am Ende seines Weges angelangt war.

»Es gibt kein Entkommen«, sagte der Schwarze Lord der Sith, Luke wie ein Todesengel überragend. »Zwing mich nicht, dich zu vernichten. Du bist erfüllt von der Kraft. Jetzt mußt du lernen, die dunkle Seite zu gebrauchen. Schließ dich mir an, und gemeinsam werden wir mächtiger sein als der Herrscher selber. Komm, ich beende deine Ausbildung, und wir werden miteinander über die Galaxis herrschen.«

Luke weigerte sich, auf die Verlockungen Vaders einzugehen.

»Ich werde mich Ihnen nie anschließen!«

»Wenn du nur eine Vorstellung von der Macht der dunklen Seite hättest«, fuhr Vader fort. »Obi-wan hat dir nie erzählt, was mit deinem Vater geschehen ist, nicht wahr?«

Luke geriet in Wut, als er seinen Vater erwähnen hörte.

»Er hat mir genug gesagt!« schrie er. »Er hat mir gesagt, daß Sie ihn getötet haben.«

»Nein«, erwiderte Vader ruhig. »Ich bin dein Vater.«

Luke starrte den schwarzgekleideten Lord betäubt und ungläubig an, dann zuckte er zurück. Die beiden starrten einander an, Vater und Sohn.

»Nein, nein! Das ist nicht wahr...« sagte Luke, der sich weigerte, zu glauben, was er eben gehört hatte. »Das ist unmöglich.«

»Erforsch deine Gefühle«, sagte Vader. »Du wirst wissen, daß es wahr ist.« Dann schaltete Vader seinen Lichtsäbel aus und streckte dem jungen Mann die Hand hin.

»Nein! Nein!« schrie Luke auf, verwirrt und entsetzt von Vaders Worten.

»Luke, du kannst den Imperator vernichten«, fuhr Vader fort. »Er hat das vorausgesehen. Es ist deine Bestimmung. Schließ dich mir an, und

wir können gemeinsam als Vater und Sohn die Galaxis beherrschen. Komm mit mir. Es ist der einzige Weg.«

Luke wurde von Schwindel erfaßt. Alles schien sich endlich zusammenzufügen. Oder doch nicht? Er fragte sich, ob Vader die Wahrheit sagte, ob die Ausbildung bei Yoda, die Lehren des heiligmäßigen alten Ben, seine eigenen Bestrebungen, das Gute zu tun und das Böse zu verabscheuen, ob alles, wofür er sich eingesetzt hatte, nicht mehr als eine Lüge war.

Er wollte Vader nicht glauben, versuchte sich einzureden, daß Vader es war, der log - aber auf irgendeine Weise spürte er die Wahrheit in den Worten des Schwarzen Lords. Aber warum hatte Ben Kenobi ihn angelogen, wenn Darth Vader wirklich die Wahrheit sagte? *Warum?* schrie sein Verstand gellender als jeder Wind, den der Schwarze Lord gegen ihn einzusetzen vermochte.

Die Antwort schien keine Rolle mehr zu spielen.

*Sein Vater.*

Mit der Ruhe, die Ben und Yoda, der Jedi-Meister, ihn gelehrt hatten, traf Luke Skywalker seine letzte Entscheidung.

»Niemals!« schrie Luke, als er hinaustrat in die Leere. Der Abgrund unter ihm war so tief, als stürze er zu einer anderen Galaxis hinab.

Darth Vader trat an das Ende des Auslegers, um zu verfolgen, wie Luke davonstürzte. Ein heftiger Wind begann zu wehen und bauschte Vaders schwarzen Umhang, während er hinabstarrte.

Skywalkers Körper raste in die Tiefe, überschlug sich. Der verwundete Jedi streckte im Fallen verzweifelt die Hände aus, um irgend etwas zu ergreifen.

Der Schwarze Lord schaute zu, bis der Körper des Jungen an der Wand des Reaktorschachts von einem riesigen Abluftrohr angesaugt wurde. Als Luke verschwand, drehte Vader sich um und eilte davon.

Luke fegte durch den Abluftschacht und versuchte sich an den Wänden festzuhalten, um seinen Sturz abzubremsen, aber die glatten, schimmernden Wände hatten weder Öffnung noch Vorsprünge, an denen sich Luke hätte anklammern können.

Endlich erreichte er das Ende des tunnelartigen Rohrs und prallte mit den Füßen auf ein kreisrundes Gitter. Das Gitter, über einem offenbar

bodenlosen Abgrund, wurde durch den Aufprall hinabgerissen, und er spürte, wie er durch die Öffnung hinausrutschte. Verzweifelt versuchte Luke sich an der glatten Wandung festzukrallen und schrie um Hilfe.

»Ben... Ben, hilf mir«, flehte er.

Während er noch aufschrie, glitten seine Finger ab, und sein Körper rutschte der gähnenden Öffnung entgegen.

Die Wolkenstadt befand sich in einem einzigen Chaos.

Als Lando Calrissians Mitteilung aus den Lautsprechern tönte, gerieten die Bewohner in Panik. Einige packten Habseligkeiten zusammen, andere stürzten augenblicklich auf die Straßen, um zu fliehen. Bald waren alle Straßen überfüllt mit davonstürzenden Menschen und fremden Wesen, die wild durch die Stadt flohen. Sturmtruppen liefen den flüchtenden Bewohnern nach und feuerten mit ihren Laserwaffen. Das Feuer wurde erwidert, und es kam zu heftigen Auseinandersetzungen.

In einem der zentralen Korridore der Stadt wehrten Lando, Leia und Chewbacca eine Abteilung Sturmtruppen ab und feuerten eine Lasersalve nach der anderen auf die Soldaten des Imperiums. Lando und seine Begleiter mußten unter allen Umständen ihre Stellung halten, denn sie hatten nunmehr einen anderen Eingang zur Landeplattform erreicht. Es kam nur darauf an, daß es Artoo gelang, die Tür zu öffnen.

Der kleine Roboter versuchte eine Platte von der Steuertafel dieser Tür zu entfernen, aber er konnte sich bei dem Lärm und den zuckenden Laserblitzen nur schwer auf seine Arbeit konzentrieren.

Aufgeregt piepte er vor sich hin, während er sich abmühte.

»Was redest du da?« rief Threepio. »Der Hyperantrieb auf der >Millennium Falcon< interessiert uns nicht. Er ist repariert. Sag dem Computer nur, er soll die Tür öffnen.«

Als Lando, Leia und der Wookiee sich zur Tür zurückzogen und dem dichten Laserfeuer auswichen, pffte Artoo triumphierend, und die Tür sprang auf.

»Artoo, du hast es geschafft!« rief Threepio. Er hätte Beifall geklatscht, aber sein zweiter Arm fehlte. »Ich habe nie an dir gezweifelt.«

»Schnell«, schrie Lando, »oder wir schaffen es nie!«

Das hilfreiche R-2-Gerät war erneut zur Stelle. Als die anderen durch den Eingang hetzten, erzeugte der dicke Roboter einen dichten Nebel, der

seine Freunde vor den angreifenden Sturmtruppen verbarg. Bevor die Wolke sich noch verzog, rannten Lando und die anderen schon auf die Plattform zu.

Die Sturmtruppen folgten und feuerten auf die kleine Gruppe von Flüchtlingen, die der >Falcon< entgegenstürmten. Chewbacca und die Roboter bestiegen das Schiff, während Lando und Leia sie mit ihren Strahlern deckten und feindliche Soldaten niederschossen.

Als das gedämpfte Brüllen des Raumschiffs ertönte und zu einem ohrenbetäubenden Heulen answoll, feuerten Lando und Leia noch einige Energieblitze ab, sprangen die Rampe hinauf

und warfen sich in das Piratenschiff, als die Hauptluke sich hinter ihnen schloß. Das Schiff setzte sich in Bewegung, und sie hörten, wie sich das Laserfeuer verstärkte, als wolle der ganze Planet auseinanderbersten.

Luke konnte sein Abrutschen aus der Röhre nicht mehr verhindern.

Er glitt die letzten Zentimeter hinaus und stürzte durch die Wolkenatmosphäre. Sein Körper wurde herumgewirbelt, und er ruderte mit den Armen, nach irgendeinem Halt greifend.

Nach einer Ewigkeit bekam er einen elektronischen Wetterhahn zu fassen, der aus der schüsseiförmigen Unterseite der Wolkenstadt ragte. Der Wind zerrte an ihm, Wolken hüllten ihn ein, als er sich an der Wetterfahne festklammerte. Seine Kraft begann nachzulassen; er glaubte nicht, daß er sich, hoch über dem Gasplaneten hängend, noch lange würde festhalten können.

Im Cockpit der >Millennium Falcon< war es still. Leia, die noch immer nach Atem rang, saß in Han Solos Pilotensessel. Die Gedanken an ihn bestürmten sie, aber sie versuchte sie wegzuschieben.

Hinter der Prinzessin stand erschöpft und stumm Lando Calrissian und starrte zum Fenster hinaus. Das Schiff setzte sich langsam in Bewegung und flog über die Plattform.

Der Wookiee hatte sich in seinem Sessel niedergelassen und kippte eine Reihe von Schaltern. Die Steuertafel begann zu blinken. Chewbacca zog den Antriebshebel an sich und begann das Schiff hinaufzulenken, der Freiheit entgegen.

Wolken fegten an den Fenstern vorbei, und alle atmeten vor

Erleichterung auf, als die >Millennium Falcon< in den orangerot beleuchteten Abendhimmel raste.

Luke gelang es, ein Bein über die elektronische Wetterfahne zu ziehen, die sein Gewicht trug. Die Luft aus dem Absaugrohr fegte ihm entgegen und erschwerte es ihm, sich festzuhalten.

»Ben...«, stöhnte er gepeinigt. »Ben...«

Darth Vader betrat die leere Landeplattform und sah die Millennium Falcon< als Punkt in der Ferne verschwinden.

Er wandte sich seinen beiden Adjutanten zu.

»Bringt mein Schiff!« befahl er und schritt mit wallendem Umhang davon, um seine Reise vorzubereiten.

Irgendwo in der Nähe der Stütze, auf der die Wolkenstadt ruhte, konzentrierte Luke sich auf den einen Menschen, der ihm helfen konnte.

»Leia! Hilf mir!« schrie er. »Leia!«

Von dem Wetterhahn löste sich ein großes Stück und stürzte hinab in die Wolken. Luke klammerte sich fester an den Rest der Wetterfahne und versuchte sich im fauchenden Luftstrom festzuhalten.

»Sieht nach drei Raumjägern aus«, sagte Lando zu Chewbacca, als sie auf den Radarschirm blickten. »Wir können ihnen leicht entkommen«, fügte er hinzu. Er kannte die Fähigkeiten des Raumschiffes so gut wie Han Solo.

Dann wandte er sich Leia zu und beklagte das Ende seiner Herrschaft in der Wolkenstadt.

»Ich wußte, daß das schon lange zu schön gewesen ist, um wahr zu bleiben«, stöhnte er. »Es wird mir sehr fehlen.«

Leia schien wie betäubt. Sie sagte nichts, sondern starrte reglos ins Leere. Dann stieß sie wie in Trance hervor: »Luke?«, als hätte sie etwas gehört.

»Was?« sagte Lando.

»Wir müssen zurück«, rief sie. »Chewie, flieg an die Unterseite der Stadt.«

Lando glotzte nur noch fassungslos.

»Augenblick! Das kommt gar nicht in Frage!«

Der Wookiee knurrte zustimmend.

»Kein Widerspruch«, sagte Leia entschieden. »Tu's. Das ist ein Befehl!«

»Und die Raumjäger?« sagte Lando und deutete auf drei Spürjäger, die sich näherten. Er sah Chewbacca hilfesuchend an.

Chewbacca schüttelte den Kopf.

»Okay, okay«, sagte Lando resigniert.

Das Raumschiff wendete in den Wolken und raste zur Stadt zurück. Die drei Raumjäger verloren keine Zeit, dem Frachtschiff zu folgen, das einen selbstmörderischen Kurs eingeschlagen zu haben schien.

Luke Skywalker nahm von der Annäherung der >Millennium Falcon< nichts wahr. Kaum bei Bewußtsein, gelang es ihm auf irgendeine Weise, sich an dem knarrenden und schwankenden Wetterhahn festzuhalten. Die Fahne bog sich unter seinem Gewicht, dann brach sie, und Luke stürzte hilflos hinab. Und diesmal gab es nichts, woran er sich würde festklammern können, das wußte er.

»Da!« schrie Lando und zeigte auf eine in der Ferne durch die Luft fliegende Gestalt. »Da stürzt jemand ab...«

Leia nahm sich zusammen. Sie wußte, daß sie alle in ihr Verderben stürzen würden, wenn sie in Panik geriet.

»Flieg unter ihn, Chewie«, befahl sie. »Das ist Luke.«

Chewbacca reagierte sofort und schob die >Millennium Falcon< hinunter.

»Lando«, rief Leia, »öffnen Sie die Oberluke.«

Lando stürzte hinaus.

Chewbacca und Leia konnten Luke jetzt deutlich erkennen. Der Pilot steuerte das Raumschiff direkt auf ihn zu. Als Chewie die Geschwindigkeit stark verminderte, huschte die hinabstürzende Gestalt an der Windschutzscheibe vorbei und landete mit hartem Aufprall auf dem Rumpf.

Lando öffnete die Oberluke. In der Ferne konnte er die drei Spürjäger näherkommen sehen, deren Laserkanonen Blitze aussandten. Lando reckte sich zur Luke hinaus und packte den jungen Mann, um ihn hereinzuziehen. Ein Energieblitz streifte die



>Falcon<, das Schiff schwankte, und Luke wäre beinahe abgerutscht, aber Lando packte seine Hand und hielt ihn fest.

Die >Millennium Falcon< schoß von der Wolkenstadt davon und durch die wirbelnde Wolkendecke. Prinzessin Leia und der Wookiee vollführten Ausweichmanöver, um dem blendend grellen Laserfeuer der Spürjäger zu entgehen. Rings um das Cockpit gab es Explosionen, der Lärm war ohrenbetäubend.

Leia schaltete die Sprechanlage ein.

»Lando, ist er in Ordnung?« rief sie. »Lando, hören Sie mich?«

Wie aus weiter Ferne hörte sie eine Stimme, die nicht Lando gehörte.

»Ich werd' es überleben«, sagte Luke schwach.

Leia und Chewbacca drehten sich um. Luke kam blutüberströmt und erschöpft herein, eine Decke um die Schultern, gestützt von Lando. Die Prinzessin sprang auf und umarmte ihn begeistert. Chewbacca, der noch immer versuchte, das Schiff vor den feuernden Spürjägern in Sicherheit zu bringen, warf den Kopf zurück und brüllte freudig auf.

Hinter der >Falcon< blieb der Wolkenplanet zurück, aber die Spürjäger blieben dem Raumschiff auf den Fersen und feuerten unablässig.

Artoo Detoo stand schwankend im Frachtraum und setzte seinen goldenen Freund wieder zusammen, obwohl ihn die ständigen Treffer hin- und herwarfen.

»Sehr gut«, lobte der Android, als Artoo die Fehler korrigierte, die dem Wookiee bei der Montage unterlaufen waren. »Fast so gut wie neu.« Sein zweiter Arm war beinahe völlig angeschlossen.

Artoo piepste angstvoll.

»Nein, Artoo, keine Sorge. Ich bin sicher, daß wir es diesmal schaffen.«

Lando, der im Cockpit saß, war nicht so optimistisch. Er sah die Warnlampen an der Konsole aufflammen, und plötzlich schrillten im ganzen Schiff Alarmanlagen. Lando preßte die Lippen zusammen.

»Die Deflektorschilde versagen«, sagte er.

Leia blickte über seine Schulter und sah auf dem Radarschirm ein großes Lichtzeichen auftauchen.

»Da ist noch ein Schiff«, sagte sie, »ein viel größeres. Es versucht uns den Weg abzuschneiden.«

Luke blickte hinaus auf die Sterne. Fast wie zu sich selbst sagte er: »Das ist Vader.«

Admiral Piett trat auf Vader zu, der auf der Brücke seines SternZerstörers stand und zu den Fenstern hinausstarrte.

»Sie sind in wenigen Augenblicken im Bereich des Traktorstrahls«, meldete der Admiral.

»Und ihr Hyperantrieb ist außer Betrieb gesetzt?« fragte Vader.

»Gleich nachdem sie gefangengenommen wurden, Sir.«

»Gut«, sagte die riesenhafte schwarze Gestalt. »Fertig machen zum Entern. Waffen auf Betäubung einstellen.«

Der >Millennium Falcon< war es bisher gelungen, den Attacken der Spürjäger zu entgehen. Aber bestand eine Möglichkeit, dem unheimlichen Stern-Zerstörer zu entkommen, der immer näher heranrückte ?

»Wir haben keinen Raum für Fehler«, sagte Leia gepreßt, den Blick auf den Radarschirm gerichtet.

»Wenn meine Leute gesagt haben, daß sie das Schiff in Ordnung gebracht haben, dann ist das auch so«, versicherte Lando. »Wir haben keinen Grund zur Sorge.«

»Muß ich schon mal gehört haben«, murmelte Leia.

Das Schiff wurde wieder von einer Laserexplosion durchgeschüttelt, aber in diesem Augenblick begann an der Konsole eine grüne Lampe zu blinken.

»Die Koordinaten sind eingegeben, Chewie«, sagte Leia. »Jetzt oder nie.«

Der Wookiee knurrte zustimmend. Er war bereit für die Flucht mit dem Hyperantrieb.

»Drücken!« schrie Lando.

Chewbacca zuckte die Achseln, wie um zu sagen, einen Versuch sei es wert. Er zog den LG-Hebel zurück, und die Ionenmotoren veränderten ihr Brüllen. Alle an Bord beteten, jeder auf seine Weise, darum, daß das System funktioniere. Sie hatten keine andere Möglichkeit, zu entkommen. Aber plötzlich erstarb das Geräusch, und Chewbacca heulte verzweifelt auf.

Der Hyperantrieb hatte sie erneut im Stich gelassen.  
Und das Laserfeuer der Spürjäger wurde heftiger.

Darth Vader schaute von seinem Stern-Zerstörer aus zu, wie die Raumjäger die >Millennium Falcon< unerbittlich beschossen. Vaders Schiff näherte sich der flüchtenden >Falcon<. Es konnte nicht mehr lange dauern, bis der Schwarze Lord Skywalker endgültig in seiner Gewalt hatte.

Und Luke spürte es auch. Er starrte still hinaus, wußte, daß Vader nah war, daß sein Sieg über den geschwächten Jedi bald vollständig sein würde. Sein Körper war zerschlagen, die Erschöpfung grenzenlos; sein Geist war bereit, sich zu ergeben. Es gab keinen Grund mehr, zu kämpfen, sich zu wehren.

»Ben«, flüsterte er verzweifelt, »warum hast du mir nichts gesagt?«

Lando versuchte die Steuerung zu bedienen, und Chewbacca sprang auf, um in den Frachtraum zu stürzen. Leia nahm seinen Platz ein und half Lando, die >Falcon< durch das Feuer der Laserkanonen zu lenken.

Als der Wookiee in den Frachtraum hetzte, kam er an Artoo vorbei, der sich immer noch mit Threepio beschäftigte. Das R2-Gerät begann entgeistert zu piepsen, als es sah, wie der Wookiee verzweifelt das Hyperantriebssystem zu reparieren versuchte.

»Ich habe gleich gesagt, wir sind erledigt!« schrie Threepio. »Der Lichnantrieb hat wieder versagt!«

Artoo piffte vor sich hin, als er ein Bein anschloß.

»Woher willst du wissen, was nicht in Ordnung ist?« sagte

Threepio verächtlich. »Aua! Mein Fuß! Und quatsch nicht dauernd!«

Landes Stimme tönte aus dem Lautsprecher.

»Chewie, überprüfen Sie die sekundäre Abweichungssteuerung.«

Chewbacca ließ sich in die Vertiefung hinab. Er wollte mit einem gewaltigen Ruck eine Platte herausreißen, aber sie klemmte. Chewbacca schrie auf, packte sein Werkzeug und hieb mit aller Wucht auf die Platte ein.

Plötzlich besprühte die Konsole Lando und die Prinzessin mit einem Funkenregen. Sie zuckten zurück, aber Luke schien nicht zu bemerken, was rings um ihn vorging. Er ließ den Kopf hängen und starrte dumpf vor sich hin.

»Ich werde ihm nicht widerstehen können«, flüsterte er.

Wieder legte Lando die >Falcon< auf die Seite und versuchte die Verfolger abzuschütteln, aber die Entfernung zwischen dem Frachter und den Raumjägern wurde immer geringer.

Im Frachtraum hetzte Artoo zu einer Instrumententafel, während Threepio empört auf einem Bein stehenbleiben mußte. Artoo arbeitete fieberhaft und verließ sich nur auf seine mechanischen Instinkte, um die Schaltungen umzuprogrammieren. Bei jedem Griff flammten grelle Lichter auf, und plötzlich tönte tief aus dem Hyperantrieb der >Falcon< ein neues, machtvollcs Summen durch das Schiff.

Der Frachter kippte plötzlich, und der pfeifende R-2-Roboter rollte über den Boden, kippte in die Öffnung und landete auf dem verblüfften Wookie.

Lando, der an der Konsole gestanden hatte, wurde an die Wand geschleudert. Während er hinstürzte, sah er jedoch noch, daß die Sterne vor den Fenstern zu blendenden Lichtstreifen geworden waren.

»Wir haben es geschafft!« brüllte er triumphierend.

Die >Millennium Falcon< war erfolgreich in den Hyperraum eingetreten.

Darth Vader blieb stumm. Er starrte auf die schwarze Leere, wo einen Augenblick zuvor noch die >Millennium Falcon< gewesen war. Sein dumpfes, düsteres Schweigen entsetzte die beiden Männer in seiner Nähe. Admiral Pielt und sein Kapitän warteten, von Furcht gelähmt, und fragten sich, wie bald sie die unsichtbaren, eisenharten Krallen um ihre Kehlen spüren würden.

Aber der Schwarze Lord regte sich nicht. Er stand stumm und brütend da, die Hände hinter dem Rücken. Dann drehte er sich um und verließ langsam die Brücke, während sein schwarzer Umhang sich hinter ihm bauschte.

## 14

Die >Millennium Falcon< war endlich an einen riesigen Kreuzer der Rebellen andockt. In der Ferne schimmerte ein prächtiges rotes

Leuchten, das von einem großen roten Stern ausging - ein Leuchten, das blutrotes Licht auf den verbeulten Rumpf eines kleinen Frachtschiffes warf.

Luke Skywalker saß im Lazarett des Sternkreuzers und wurde von dem Chirurgie-Druiden Too Onebee behandelt. Der junge Mann starrte nachdenklich vor sich hin, während Too Onebee seine Hand untersuchte.

Luke hob den Kopf und sah Leia mit Threepio und Artoo hereinkommen, die ihn nach seinem Befinden fragen und ihn ein wenig aufmuntern wollten. Aber Luke wußte, daß die beste Therapie, die es hier für ihn gab, die strahlende Erscheinung vor ihm war.

Prinzessin Leia lächelte. Ihre Augen waren groß und leuchteten. Sie sah genauso aus wie damals, als er sie das erstmal gesehen hatte - vor einer ganzen Lebensspanne, wie es schien -, von Artoo als Hologramm übertragen. Und in ihrem bodenlangen, hochgeschlossenen, strahlend weißen Kleid sah sie aus wie ein

Engel.

Luke hob die Hand und hielt sie Too Onebee hin. Der Chirurgie-Droid untersuchte die bionische Hand, die geschickt an Lukes Arm angebracht worden war. Dann wickelte er einen weichen, metallisierten Streifen um sie, führte ein kleines elektronisches Gerät heran und straffte den Streifen. Luke machte mit seiner neuen Hand eine Faust und spürte die heilende Wirkung von Too Onebees Gerät. Dann ließ er den Arm sinken.

Leia und die beiden Roboter traten an Luke heran, als eine Stimme aus dem Lautsprecher tönte. Es war Lando.

»Luke«, sagte die Stimme, »wir sind startbereit.«

Lando Calrissian saß im Pilotensitz der >Millennium Falcon<. Er hatte sein altes Schiff sehr vermißt. Nun war er wieder der Kapitän, aber er fühlte sich nicht wohl in seiner Haut. Chewbacca, neben ihm, bemerkte das Unbehagen des neuen Piloten, während er die Hebel betätigte, um den Startvorgang einzuleiten.

Lukes Stimme tönte zurück: »Wir sehen uns auf Tatooine.«

Lando beugte sich zum Mikrophon vor und sagte: »Keine Sorge, Leia, wir finden Han.«

Chewbacca knurrte seine Abschiedsworte ins Mikrophon Worte, die Raum und Zeit überwinden und vielleicht ans Ohr Han Solos dringen konnten, einerlei, wohin der Kopfjäger ihn auch geschafft

haben mochte.

Es war Luke, der das letzte Abschiedswort sprach, auch wenn es kein Lebewohl war.

»Paßt gut auf euch auf, Freunde«, sagte er. »Die Kraft möge mit euch sein.«

Leia stand allein am großen Rundfenster des Sternkreuzers vor dem Meer der Sterne und den schwebenden Schiffen der Raumflotte. Sie blickte auf den majestätischen roten Stern, der in der unendlichen schwarzen Weite loderte.

Luke trat neben sie, gefolgt von Threepio und Artoo. Er fühlte, was sie empfand, denn er wußte, wie entsetzlich ein solcher Verlust sein konnte.

Miteinander blickten sie zum einladenden Himmel hinauf, sahen die >Millennium Falcon< aufsteigen und dann in einer anderen Richtung durch die Rebellenflotte schwebend davonfliegen. Bald hatte die >Falcon< die Flotte weit hinter sich gelassen.

Es bedurfte in diesem Augenblick keiner Worte. Luke wußte, daß Leias Gedanken und ihr Herz bei Han waren, gleichgültig, wo er sein mochte oder welches Schicksal ihm bevorstand. Was seine eigene Bestimmung anging, so war er seiner Sache weniger sicher denn je zuvor - sogar bis zurück zu jener Zeit, als ein schlichter Bauernjunge auf einer fernen Welt zum erstenmal davon gehört hatte, daß es die Kraft gab. Er wußte nur, daß er zu Yoda zurückkehren und seine Ausbildung abschließen mußte, bevor er sich aufmachen konnte, Han zu retten.

Langsam legte er den Arm um Leia, und mit Threepio und Artoo blickten sie gemeinsam und entschlossen in den Weltraum, hinauf zu dem blutroten Stern.